

Frankfurter Fachhochschul Zeitung

APRIL/MAI/JUNI 2006

96



**Beitrag gespart und
Versicherungsschutz erweitert.**



AOK AktivPlus 120

Mehr Leistung – weniger zahlen.

Sie möchten mehr wissen?

Nur zu! Wir beraten Sie gerne persönlich:

AOK Studenten-Service

Elke Klein

Wildunger Strasse 1

60487 Frankfurt

Sprechzeiten:

Mo. bis Mi. 9:00-16:00 Uhr

Donnerstag 9:00-18:00 Uhr

Freitag 9:00-13:00 Uhr

Oder rufen Sie an: 069-7144 968 12

Inhaltsverzeichnis FFZ 96

Perspektiven	2
Nachrichten aus dem Geschäftsbereich der Vizepräsidentin	2
Gefragt, geantwortet, geholfen? - Befragung von Lehrenden	2
Kinderbetreuung an der FH Frankfurt am Main	5
Aus Forschung und Lehre	6
Datenschutz und Datensicherheit	6
Fachleute für die Stadtregion	8
Deutsch-/Französisches Doppeldiplom	9
Antrittsvorlesung im „Geodätischen Kolloquium“	10
Das Institut für Migrationsstudien und interkulturelle Kommunikation (IMiK) im Jahre 2005	11
IPIAG jetzt professionell!	12
Licht ist nicht sichtbar - Licht macht sichtbar	14
Brauen statt Pauken	16
Auf der Berufsinformationsmesse Butzbach	18
Gäste aus Freiburg	20
Geko in München	20
Zwischenbericht der „Polen-Connection“	22
Internationale Beziehungen	24
Hessen baut Kooperation mit australischen Hochschulen aus	24
Delegation von Queensland Hochschulen an der FH Frankfurt am Main	25
European Studies 2005	25
Die Beziehungen Universität Agadir - Fachhochschule Frankfurt am Main	27
Interview	29
Anja Winkler, Absolventin	29
Vermischtes	30
Junior-Mentoring an der FH Frankfurt am Main	30
Zum ersten Mal Laura-Bassi-Preis für Frauenförderung vergeben	31
Firmenkontaktmesse „meet@fh-frankfurt“ am 4. Mai 2006	32
15.-19. Mai 2006 FH FFM stellt auf der ACHEMA 2006 aus	33
Aus der Bibliothek: DBIS und EZB	33
FRANKA - unsere „Neue“ hilft beim Recherchieren	34
Medea zu Gast in der Bibliothek	36
Personalnachrichten und Bekanntmachungen	37
Erfahrene Lehrbeauftragte in Bioverfahrenstechnik	37
Hochschulsport	39
Outdoor-Sportangebote	39
Klettern	40
Neue studentische Sportreferentin	42
Gesundheitsförderung am Arbeitsplatz	42
Workshops beim Hochschulsport	45
Ball des Hochschulsports - Second Edition	45
Standardtänze für Paare	47
Fußball - WM beflügelt FH FFM	47
Teilnehmerrekord bei Lehrgang mit Karate-Weltmeisterin	48
Survivaltraining	49
Besondere Veranstaltungen	50
Hochschultag der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	50
Impressum	49

Nachrichten aus dem Geschäftsbereich der Vizepräsidentin

Perspektiven

Gefragt, geantwortet, geholfen!? – Befragung von Lehrenden

Die Umstrukturierung der deutschen und europäischen Hochschullandschaft ist im vollen Gange. Im Wintersemester 2005/2006 bieten die deutschen Hochschulen 2.138 Bachelor- und 1.659 Masterstudiengänge an ¹⁾. Damit machen die neuen Studiengänge 34% des Studienangebotes aus. An der FH FFM wurden zum Wintersemester bereits 12 Bachelor- und 8 Masterstudiengänge angeboten.

Die FH FFM hat sich zum Ziel gesetzt, bis zum Ende des WS 2006/2007 sämtliche Studiengänge auf diese gestufte Studienstruktur umzustellen. Die Verwirklichung dieses Ziels ist mit viel Engagement und Einsatz von sämtlichen Beteiligten verbunden. Gegenseitige Unterstützung und konstruktive Zusammenarbeit sind für diesen Prozess unverzichtbar.

Um die Entwicklerinnen und Entwickler neuer Studiengänge adäquat unterstützen zu können, haben wir Ende des Jahres 2005 alle Professorinnen und Professoren unserer Hochschule nach deren Bedarfen und Unterstützungswünschen bei der Umstellung auf Bachelor- und Masterstrukturen gefragt. Dazu wurde mittels standardisiertem Fragebogen eine empirische Erhebung durchgeführt, deren Ergebnisse nun vorliegen.

Wer sagt wem wozu was?

Wer: die Befragten
254 Professorinnen und Professoren aller vier Fachbereiche der FH FFM wurden mittels Fragebogen befragt; 84 antworteten. Die Befragten sind also in diesem Fall 33% der Gesamtheit; aber sie sind noch viel mehr: Sie sind diejenigen, die mit viel Einsatz und Anstrengung das Studienprogramm der jeweiligen Fachbereiche auf zukunfts-fähige Bachelor- und Masterstrukturen umstellen.

... sagt wem: die Empfänger
Die Adressaten der Befragungsergebnisse sind in erster Linie diejenigen

Hochschulmitglieder, in deren Verantwortungsbereich das Thema „Studium und Studienstrukturen“ im weitesten Sinne eine Rolle spielt. D.h. sowohl die Hochschulleitung, die Dekanate, insbesondere die Studiendekaninnen und Studiendekane, die Studiengangsleitungen, die verschiedenen Abteilungen und Referate und im Speziellen die Bologna Beratung in unserem Hause.

... wozu: die Ziele

Studiengangsentwicklung geschieht meist nicht im Trockendock, sondern wenn Hochschulen bereits auf hoher See sind. Wenn wir uns damit beschäftigen, was künftig sein soll, muss vorab berücksichtigt werden, was bereits geschah. Dazu gaben die Befragten Auskunft. In Bezug auf die generelle Informiertheit über die Umstrukturierung des Studienprogramms hin zu Bachelor- und Masterstrukturen innerhalb des jeweiligen Studiengangs lässt sich feststellen, dass sich knapp 90% informiert, hingegen etwa ein Zehntel eher informiert, beziehungsweise eher nicht informiert fühlen. Über die Existenz von Modularbeitsgruppen innerhalb des jeweiligen Studiengangs geben ebenso beinahe 90% an, informiert zu sein. Ferner sind nahezu drei Viertel an den jeweiligen studiengangsspezifischen Arbeitsgruppen beteiligt, wobei etwa 70% angeben, regelmäßig beteiligt zu sein. Aus den Antworten ergibt sich also, dass eine große Mehrheit der Befragten sich die Mühe gemacht hat, sich über den Umstrukturierungsprozess zu in-

Abb. 1: Flexible Wege entstehen

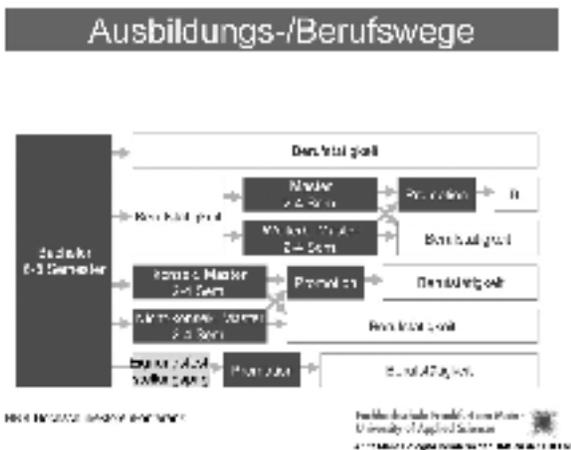


Abb. 2: Rücklauf; n=254



formieren, sich aktiv daran beteiligt hat und weiterhin beteiligt. Andererseits sind einige Befragte nicht in den Prozess involviert. Als Gründe dafür geben sie vor allem an, dass die Umstrukturierung bereits erfolgt sei, doch andere nennen auch Zeitmangel als Grund oder bewerten/halten den Paradigmenwechsel hin zu Bachelor- und Masterstudiengängen als/für unnötig.

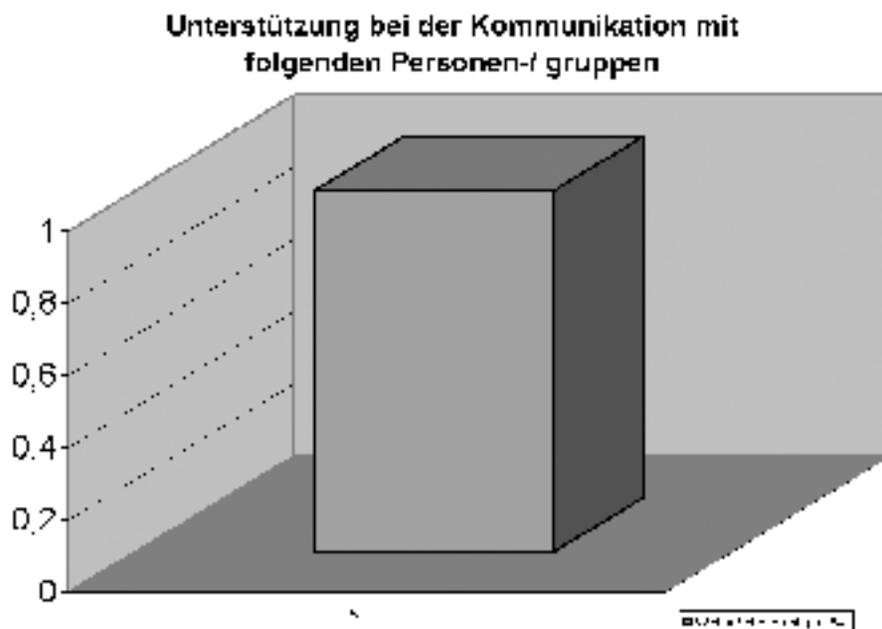
... was: die Botschaft(en)

Wichtiges Ergebnis der Befragung: Die Entwicklung neuer Lehr- und Lernmethoden ist die schwierigste Herausforderung für Professorinnen und Professoren. Eine Mehrheit der Befragten bewertet in diesem Bereich eine Unterstützung als sehr wichtig. Vor allem bei der Entwicklung von Lehr- und Lernformen, die es ermöglichen, fachliche und fachunabhängige Kompetenzen bei den Studierenden zu befördern, wünschen sie dringend Unterstützung. Hilfestellung greifen sie auch gerne auf, wenn es darum geht, die studentische Arbeitsbelastung für einzelne Lehr-/Lerneinheiten zu bestimmen und studienbegleitende Modulprüfungen zu entwickeln, die die angestrebten Kompetenzen adäquat erfassen.

Neben der Unterstützung bei diesen strukturellen Herausforderungen nennen die Befragten jedoch auch Beratungs- und Unterstützungsbedarf bei Kommunikationsprozessen im Zusammenhang mit der Entwicklung neuer Studiengänge. Dies gilt vor allem für die Kommunikation mit Vertretern anderer Hochschulen (71,4%), für die studiengangs-, beziehungswei-

se fachbereichsübergreifende Kommunikation (63%) sowie für die Kommunikation mit dem jeweiligen Dekanat (54,7%) und mit Kolleginnen und Kollegen des Fachbereichs (52,4%). Weniger Bedarf wird bei der Kommunikation mit Abteilungen der Verwaltungen (44,1%) sowie mit Kolleginnen und Kollegen des Studiengangs (35,7%) gesehen.

Abb. 3: Unterstützungswünsche bei der Kommunikation



Tab. 1: Unterstützungswünsche bei aktuellen strukturellen Herausforderungen

Als wie wichtig bewerten Sie eine Unterstützung bei folgenden Herausforderungen ? (n = 84)	wichtig	eher wichtig	eher unwichtig	unwichtig	keine Angaben
bei der Entwicklung neuer Lehr-/ Lernmethoden	23,81%	44,05%	19,05%	0,00%	2,42%
bei der Beschreibung des studentischen workload	21,43%	39,29%	29,52%	0,00%	1,27%
bei der Entwicklung adäquater studienbegleitender Lehr-/ Lernformen	0,00%	32,14%	28,57%	10,71%	3,57%
bei der Beschreibung fachunabhängiger Kompetenzen	19,05%	29,86%	38,10%	7,14%	1,79%
bei der Modulansierung von Studienprogrammen	26,20%	24,07%	34,50%	11,90%	2,42%

Begrüßt würden zudem vor allem Angebote wie studien-gangsspezifische Informationsveranstaltungen (82,1%), beziehungsweise moderierte Kommunikations- und Diskussionsplattformen (61,3%). Als denkbare Fragestellungen wären vorstellbar: „Stand des Reformprozesses innerhalb eines Faches national/ international, „best practice“- Modelle, Qualifikationsrahmenwerke eines Faches, was sagen Arbeitgeber und Verbände?“

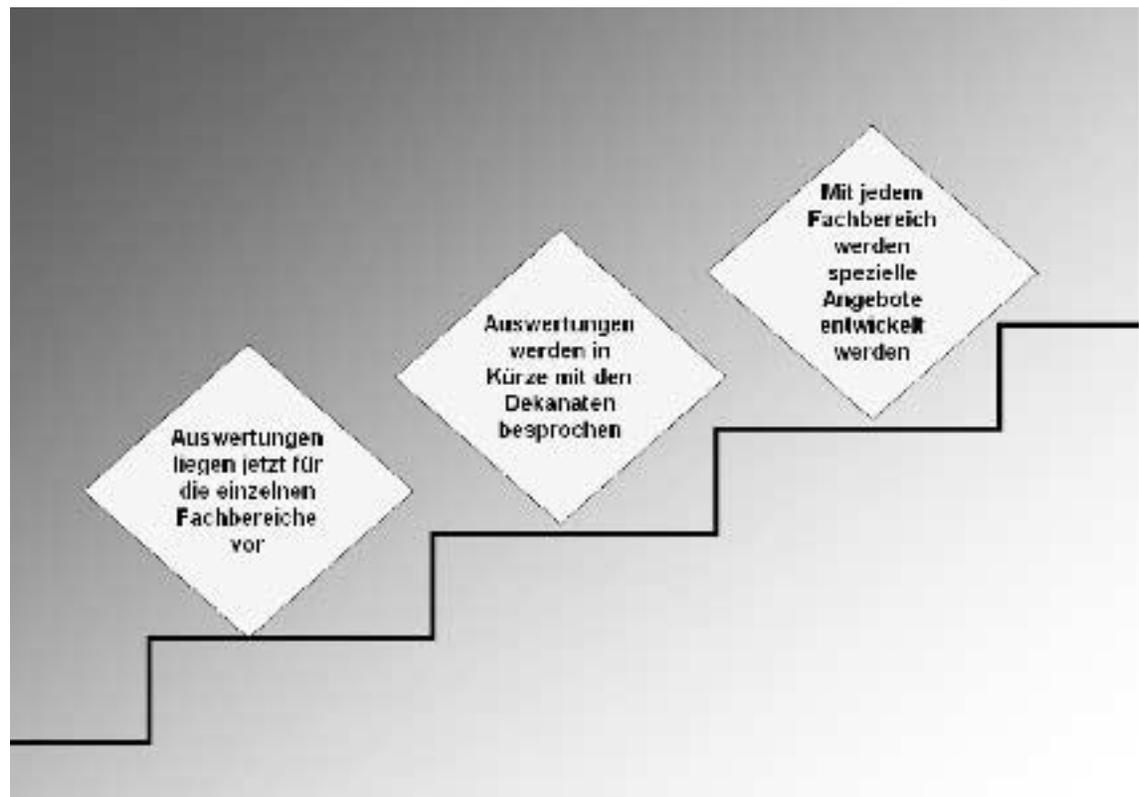
Etwas über 50% der Befragten äußerten zudem den Wunsch nach fachbereichs-spezifischen sowie hochschul- weiten Kommunikations- beziehungsweise Diskussions-

plattformen und Informationsveranstaltungen. Bei der Frage nach dem Bedarf an Hintergrundinformationen antworten weniger als 50% der Befragten mit dem Wunsch, besser beraten zu werden hinsichtlich Employability (42,9%), Qualifikationsrahmen von BA/MA-Absolventen (41,7%), Qualitätssicherung (39,3%), Diploma Supplement (36,9%), Leistungspunkten (32,1%) oder der Grundlagen des Bologna Prozesses (25%). Weniger als die Hälfte der Befragten möchten mehr Hintergrundinformationen zu bestimmten Themenstellungen innerhalb der Stufung von Studienstrukturen. Auch bei der Frage

nach Dokumentenvorlagen und Arbeitshilfen scheint lediglich hinsichtlich ECTS-Berechnung (52,4%) und der Kompetenzbeschreibung der FH FFM (50%) erhöhter Beratungsbedarf zu bestehen. Zum Diploma Supplement, dem Akkreditierungsprozess, beziehungsweise den -agenturen, der Einführung neuer Studiengänge, Präsidiums- oder Senatsvorlagen, Unit- und Modulbeschreibungen (sowohl für die Prüfungsordnung als auch für das Modulhandbuch) geben weniger als die Hälfte der Befragten an, Beratungsbedarf zu sehen.

Als Nächstes sind folgende Schritte geplant:

Abb. 4: ... geholfen?! Die nächsten Schritte



Die spezifischen Angebote für die Fachbereiche werden weit über den reinen Umstellungszeitpunkt vom Diplom auf die gestufte Struktur von Bachelor und Master hinausweisen.

Die Studienstrukturreform ist nämlich ein Prozess, für den der Grundgedanke lebensbegleitenden Lernens in gleichem Maße gilt wie für die hochschulische Bildung insge-

samt. Die geäußerten Unterstützungswünsche der Befragten machen das überdeutlich.

Anita Maile, Bologna-Beauftragte

1) HRK. Statistiken zur Hochschulpolitik 1/2005. Bonn. S.7

Im Intranet finden Sie seit kurzem weitere Informationen rund um die Studienstrukturreform:

NEU ist die schriftliche Dokumentation des HS Tages am 7.11.2005 zum download.

NEU ist auch der Senatsbeschluss zur Ausgestaltung des studium generale zum download.

Am 30. März 2006 wird um 14.00 Uhr (Geb. 8, Raum 111/112) der Film zum Hochschultag „studium generale“ hochschulöffentlich vorgeführt werden; danach wird ein workshop für die Arbeitsgruppen zur Entwicklung von studium generale Modulen stattfinden.

IN KÜRZE werden Arbeitshilfen für Entwickler zu den strukturellen Rahmenbedingungen des studium generale im Intranet veröffentlicht.

AUSSCHREIBUNG: Die Besetzung der Referentinnen/Referentenstelle für das studium generale läuft an.

Kinderbetreuung an der FH Frankfurt am Main

Spätestens seit unsere FH im Sommer 2004 als erste Hochschule in Hessen das Zertifikat „familienfreundliche Hochschule“ erhielt, hegen insbesondere viele Studierende die berechtigte Erwartung, dass die Hochschule einiges unternimmt, um die Möglichkeiten zu verbessern, Familienpflichten und Studium vereinbaren zu können. Vieles ist seither getan worden, aber noch ist nur wenig davon zu spüren. Der „Spielkisten-Aktion“ des vergangenen Jahres sollen in diesem Jahr „Spielorte“ folgen, so dass Eltern sich an bestimmten Orten treffen, mit ihren Kindern entspannen oder, während die Kinder spielen, etwas anderes tun können. Im PC-Pool des Fb 1 (Geb. 1, Raum 311) werden Spielprogramme erprobt, die es Eltern ermöglichen, in Ruhe zu arbeiten, während ihr Kind am PC daneben spielt.

Was Eltern aber am dringlichsten einfordern, ist die Möglichkeit, ein Kind kurzfristig und kurzzeitig in der FH Frankfurt am Main betreuen zu lassen. Es handelt sich um eine Angebotsstruktur, für die

es bisher kaum Vorbilder gibt und die unter pädagogischen Gesichtspunkten gut durchdacht sein muss. Die FH FFM wird deshalb ab Mai, finanziell unterstützt vom Hessischen Sozialministerium, eine Pädagogin einstellen, die ein Konzept für ein Betreuungsangebot entwickeln und nach Möglichkeit ab dem Wintersemester versuchsweise umsetzen soll.

Für ein Betreuungsangebot braucht man natürlich auch einen Ort. Dafür wird – zunächst provisorisch – eine Wohnung im Wohnhaus an der Kleiststrasse zur Verfügung stehen.

Längerfristig soll aus dem Provisorium eine feste Einrichtung mit Modellcharakter werden. Darüber hinaus soll dann auch der Bedarf an kontinuierlicher Gruppenbetreuung für Kinder unter drei Jahren gedeckt werden. Geplant sind zwei Gruppen für unter Dreijährige.

Seit Mitte letzten Jahres wird im Rahmen des Familien-Audits intensiv an einem Kon-

zept für ein „forschungsorientiertes Kinderhaus“ gearbeitet. Das Konzept ist so innovativ, dass wir sehr gute Aussichten haben, finanziell sowohl vom Wissenschaftsministerium als auch vom Sozialministerium die dafür nötigen Finanzmittel zu erhalten. Im Kinderhaus an der Kleiststrasse sollen zwei feste Gruppen für Kinder unter drei Jahren mit flexiblen Öffnungszeiten angeboten werden. Spontane und kurzfristige Kinderbetreuung soll für Notfälle, Blockseminar-Zeiten, Laborzeiten und ähnliche unregelmäßig auftretende Betreuungsbedarfe angeboten werden. Eine Ferienbetreuung, wie sie schon im letzten Jahr erprobt wurde und die auch in den diesjährigen Sommerferien wieder angeboten wird, wird selbstverständlich werden. Schließlich wird es im Kinderhaus auch Werkstätten geben, in denen Kleinkinder Interesse an naturwissenschaftlichen Fragestellungen entwickeln und Experimente machen können.

Das Kinderhaus wird „wissenschaftsorientiert“ sein, das

heißt, alle Angebote werden wissenschaftlich fundiert erarbeitet und evaluiert. Sie werden Raum und Gelegenheit bieten für wissenschaftliche Forschungen. Und das Kinderhaus wird ein Ort sein für den Transfer wissenschaftli-

cher Erkenntnisse in die Praxis, ein Ort der Vernetzung und Weiterbildung.

Wenn alles gut geht, wird das Kinderhaus im Wintersemester 2007 eröffnet werden. Bis dahin werden noch die

Kindergruppen in der Adickesallee 43 für Kinder ab einem Jahr bestehen bleiben.

Mit Fragen und Anregungen wenden Sie sich bitte an Prof. Dr. Sibylla Flüge als Koordinatorin des FamilienAudits.

Datenschutz und Datensicherheit

Fachbereich 1 setzt mit einem Datenschutz- und Datensicherheitskonzept neue Maßstäbe

Den Beginn der Umstrukturierung der Fachhochschule Frankfurt am Main mit der Zusammenlegung der Fachbereiche und der Bildung von großen Verwaltungseinheiten hat die DV-Administration des damaligen Fachbereichs Bauingenieurwesen zum Anlass genommen, für die Bereiche Datenschutz und technische Datensicherheit ein neues und einheitliches Konzept unter Berücksichtigung der künftigen Strukturen zu entwickeln.

Ziel dieses Konzeptes war es, den Betrieb eines vollständig integrierten, einheitlichen und fachbereichsweiten Netzwerkes mit hohem Sicherheitsstandard für die Daten und maximaler Flexibilität für die Anwender zu erstellen. So sollten Benutzerlogins für alle Studierenden studiengangübergreifend geplant werden, so dass die Studienrelevanten Daten (z.B. Zeichnungsdaten, Projektarbeiten, Diplomarbeiten) zentral gesichert werden können. Zudem waren bestimmte Datenverzeichnisse für geschlossene Benutzerkreise geplant, in denen z.B. Projektdaten abgelegt werden können. Das Datenkonzept sollte

dabei nicht nur die zentrale Speicherung der Daten, sondern auch das tägliche Backup beinhalten. Das Hauptziel war eine rechnerunabhängige Nutzung der im Fachbereich zur Verfügung stehenden Ressourcen in allen Pools.

Als wichtigen Planungsschritt wurden zu einem frühen Zeitpunkt der Entwicklung des IT-Konzepts die gesetzlichen Anforderungen des Datenschutzes zusammengestellt und in die vorliegende Struktur integriert. Nachdem das eigentliche Betriebskonzept fertiggestellt war und von allen Beteiligten die Zustimmung erhielt, konnte die Umsetzungsphase beginnen und sehr schnell wurde deutlich, daß dem Datenschutz mehr Bedeutung beigemessen werden musste. Diese Erkenntnis bezog sich insbesondere auf die gesetzlichen Vorgaben für den Bereich der technisch-organisatorischen Datensicherung. Um eine Berücksichtigung der einschlägigen Rechtsnormen zu einer frühen Umsetzungsphase zu garantieren, wurde der behördliche Datenschutzbeauftragte Prof. Dr. Peter Wedde frühzeitig in die Entwicklung eingebunden und über Konzept und Struktur informiert.

Um die gesetzlich erforderlichen Datenschutzerfordernungen von Anfang an in einem

angemessenen Maße zu erfüllen, besuchten Mitarbeiter der DV bereits im Vorfeld Weiterbildungsseminare der Abteilung WB. Die Seminare zum Thema Datenschutz wurden von Prof. Harke und Prof. Erd an der FH Darmstadt durchgeführt.

Ausgestattet mit diesem Wissen, wurde durch die IT Administration des Fb 1 ein erstes Datenschutzkonzept entwickelt und das Betriebskonzept der Server- und Clientstruktur entsprechend modifiziert. Ab Anfang 2004 konnte dann mit der schrittweisen Umsetzungsphase des EDV-Konzepts des Fachbereichs begonnen werden. Mit Anschaffung der notwendigen Server und Migration des Betriebssystems wurden sofort die entwickelten datenschutzrechtlichen Bestimmungen umgesetzt.

Als nächsten Schritt musste das entstandene und umgesetzte Datenschutzkonzept durch den Datenschutzbeauftragten Dr. Wedde geprüft und freigegeben werden. Hierzu wurden eine Reihe von Beschreibungen und weitere Unterlagen erstellt, die z.B. auch die Vorgehensweise bei Sichtung von Systemprotokollen exakt beschreiben. So ist ein Zugriff auf die durch das Betriebssystem gespeicherten, benutzerspezifischen Pro-

tokolldateien (z.B. Login-Zeiten) erst nach Erfüllen einer vorgegebenen Prozedur und nur bei einem angemessenen Vorfall möglich. So sind neben der Fachbereichsleitung auch das Präsidium, der Datenschutzbeauftragte und im Zweifelsfall Polizei oder Staatsanwaltschaft bei Sichtung der Daten hinzuzuziehen. Ebenso ist der einfache und unkontrollierte Zugriff der Administratoren auf die System- oder Anwendungsebene für alle relevanten Daten zu verhindern (z.B. Zugriff auf gespeicherte E-Mails, Inhalte von Benutzerordnern).

Die Umstellung der neuen Serverstruktur sowie des Datenschutzkonzepts wurde im 2. Quartal 2005 abgeschlossen und die erstellten Unterlagen und Prozeduren zur Prüfung an den Datenschutzbeauftragten übergeben.

Das erstellte Datenschutzkonzept beinhaltet folgende relevanten Daten und Zugänge:

- Benutzerverwaltung
- Datei- und Druckserver
- E-Mail- und Groupwareserver
- Proxyserver
- Zentralverwaltete Virens Scanner
- Firewall
- VPN Zugang
- Datensicherung
- Automatische Hard- und Softwareinventur
- Automatische Sicherheitsprüfung aller Netzwerkkomponenten (insbesondere aller Anwender PCs)
- Webserver

Noch nicht eingeführt aber für die nahe Zukunft geplant ist die Erstellung weiterer Konzepte für die

- Fernunterstützung und
- eine automatische Druck-

kostenverrechnung für die Benutzer der Fachbereichsstruktur (Studierende).

Letztlich hat sich der Aufwand auch für den Fachbereich gelohnt, da die entwickelten Datenschutzkonzepte praktisch einem Qualitätshandbuch mit vorgegebenen Zuständigkeiten und Arbeitsabläufen gleichkommen. Wann immer etwas unklar ist, oder über Zuständigkeiten gerungen wird, geben die neuen Konzepte einen Hinweis auf die Lösung.

Nachdem der IT Betrieb nunmehr fast vollständig dem Konzept entspricht, lässt sich als erste Tendenz festhalten, dass Einschränkungen, die sich aus gesetzlichen Vorgaben ableiten, den meisten Anwendern bislang überhaupt nicht aufgefallen sind. Es ist also gelungen, den Datenschutz sanft herbeizuführen. Der Fb verfügt über ein gesetzeskonformes Konzept, das insbesondere Datensicherheit für alle Nutzer auf einem hohen Niveau garantiert. Hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang, dass die Entwicklung und Einführung des gesamten Konzepts vor dem Hintergrund einer extrem knappen personellen Ausstattung geleistet werden musste. Der Fb musste ohne zusätzliche Personalausstattung auskommen.

An Problempunkten wie z.B. Administratorenrechte für den Einsatz von Notebooks wurden Sonderregelungen getroffen, die sowohl die Administratoren mit Blick auf Betrieb und Datenschutz zufrieden stellen als auch den Anforderungen der Anwender entgegenkommen.

Die erste praktische Bewährungsprobe hat das neue Kon-

zept im Oktober 2005 bestanden, als ein datenschutzrechtlich relevanter Vorfall stattfand. Bei ordnungsgemäßer Sichtung der erforderlichen und datenschutzrechtlich geschützten Daten unter Einbeziehung des Datenschutzbeauftragten und der Fachbereichsleitung wurden Problempunkte für einen zweckmäßigen Betriebs- und Handlungsablauf erkannt und beseitigt. Die prinzipiellen Vorgaben haben ihren Zweck erfüllt. Die Fachbereichsleitung, konnte wichtige Erfahrungen sammeln. Der Datenschutzbeauftragte hat das Vorgehen begleitet und uneingeschränkt positiv bewertet.

Die Entwicklung und Umsetzung des Betriebskonzeptes fand in enger Zusammenarbeit und mit Unterstützung der zentralen DV Abteilung statt. Zwischen beiden Einrichtungen entstand dabei ein reger Informations- und Gedankenaustausch, aus dem alle Beteiligten Erfahrungen und Vorteile ziehen konnten. Der Fachbereich wünscht auch hier die Fortführung der guten Zusammenarbeit.

Für den Fachbereich ist es ein großer Gewinn, dass die IT auch und gerade in der Lehre zu einem gut funktionierenden Werkzeug geworden ist. Somit genießt nicht nur die Studentenschaft, die als erstes alle Vorteile der „neuen“ IT nutzen konnten, sondern auch der Lehrkörper und die Bediensteten den erreichten Fortschritt. Studierende können nun in allen Pools an jedem zur Verfügung stehenden Arbeitsplatz des Fachbereichs die zentralen Server nutzen.

Nach Abschluss des Projekts ist geplant, gemeinsam mit dem Datenschutzbeauftragten

Dr. Wedde Vorschläge für allgemeine Richtlinien zu entwickeln, die anderen Fachbereichen und Einrichtungen der Fachhochschule zusammen mit den gewonnenen Er-

fahrung zur Verfügung gestellt werden könnten. Der Entwicklungsaufwand ließe sich so erheblich reduzieren. Der Fachbereich 1 freut sich darüber, dass er als Vorreiter die

Konzepte für den Datenschutz entwickeln konnte.

Dipl.-Ing. Oliver Klarmann (IT, Fb 1),
Dr. jur. Peter Wedde (Datenschutzbeauftragter, Fb 2), Dr.-Ing. Jörg Reymendt (Dekan, Fb 1)

Fachleute für die Stadtregion



Von oben nach unten: Sao Paulo, Kapstadt, Frankfurt

Der Fachbereich 1 startet im September 2006 mit dem internationalen Master-Studiengang „Urban Agglomerations“

Zusammen mit zwei Partnerhochschulen in Malmö/Schweden und Aveiro/Portugal hat der Fachbereich 1 der FH Frankfurt am Main den Internationalen Master-Studiengang „Urban Agglomerations“ entwickelt. Dabei handelt es sich um einen weiterbildenden und interdisziplinären Studiengang, der vollständig in englischer Sprache gelehrt, betreut und verwaltet wird. Er richtet sich an Bewerberinnen und Bewerber aus aller Welt mit Berufserfahrung und einem ersten Hochschulabschluss in den Bereichen Architektur, Bauingenieurwesen, Stadt-, Regional- und Umweltplanung, Geoinformation und Kommunaltechnik, Vermessungswesen oder anderer raumbezogener, planungsrelevanter Fachrichtungen.

Der neue Studiengang bietet eine praxisorientierte, disziplinübergreifende Hochschulausbildung für eine Berufstätigkeit in den Bereichen Planung, Entwicklung, Management und Verwaltung von großräumigen städtischen und regionalen Agglomerationen. Die beschleunigten weltweiten Urbanisierungsprozesse machen in einem zunehmenden Maße integrierte, über die je-

weils spezifische Fachwissenschaft hinausgehende Herangehensweisen und Lösungsansätze erforderlich. Das Hauptziel des Master-Studiengangs besteht deshalb in einem querschnittsbezogenen Verständnis und breitem Wissen auf dem Gebiet der Agglomerationen und Stadtregionen, das neben grundlegenden technischen Aspekten (Stadt- und Umweltplanung, Infrastruktur, Datenanalyse) ebenso nicht-technische Bezüge wie Management, Partizipation und städtische Entwicklungspolitik, aber auch soziale und kulturelle Betrachtungsweisen umfasst.

Hierzu haben sich die FH Frankfurt am Main, die Malmö Högskola und die Universidade de Aveiro im „European Consortium of Urban Agglomerations“ (ECUA) zusammengeschlossen und ein in dieser Form bislang einzigartiges, integriertes Studienprogramm entwickelt. Die Studierenden beginnen ihr Studium im ersten Semester in Frankfurt (mit den Schwerpunkten Stadt-, Regional- und Landschaftsplanung sowie technische Infrastruktur), gehen dann als Gesamtgruppe nach Malmö (sozio-kulturelle Aspekte der Raumentwicklung) und studieren im dritten Semester in Aveiro in Portugal (Projektmanagement, Datenverarbeitung). Die abschließende Master-Thesis im

vierten Semester kann wahlweise, je nach individuellem Interessenschwerpunkt, an einer der drei Partnerhochschulen angefertigt werden. Durch dieses Curriculum, das insgesamt 120 ECTS-Leistungspunkte umfasst, wird ein spezifisches und qualifiziertes Studienangebot vermittelt, das die jeweiligen Hochschulen allein in dieser Form nicht leisten könnten. Sie ergänzen sich in ihrer fachlichen Ausrichtung und den jeweiligen Schwerpunkten und bilden in ihrer Gesamtheit die unterschiedlichen Probleme, Entwicklungen und Planungskulturen von drei bedeutsamen, wenn auch unterschiedlichen, europäischen Agglomerationsräumen ab: der zentral-europäischen Metropolregion Rhein-Main, der transnationalen dänisch-schwedischen Öresund-Region und der dynamisch expandierenden Küstenzone in Portugal. Dadurch, dass die 30 Studierenden pro Jahrgang während der ersten drei Semester zusammen bleiben, wird ein intensiver interkultureller Austausch und ein gemeinsames Lernen in der Gruppe unterstützt.

Mit diesem Projekt trägt der Fachbereich 1 wesentlich zur

Internationalisierung der Fachhochschule Frankfurt am Main bei. Die Studierenden werden in Zusammenarbeit mit dem Akademischen Auslandsamt intensiv betreut, um sich in der kurzen Zeit möglichst aktiv in das Hochschulleben integrieren und gleichzeitig auch auf die Zeit in den anderen Ländern vorbereiten zu können. Die internationale Zusammensetzung der Studierenden bietet für die Angehörigen der FH FFM hervorragende Möglichkeiten, Informationen aus erster Hand über unterschiedliche Länder und Kulturen zu erfahren, Kontakte zu knüpfen, aber auch Sprachkenntnisse weiter entwickeln zu können. Dem komplexen Projekt liegt eine umfassende Entwicklungsarbeit des Fachbereichs 1 zu Grunde, der sich seit 2003 – in Zusammenarbeit mit dem Akademischen Auslandsamt und dem Präsidium – mit der Planung des neuen Studiengangs befasst hat. In dieser intensiven Vorbereitungszeit konnten viele wertvolle Erfahrungen gesammelt werden, die der ganzen Hochschule bei ihren Internationalisierungsbemühungen von Nutzen sein können und vom Team gerne weiter gegeben werden.

Als Weiterbildungsstudiengang wird „Urban Agglomerations“ entgeltpflichtig sein. Die genaue Höhe der Gebühren wird in Abstimmung mit den ECUA-Partnerhochschulen noch festgelegt werden. Die Bewerbungsfrist endet am 15. April 2006. Bis Ende Mai erfolgt dann gemeinsam mit den Partnern die endgültige Zulassung. Studienbeginn für den ersten Jahrgang wird Mitte September 2006 in Frankfurt sein.

An der Fachhochschule Frankfurt am Main liegt die Projektleitung bei Prof. Dr. Michael Peterek. Dipl.-Ing. Caroline Günther-Luckow wird das von den drei Partnerhochschulen gemeinsam finanzierte Koordinationsbüro leiten und für die Betreuung der Studierenden während ihres Aufenthaltes in Frankfurt verantwortlich sein. Weitere Informationen sind auf der Internetseite des Fachbereichs 1 abrufbar oder erhältlich unter

ua-info@fb1.fh-frankfurt.de

Prof. Dr. Michael Peterek,
Dipl.-Ing. Caroline Günther-Luckow,
Fb 1

Deutsch-/Französisches Doppeldiplom

Erstmals französische Doppel-Diplomanden der ESC Troyes am Fachbereich 3 verabschiedet

Diplomfeier der Betriebswirte, Wirtschaftsjuristen und Wirtschaftsingenieure

Im Rahmen der Diplomabschlussfeier des Fachbereichs 3: Wirtschaft und Recht am 9. Dezember 2005 wurde den

Absolventinnen und Absolventen des SS 2005 in insgesamt fünf Studiengängen das Diplom überreicht. In Anwesenheit des Präsidenten der FH FFM konnten über 80 Absolventinnen und Absolventen der Studiengänge Betriebswirtschaft, Wirtschaftsingenieurwesen, Wirtschaftsrecht und Finance and Law feierlich verabschiedet werden. Die jeweils Semester-

besten wurden vom Prüfungsamtsleiter, Prof. Dr. Gawel, mit einem Präsent bedacht.

Unter den Absolventen waren auch erstmals zwei französische Teilnehmer des Doppel-Diplom-Abkommens mit der Ecole Supérieure de Commerce (ESC) im französischen Troyes in der südlichen Champagne, die nunmehr nach Abschluss ihres französischen

unten: Die beiden Doppel-Diplomanden Dipl.-Betriebswirtin Peggy Mouillefarine und Dipl.-Betriebsw. Julien Flipot nach der Urkundenübergabe

ganz unten: Dipl.-Vw. Michael Müller, Fraport AG, beim Festvortrag



Bachelor-Studiums ein sogenanntes Doppel-Diplom erworben haben, d. h. zusätzlich das deutsche Diplom im Studiengang Betriebswirtschaft.

Gemeinsam mit der ESC in Troyes bietet der Fachbereich 3 der FH FFM Studierenden der Betriebswirtschaft die Möglichkeit, zusätzlich zum deutschen Abschluss den Titel eines Bachelor in International Business Administration (INBA) zu erwerben. Umgekehrt können französische Studierende, die ein volles akademisches Jahr in Frankfurt verbringen und hier die normalen Prüfungen des Studiengangs Betriebswirtschaft ablegen, gleichzeitig mit dem französischen Bachelor auch das deutsche Diplom erwerben.

Nach einer Studie des Instituts der Deutschen Wirtschaft haben Absolventen aus Doppeldiplom-Studiengängen besonders gute Arbeitsmarktchancen. Für diesen besonderen Beitrag zur europäischen Bildungsmobilität wurde die

Fachhochschule Frankfurt zugleich als Partnerhochschule in das Förderprogramm der Deutsch-Französischen Hochschule (DFH) aufgenommen (vgl. FFZ 93, 29); der Fachbereich Wirtschaft und Recht sieht hier seine Bemühungen um eine verstärkte Internationalisierung des Studiums prominent gewürdigt.

Die ersten beiden Diplomanden dieses ambitionierten bilingualen Programms, Dipl.-Betriebswirt Julien Flipot und Dipl.-Betriebswirtin Peggy Mouillefarine waren am 9. Dezember 2005 zur Entgegennahme der Urkunden aus Frankreich angereist.

Den Festvortrag hielt Dipl.-Volkswirt Michael Müller, Sprecher der Bereichsleitung Personalserviceleistungen der Fraport AG und Mitglied des Hochschulrates der Fachhochschule Frankfurt am Main.

Prof. Dr. Erik Gawel, Prodekan Fb 3

Antrittsvorlesung im „Geodätischem Kolloquium“

Der Studiengang Geoinformation und Kommunaltechnik führte auch 2005 die lange Tradition des „Geodätischen Kolloquium“ weiter. Einen Höhepunkt stellt dabei immer der letzte Termin eines Jahres dar. Dieses wurde am 1. Dezember 2005 genutzt, um einen neuen Kollegen auch fachlich vorzustellen. Prof. Dr.-Ing. Robert Seuß hielt seine Antrittsvorlesung zum Thema „Geoinformation – Standard IT oder Spezialfall?“ Der Studiengang möchte die Tradition der Antrittsvor-

lesung einführen und auch weiterhin neuen Kolleginnen und Kollegen die Gelegenheit geben, ihr Lehr- und Forschungsgebiet einem breiten Publikum vorzustellen.

Diesem Anlass entsprechend eröffnete Präsident Wolf Rieck die Veranstaltung und anschließend stellte Prof. Gieß als Prodekan des Fachbereiches 1 den neuen Kollegen vor.

In seinem Fachvortrag stellte Prof. Seuß die Entwicklung

und Perspektiven der Geoinformationssysteme dar. Der Fokus lag dabei vor allem auf der Technik der Datenhaltung. Hier hat sich in der Zwischenzeit eine grundsätzliche Änderung ergeben, die eine gemeinsame Datenbankanwendung für Graphik- und Sachdaten ermöglicht. Da die Interessenlage immer offener Systeme verlangt, sind bereits heute Internetanwendungen, das „Webmapping“, Stand der Technik. Aber wie können Arbeitsprozesse in diese Strukturen abgebildet

werden? Hier ist, vor allem vor dem Hintergrund kommunaler Anwendungen, unter dem Gesichtspunkt des Datenschutzes viel zu tun.

Vor allem freie Systeme schaffen Fakten, die vielen Standardisierungsbemühungen entgegenstehen. Wie lässt sich hier eine System wie „GOOGLE-EARTH“ nutzen und „bändigen“? Vor allem letzteres wurde in der Diskussion im Anschluss an die Ausführungen lebhaft diskutiert, wobei neben den Kosten der Datenpflege vor allem Fragen der Sicherheit erörtert wurden.

Ein wichtiger Punkt des Dezemberkolloquiums ist immer der TOP „Bier, Wurst und Weck“. Hier wurden Ideen diskutiert und Kontakte geknüpft. Dank sei den Studierenden des Studienganges Geoinformation und Kommunaltechnik, die die wichtige Aufgabe der Versorgung über-

nahmen. Die Vortragsreihe des Jahres 2006 beginnt am Donnerstag, den 4. April 2006 um 16.30 Uhr. Es spricht Prof. Dr.-Ing. Theo Kötter, Institut für Städtebau, Bodenordnung und Kulturtechnik der Universität Bonn zum dem Thema „Die moderne Informations- und Kommunikationstechnologie im Fokus der Stadtplanung“. Der Ort ist wie immer Gebäude 1, Raum 207.

Die Präsentationen der bisherigen Beiträge können von den Internetseiten des Studienganges Geoinformation und Kommunaltechnik unter dem Menüpunkt Fakten heruntergeladen werden. Das Programm findet sich ebenfalls auf diesen Seiten, hier aber unter dem Menüpunkt Termine.

Auch in dieser Saison zeigt sich, dass das Geodätische Kolloquium hochinteressante, aktuelle und wertvolle Informationen bietet, die auch für

unten: Prof. Seuß bei seinen Ausführungen



den „Laien“ Nutzen und wichtige Einblicke in die Thematik der Geoinformation bringen. Auch zeigt es sich, dass Geoinformationen in immer mehr Gebieten nicht mehr wegzudenken sind. Die Veranstalter werden auch weiterhin kompetente Fachleute für diese Vortragsreihe gewinnen.

Prof. Dr.-Ing. Gerd Kehne, Fb 1

Das Institut für Migrationsstudien und interkulturelle Kommunikation (IMiK) im Jahre 2005

Trotz schmaler Personal-, Zeit- und Finanzressourcen hat das IMiK effektiv gearbeitet. Im Berichtszeitraum fand weiterhin ein Forschungsprojekt statt, welches hauptsächlich von Stefan Gaitanides und Deniz Cengiz getragen wurde.

Die „Untersuchung zur Entwicklung der Bevölkerungs- und Sozialstruktur Raunheims und deren Folgen für die Sozialintegration und die Integration der Kinder sozial benachteiligter und eingewanderter Familien in Kindergär-

ten, Schulen und sozial-pädagogischen Maßnahmen“ steht kurz vor der Fertigstellung und wird im Fachhochschulverlag veröffentlicht.

Herbert Swoboda arbeitet in einer deutsch-französischen Forschergruppe mit, in der das DFJW-Experimentalprogramm „Jugendmediatoren“ wissenschaftlich begleitet wird. In dem Projekt geht es darum, sozial benachteiligte Jugendliche an den deutsch-französischen Jugendaustausch heranzuführen. Durch die Re-
volten in den französischen

Vorstädten hat das Projekt zusätzlich an Aktualität gewonnen. Ein Zwischenbericht soll Anfang März 2006 vorliegen.

Die homepage wurde kontinuierlich von Andreas Treichler gepflegt. An zwei Podiumsdiskussionen sowie dem deutsch-französischen Tag der FH FFM war das IMiK beteiligt. Im Rahmen der Ausstellung „Gastarbeiter“ des Historischen Museums diskutierten Stefan Gaitanides, Reiner Diederich und Luigi Massala zum Thema Fremdenfeindlichkeit.

Programm 2005

18.-20.1.05	Vorbereitungstreffen für Austausch Montpellier – Frankfurt/M. – Algier (Ben Benkourum, Zakari, Swoboda)
20.-24.1.05	Jugendmediatoren, Berlin (Swoboda)
10.2.05	Deutsch-polnisches Forum, Arnoldshain (Swoboda)
16.2.05	Beratung „Familienunterstützende Maßnahmen bei Migranten“ (Zakari, Swoboda)
7.03.05	Jour Fixe
19.3.-4.4.05	Eröffnung Theaterwoche)
16.4.05	Abschlussabend Swoboda, Zakari
18.4.05	Verabschiedung
20.-24.4.05	DFJW – Mittelmeerkonferenz Marly-le-Roi (Swoboda)
15.05	Jour Fixe
24.-31.5.05	Agadir (Swoboda)
23.6.05	Deutsch-französischer Tag der FH (Swoboda)
30.6.05	Podiumsdiskussion, Bad Soden (Swoboda/Zakari)
4.7.05	Jour Fixe
6./7.7.05	Langzeitstudien Uni Regensburg, Berlin (Swoboda)
10.10.05	Jour Fixe
1.-2.11.05	Jugendmediatoren, Berlin (Swoboda)
22.-29.11.05	Agadir (Swoboda)

Auf Einladung der GRÜNEN des Main-Taunus-Kreises äußerten sich Herbert Swoboda und Lahoussine Zakari zum Thema Integration.

Beim deutsch-französischen Tag der FH FFM war das IMiK mit einem Infostand vertreten.

Die Einrichtung des „Jour Fixe“, einem informellen Erfahrung- und Informationsaustausch der IMiK-Mitglieder wurde 2005 jeweils unter eine Thematik gestellt („Raunheim-Untersuchung“, „Jugendmediatoren“). Mehrfach verschoben wurde das Thema „Interkulturelle Leitlinien der Stadt Frankfurt“, weil deren Entwurf immer noch nicht zu Ende diskutiert ist.

Ein mit ARAS (Montpellier) geplantes Austauschprojekt mit JahrespraktikantInnen, erweitert um Kontakte zu einer Hochschule in Algerien, kam 2005 mangels Bezuschussung leider nicht zustande, soll aber weiter verfolgt werden. Für 2006 sind trinationale Fachaustauschmaßnahmen mit Marseille und Tunis sowie Montpellier und Nablus in Planung.

Durch Unterstützung der Kontakte waren Herbert Swoboda und Lahoussine Zakari bei der Realisierung des Theaterprojektaustausches „Der Kampf des Negers und der Hunde“ (Matzke/Präml) beteiligt. Bei zwei Fachbesuchen an der Universität Ibn Zohr, Agadir, verbunden mit Kongressteil-

nahme und Lehrtätigkeit wurde die Kontinuität gehalten. Herbert Swoboda hat das IMiK darüber hinaus beim Deutsch-Polnischen Forum in Arnoldshain, bei der Studientagung zu den Ergebnissen der Langzeitwirkung internationaler Jugendbegegnungen der Uni Regensburg in Berlin sowie bei der Mittelmeerkonferenz des DFJW in Marly-le-Roi vertreten.

Mangels Finanzkapazität erfolgte die Leitung des Instituts ehrenamtlich, kleinere Zuarbeiten wurden durch studentische Hilfskräfte geleistet und durch die Anschubfinanzierung bezahlt (die dank Telefon- und Portokosten wie Schnee in der Sonne dahinschmilzt). Ansonsten finanziert sich das Institut durch Mitgliedsbeiträge.

Die Raumsituation ist nur noch bis Ende 2006 gesichert. Damit wird ein Dilemma der Forschung an Fachhochschulen deutlich. Es soll zwar geforscht werden, aber Personal- und Finanzmittel sowie Räume fehlen oder werden nicht auf Dauer garantiert.

Bei der Institutsversammlung am 25.1.2006 wurden Herbert Swoboda als Geschäftsführender Direktor sowie Stefan Gaitanides als Stellvertreter wiedergewählt.

Herbert Swoboda

IPIAG jetzt professionell!

Das Informatik Forschungsinstitut, IPIAG, das im Jahre 2002 von fünf Informatikprofessoren als „Institut für angewandte Informatik und Anwendung im Gesundheitswesen“ gegründet wurde und inzwischen auf zwölf Kollegen

angewachsen ist, hat sich auf zwei Mitgliederversammlungen im Laufe des WS 2005/06 neu ausgerichtet und wird nun auch in Bereichen außerhalb des Gesundheitswesens aktiv werden.

Auf Anregung des zwischenzeitlichen stellvertretenden Direktors, Hans-Günter Lindner, der in Frankfurt eine Vertretungsprofessur innehatte und dem nicht zuletzt das Engagement im IPIAG zum Karrieresprung auf eine unbe-

fristete Professur in Köln verholphen hat, hat sich das IPIAG vom Anwendungsgebiet Gesundheitswesen gelöst, firmiert in Zukunft als „Institut für professionelle Informatikanwendungen“ und führt Projekte auch in anderen Anwendungsbereichen durch. So wird derzeit an zwei Projekten mit der Fraport AG gearbeitet, die unter der Leitung der Kollegen Kappes und GÜsmann stehen. Es handelt sich jeweils um innovative Softwareentwicklungen in den Bereichen IT-Sicherheit und Qualitätsauditierung, an denen mehrere studentische Mitarbeiter beteiligt sind.

Die Erweiterung des Anwendungshorizonts des IPIAG bedeutet nicht die Vernachlässigung des Gesundheitswesens als Anwendungsbereich. Das soll nicht zuletzt durch die Beibehaltung des Kurznamens IPIAG dokumentiert werden und passt zu der aktuell mit der hessischen Landesregierung zu vereinbarenden Zielvereinbarung, in der Gesundheit als Schwerpunkt der Aktivitäten der FH Frankfurt am Main genannt wird. Im Jahre 2005 konnten zusätzlich zu den bundesweit anerkannten Tätigkeiten des Kollegen Schrader im Pflegebereich weitere Projekte im Bereich des Gesundheitswesens durchgeführt und eingeleitet werden, so ein Versuchsplanungs-Coaching des Autors für einen nordhessischen Hersteller von Diagnostika, so eine statistische Auswertung der Kollegen Behl und Falkenberg in Zusammenarbeit mit der Universitätsklinik Frankfurt, die bereits zu einer Veröffentlichung geführt hat, die sicherlich Aufsehen erregen wird, und die in diesem Jahr zu einem größeren gemeinsamen Projektantrag bei der Krebsstiftung führen wird.



Die Kollegin Bergstedt wird in diesem Jahr am Graduiertenkolleg „Biologicals“ der Universität Frankfurt und des Georg-Speyer-Hauses als Referentin mitarbeiten, im Gegenzug werden Studenten des FH-Bachelor-Studiengangs Biotechnologie an den hervorragenden Einrichtungen dieser Institutionen ihre Bachelorarbeiten anfertigen können.

IPIAG ist der freien Forschung der Professoren, dem Einbezug der Studierenden in die Forschungsprojekte und dem Ausbau eines belastbaren wissenschaftlichen Netzwerkes verpflichtet. Es gilt hierbei im Team nachhaltige Forschungs- und Entwicklungserfolge zu erzielen und diese in die Lehre am Fachbereich zu integrieren. Diese Ziele werden durch das Engagement der IPIAG-Kollegen sowohl in der Forschung als auch in den Gremien des Fachbereiches als Mitglieder des Fachbereichsrates, als Studiengangsleiter, in der Organisation des Informatiktages am 19. Mai in diesem Jahr dokumentiert. Auch trägt die Vergabe von stipendienähnlichen Werkverträgen an interessierte Studenten in der vorlesungsfreien Zeit und das in diesem Januar zum zweiten Male durchgeführte „Tradi-

tionelle Alumni-Crêpes-Essen, TrACE,“ bei dem sich Informatik-„Ehemalige“ mit – „Gegenwärtigen“ trafen, zu dem Selbstverständnis des IPIAG bei. Der Verbesserung der Netzwerke dienen Veranstaltungen wie der im vergangenen Oktober zum vierten Male durchgeführten DoE-Kongress (Design of Experiments), die bereits genannte Nacht der Informatik am 19. Mai und die vom Autor bereits zum dritten Mal organisierte Vertragssession auf dem Achema-Symposium am 16. Mai über Multivariate Datenanalyse.

IPIAG wurde in der Vergangenheit mit Geldern der Fachhochschule als einer von vier Forschungs-Schwerpunkten finanziert. Die Förderung, die unseren Schätzungen zufolge in etwa den FH-Einnahmen aus der so genannten 50 cent-Regel der Landesregierung aus IPIAG-Projekten entsprochen hat, musste Mitte des Jahres leider eingestellt werden. Wir hoffen trotzdem, dass in Zukunft auch die von Professoren eigeninitiativ durchgeführte Forschung in einer Vielfalt von Themenbereichen mit Förderung von Seiten der Fachhochschule Frankfurt am Main rechnen kann. Dabei setzen wir im

IPIAG auf institutionelle Förderung, weil diese für eine nachhaltige Aufrechterhaltung des wissenschaftlichen Niveaus und den Ausbau der Drittmittelfähigkeit insbesondere vor dem Hintergrund der strukturellen Schwächen in der Forschung an den Fachhochschulen notwendig erscheint. Großprojekte im Stile der FH³-Projekte, die die Drittmittelfähigkeit aufbauen sollen, scheinen uns eher kurzfristig angelegte Maßnahmen zu sein, die zu keiner nachhaltigen Verbesserung der Forschungsbedingungen führen werden, sondern eher zu einer Vergrößerung der Gefahr des allseits befürchteten „Absturzes“, nämlich dem Ende der finanziellen Förderung, dem Abgang entscheidender Mitarbeiter, der Wiederaufnahme des vollen Lehrdeputats. Diese Absturzgefahr droht jedem Projektleiter auch nach Durchführung an und für sich guter Projekte mit hohem Innova-

tionspotenzial, weil eine erfolgreiche Geldakquisition bei gleichzeitiger Durchführung der Projekte und gleichzeitiger in jedem Falle aufrechtzuerhaltender Lehre die zeitlichen Möglichkeiten eines Professors ganz einfach übersteigt.

Gerade im Hinblick auf die Akkreditierung von Master-Studiengängen – Mitglieder des IPIAG sind maßgeblich an der Planung und Organisation der Studiengänge „High Integrity Systems (HIS)“ und „Barrierefreie Systeme (BaSys)“ beteiligt – ist eine rege Forschungstätigkeit der Professoren auf hohem wissenschaftlichem Niveau von besonderer Bedeutung. In Deutschland hat das Humboldt'sche Ideal der Verzahnung von Forschung und Lehre trotz leerer Kassen und der damit verbundenen Notwendigkeit der Drittmittelwerbung noch nicht ausgedient.

Für die Zukunft sind im IPIAG mehrere Projekte geplant, die auch zu Einnahmen führen werden, und die somit IPIAG wieder auf stabilere finanzielle Füße stellen sollen. Solche Drittmittel sind aber typischerweise projektgebunden; parallel dazu zu beantragende Investitionsmittel sind sachgebunden, so dass für den Betrieb von Entwicklungs-Servern oder Netzwerken und für die Unterstützung bei der Projektvorbereitung kein Personal eingestellt werden kann.

Nichts desto trotz werden wir auch in Zukunft weiter auf möglichst hohem Niveau Forschung und Entwicklung betreiben und mit Stolz über die weiteren unter schwierigen Bedingungen erzielten Erfolge des IPIAG in der FH-Zeitung berichten.

Licht Symposium

26.04.2006

Andreas Orth, geschäftsführender
Direktor des IPIAG

Licht ist nicht sichtbar - Licht macht sichtbar



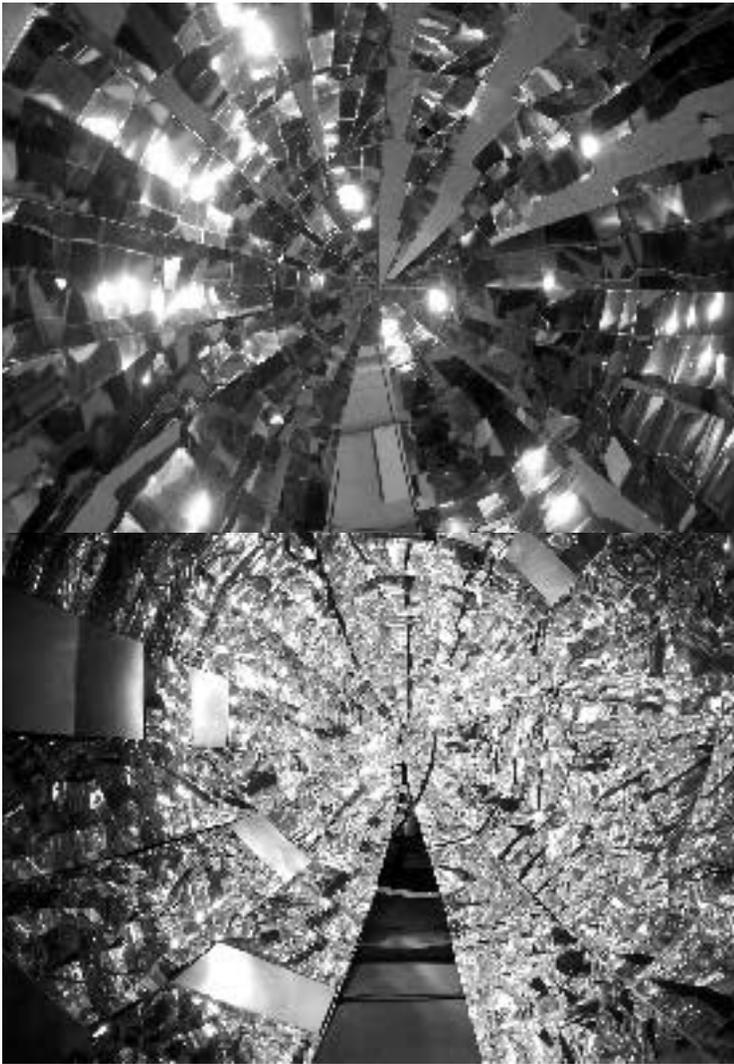
Anlässlich der Light & Building Messe in Frankfurt am Main findet parallel das Licht-Kultur-Spektakel „Luminale“ (23.-27. April

2006) statt. Auch in diesem Jahr werden Kunstprojekte in Verbindung mit Licht in der Frankfurter Innenstadt präsentiert. Studierende der FH Frankfurt am Main unter Leitung von Prof. Rang und der Lichtakademie Bartenbach erarbeiteten in diesem Jahr einen eigenen Entwurf zum Thema Lichtraum. Es wurden materielle und immaterielle Raumsituationen erforscht. Das Resultat des Entwurfsprozesses ist das Projekt „Lichtkokon“: Eine im Innenraum mit hochverspiegelten Blechen verkleidete Ellipse. Die entstehende Raumsituation erzeugt brillante Kontraste zwischen dem funkelnden

Licht und dem sich ins unendliche spiegelnden Raum. Unterstrichen werden diese Eindrücke durch eine Toninstallation von Jan Jacob Hofmann (Sonicarchitecture).

Des Weiteren ist die Erarbeitung eines Buches geplant, welches die Entstehung des Projekts „Lichtkokon“ sowie die dabei gewonnenen Erfahrungen dokumentieren soll.

Zeitgleich zur Luminale findet an der FH Frankfurt am Main das Lichtsymposium statt, eine Vortragsreihe über Architektur in Verbindung mit Licht.



Die begehbare Tages- und Kunstlichtskulptur
hat die Dimensionen 6x 25 Meter.

Aufbaubeginn 2. April.
Beginn der Ausstellung 23. April.

Empfang 26. April 16.45 Uhr
im Audimax Gebäude 8 der Fachhochschule Frankfurt am
Main, Kleiststrasse.

Letzter Tag der Ausstellung 27. April.

Die Tages- und Kunstlichtskulptur ist öffentlich zugänglich und
zu besichtigen bis zum 31.5.06.

Mitwirkende:

Lichtakademie Bartenbach
Prof. Christian Bartenbach, Judith Gross, Peter Dokulil, Susan Büttner u.a.

Fachhochschule Frankfurt am Main
Prof. Wolfgang Rang, Anna Schuster, Christina Hofmann, Dennis Laufer, Kais
Nabli, Oliver Bauer, Oliver Skerbs, Susanne Mück, Sven Segelken, Tamara Vojinovic,
Ulrike Becker, Alexis Anastassiou.

Fachhochschule Frankfurt am Main
Fachbereich 1:
Architektur-Bauingenieurwesen-Vermessungswesen
Audimax Geb. 8

14.00 Uhr
Prof. Dr. Wolf Rieck, Präsident der Fachhoch-
schule Frankfurt, Grußwort; Helmut M. Bien,
Projektleiter Luminale 2006, Westermann Kom-
munikation, Grußwort

14.15 Uhr
Prof. Dr. Jürgen Hasse, J.W. Goethe Universität,
Kulturgeograph, Vortrag „Die Stadt ins rechte
Licht rücken - Illumination als Diskurs“

14.15Uhr
Prof. Gerhard Auer, Braunschweig, Vortrag „Die
Baukunst des Zwiellichts“ Notizen zu einer Archi-
tektur der Autolumineszenz

15.45 Uhr
Peter Dokulil, Lichtakademie Bartenbach, Inns-
bruck, Vortrag „Sonnenlicht für Rattenberg“
Judith Gross, Lichtakademie Bartenbach, Inns-
bruck, Vortrag „Schwarzes Museum in Mekka“

16.45Uhr
Empfang durch den Präsidenten der Fachhoch-
schule Frankfurt am Main

17.00 Uhr
Prof. Wolfgang Rang, FH Frankfurt am Main,
Vortrag: „Licht-Räume“
Prof. Christian Bartenbach, Lichtakademie
Bartenbach, Innsbruck, Vortrag „Bauen mit Ta-
ges- und Kunstlicht“

19.00Uhr
Bus Pendelverkehr zum Empfang der Architek-
tenkammer Hessen im Wiesbadener Kurhaus und
zur Veranstaltung „Geschichten im Park“ im Kur-
park Wiesbaden

**Zeitgleich zum Symposium gibt es im Foyer des
Audimax die Ausstellung
„Licht ist nicht sichtbar – Licht macht sichtbar“.**

*Die Veranstaltung wird gefördert durch die Architekten- und
Stadtplanerkammer Hessen, Werkbund Hessen, Lichtakademie
Bartenbach und das Präsidium der Fachhochschule Frankfurt am
Main.*

*Die begehbare Ausseninstallation wird gefördert durch Alcan Sin-
gen GmbH, Alanod GmbH & CO.KG, Martin Professional
GmbH, Stahlbau Hahner Fulda, Dressler Bau, Donges Stahlbau,
Riedel GmbH, Werner Sobek Ingenieure Frankfurt, Licht-
akademie Bartenbach und das Präsidium der Fachhochschule
Frankfurt am Main.*



ganz oben: Premiere an der FH FFM: Selbstgebrautes Kölsch (links) und Weizenbock (rechts) mit attraktivem FH-Logo. In der Mitte die Zutaten Malz (links) und Hopfen (rechts).

oben: Die jungen „Braumeister“ nach Beendigung des Brauvorgangs. Inhalt in den Kesseln: links Weizenbock, rechts Kölsch. Stehend von links Frank Scheiner, Birgit Stein, Stefan Krech, Stephan Vent, Jörg Federlin, Florian Fey, Frank Brunzlow. Kniend von links Benedikt Hollmann, Dirk Fechner, Iris Günther, Mareike Schaum, Volker Bangert, Philipp Gubinski.

Im Rahmen des Projekts „Bierbrauen – Rund ums Bier“ des Fachbereichs 2, Studiengänge Bioverfahrenstechnik und Verfahrenstechnik, wurde am 14.12.05 in der Mensaküche Bier gebraut. Dabei wurden Taschenrechner, Bleistift und Papier mit Braukessel, Wasser, Hopfen und Malz getauscht. Entsprechend dem deutschen Reinheitsgebot von 1516 machten sich 14 angehende Ingenieurinnen und Ingenieure an die Arbeit, die Kunst des Bierbrauens auszuprobieren.

Der Lehrplan des neuen Studiengangs Bioverfahrenstechnik und des reformierten Studiengangs Verfahrenstechnik sieht im 5. Semester im Modul „Schlüsselqualifikation“ eine Projektarbeit als Prüfungsleistung vor. Weiterhin gehören die Lehrveranstaltungen

Brauen statt Pauken

„Erfolgreich Präsentieren“ und „Effektiv und Kreativ im Team“ als Prüfungsvorleistungen zu dem Modul dazu. Unter der Betreuung von Prof. Dr. Uta Bergstedt, Prof. Dr. Lothar Billmann und Prof. Dr. Jürgen Schäfer wurde ein Konzept erstellt, das die Studienschwerpunkte beider Fachrichtungen in einer Arbeit verband. So wurde zum ersten Mal in diesem Wintersemester diese Projektarbeit anstatt des Wärmetauscher-Seminars angeboten.

Da beim Bierbrauen sowohl die biologischen als auch die verfahrenstechnischen Randbedingungen eine wichtige Rolle spielen, war das Thema ideal für eine gemeinsame Projektarbeit dieser beiden Studiengänge. Am 6.10.05 begann der Kurs, in dem sich alles um etwas „Nahrhaftes“ drehte, in Bayern gilt Bier schließlich als Lebensmittel.

Das Projekt wurde, wie in der Industrie üblich, bis ins Detail durchgeplant. Es wurde ein Teamleiter bestimmt und verschiedene Teilprojekte festgelegt. Auch für diese wurde ein Verantwortlicher ausgesucht, der die verschiedenen Arbeitspakete an seine Mitarbeiter verteilte. Mit Hilfe eines Projektstrukturplans und eines Gantt-Diagramms konnte die organisatorische und zeitliche Planung des Projekts veranschaulicht werden. In den folgenden Wochen folgten dann theoretische Ausarbeitungen in den Bereichen Rohstoffe, Biotechnik, Brauverfahren und Brauanlagen. Wöchentlich wurden die Zwischenergebnisse auf einer Teamsitzung präsentiert, die Prof. Dr. Billmann betreute

und für dessen wertvolle Tipps wir uns herzlich bedanken. Dort wurden auch Themen wie das Layout der schriftlichen Dokumentation diskutiert und eine Auswahl möglicher Brauwasser gekostet.

In einem Vorversuch, eine Woche vor dem eigentlichen Brauen, wurden die Gerätschaften und die Elektrik geprüft sowie die Rohstoffe vorbereitet. Nach der Genehmigung des Hauptzollamtes Darmstadt stand dem Brauen nichts mehr im Weg. In einem Zeitraum von sieben Stunden wurden dann 20l Weizenbock und 10l Kölsch gebraut und einige Wochen später natürlich auch verkostet.

Den Vergleich zur industriellen Herstellung erlaubte uns eine Exkursion zur Licher Brauerei. Beim Geschmackstest konnten wir feststellen, dass unser Hausbräu durchaus mit dem „Profibier“ mithalten konnte. Die Präsentation unseres Projektes, in dem jedes Teammitglied seine Ergebnisse vorstellte, fand am 12.01.06 statt. Jedes Teammitglied hatte sehr viel Arbeit und Engagement investiert, was mit ausschließlich sehr guten Noten belohnt wurde.

Dass der Brauvorgang in der Mensa so reibungslos ablief, dafür danken wir dem Küchenchef Herrn Eckert mit seiner Mannschaft, die uns mit Rat und Tat unterstützte und uns zu früher Stunde mit frischem Kaffee versorgte.

Weitere Informationen unter: <http://homepages.fb2.fh-frankfurt.de/Bierbrauen>

Volker Bangert, Florian Fey, Fb 2



VDI

Take your chance!

VDI - Drei Buchstaben stehen für Kompetenz. Als Sprecher der Ingenieurinnen und Ingenieure und der Technik initiiert der VDI viele weitreichende Entwicklungen.

Er erfüllt dies, weil er von Menschen geprägt und mit Leben erfüllt wird, Menschen die sich weiterbilden, den interdisziplinären Austausch suchen, ihre Zukunft gestalten, ihr Wissen mit anderen teilen. Menschen mit Tatkraft und Weitblick - wie Sie! Für eine Mitgliedschaft im VDI gibt es gute

Gründe wie das Angebot an Veranstaltungen, Publikationen, Begegnungen mit anderen Experten, Kontakte und Diskussionen. Das VDI-Netzwerk ist ein äußerst lebendiges Gebilde.

Rund 130000 Ingenieure und Naturwissenschaftler sind VDI-Mitglieder. Wir freuen uns, wenn wir Sie hoffentlich bald als VDI-Mitglied im Bezirksverein Frankfurt-Darmstadt begrüßen dürfen.

Verein Deutscher Ingenieure e.V.
Bezirksverein Frankfurt-Darmstadt
Telefon +49 (0) 69 79 53 97 90
Telefax +49 (0) 69 79 53 97 92
office@vdi-frankfurt.de
www.vdi-frankfurt.de

Landesvertretung Hessen
Telefon +49 (0) 6 11 3 41 47 60
Telefax +49 (0) 6 11 3 41 47 61
lv-hessen@vdi.de

Auf der Berufsinformationsmesse Butzbach

Stand der Fachhochschule Frankfurt am Main mit dem Vorstandsvorsitzenden der Bildungstiftung Butzbach, D. Geiss (links) und Prof. Dr. B. Güssmann, Fb 2



Am 27. und 28. Januar dieses Jahres fand in Butzbach die Berufsinformationsmesse BIM 2006 statt. Die FH Frankfurt am Main war auf dieser Messe mit regionalem Einzugsgebiet zum wiederholten Male mit einem Informationsstand vertreten, den Herr Mohn und Professoren aus dem Fachbereich 2 betreuten. Bei dem Informationsangebot für alle Studiengänge der FH FFM lag der Schwerpunkt der Nachfrage naturgemäß bei Studiengängen aus dem Fachbereich 2, denn Messeort war die Technikerschule Butzbach.

Besonderes Interesse fand der Studiengang Mechatronik. Hier arbeitet der Leiter der Technikerschule und Vorstandsvorsitzende der Bildungstiftung Butzbach, Dieter Geiss, seit längerer Zeit zusammen mit der FH Frank-

furt am Main an der Entwicklung eines berufs begleitenden Bachelorstudiengangs, welcher unseren existierenden Studiengang Mechatronik/Mikrosystemtechnik ergänzen soll. Der neue Studiengang wendet sich zum Beispiel an Berufstätige im gewerblich-technischen Bereich, an Industrie- und Handwerksmeisterinnen und -meister sowie an staatlich geprüfte Technikerinnen und Techniker.

Die inhaltlichen Schwerpunkte der Mechatronik liegen in den Bereichen Mechanik, Elektrotechnik/Elektronik, Mess- und Versuchstechnik, Informatik. Entsprechend dem Auftrag der Fachhochschulen steht auch hier die Anwendungsorientierung im Vordergrund. Der Praxisbezug des geplanten Studiengangs wird insbesondere da-

durch unterstrichen, dass die Studierenden in einem Beschäftigungsverhältnis stehen und die Projekt- und Bachelorarbeiten, wie vielfach auch in unseren anderen Studiengängen der Fall, in Firmen durchgeführt werden. Das Studium soll durch ein Vertragsverhältnis zwischen den Studierenden, der FH Frankfurt am Main, der Bildungstiftung Butzbach und den beteiligten Firmen geregelt werden.

Nähere Informationen zu dem geplanten Studiengang sind zu erhalten bei Studiendekan des Fb 2, Prof. Dr. Siegbert Erlenkämper, und der Studiengangsleiterin Mechatronik/Mikrosystemtechnik, Prof. Dr. Hannelore Reichardt.

Prof. Dr. Bernd Güssmann, Fb 2

22. – 24. August 2006 M,O,C, München

bmvConsulting

TALENTS

2006

DIE JOBMESSE

Bis zu 35 Unternehmen aller Branchen,
die ihren Fach- und Führungsnachwuchs
suchen

Terminierte und spontane Bewerbungsgespräche mit verantwortlichen Firmenvertretern

Kostenloses Karrierecoaching und Workshops durch erfahrene Experten

TALENTS Talk: Roundtable Diskussionen zwischen Personalverantwortlichen und Bewerbern

Persönliche Karriereberatung vor und während der Messe

Für examensnahe Studierende aller Fachrichtungen und Hochschulabsolventen mit bis zu 7 Jahren Berufserfahrung

Teilnahme kostenlos –
Bewerbung online erforderlich

ANSTOß FÜR DIE KARRIERE

Bewerbung und aktuelle Ausstellerliste: www.talents2006.de

BEWERBUNGSFRIST BIS 9. JUNI 2006

Aussteller: (Stand Februar 2006)

accenture
High performance. Delivered.



ATENA



Bayern LB

DekaBank

DELL



Enterprise

Come alive

ESPRIT

KPMG



Münchener Rück
Munich Re Group

Nestlé

P&G

randstad
Talent solutions

SIXT
rent a car



In Zusammenarbeit mit:

Hauptmedienpartner:

Sächsische Zeitung
Werkstatt, der Tag

Jobguide

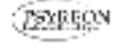


berufstart.de
Virtuelle Karriereberatung

atwork4team
Karriereberatung

karriere.de

VMK



das neue
wirtschafts
magazin

burs



Firmenverzeichnis.D



bmv Consulting GmbH
Jarrestr. 20
22303 Hamburg

Tel.: 040 - 21 90 83 52
Fax: 040 - 21 90 83 53

Gäste aus Freiburg



Studentinnen und Studenten der Evangelischen Fachhochschule Freiburg zu Gast im Institut für Suchtforschung Frankfurt am Main

Im Rahmen von Seminaren an der Evangelischen Fachhochschule Freiburg, Studiengang Soziale Arbeit (Leitung: Prof. Dr. Cornelia Helfferich und Prof. Dr. Tanja Hoff), und an der Fachhochschule Frankfurt am Main, Fb 4, Studiengang Soziale Arbeit und Gesundheit (Leitung: Prof. Dr. Irmgard Vogt), zum Thema „Alkohol und Gewalt“ besuchten 20 Studentinnen und Studenten am 19. und 20. Januar 2006 das Institut für Suchtforschung und diskutierten mit den Frankfurter Studierenden die Ergebnisse ihrer Recherchen. Die Freiburger Studierenden hatten in kleinen Gruppen eine Reihe von Einrichtungen für Suchtkranke besucht und erkundet, wie dort gearbeitet wird und wie im besonderen mit dem Thema „Alkohol und Gewalt“ umgegangen wird. Sie präsentierten gekonnt und fast durchweg mit viel anschaulichem Material, z.B. Ergebnisse aus dem Therapiezentrum Brückle, von der Drogenberatungsstelle Lörrach und von der Polizeidirektion in Freiburg. Ohne viele Worte wurden die Unterschiede zwischen Freiburg und Frankfurt schnell deutlich. Zwar gibt es auch in Freiburg nicht nur Alkoholabhängige, sondern auch Abhängige von illegalen Drogen, aber die Gruppe ist

eher klein. Niedrigschwellige Anlaufstellen gibt es dort nicht. Anders in Frankfurt, einer Stadt mit einer vergleichsweise großen Gruppe von Drogenabhängigen und vergleichsweise vielen niedrigschwelligen Einrichtungen für diese Klientel. Am 20.1.2006 besuchten wir zwei dieser Einrichtungen und wurden dort von ehemaligen Studierenden der Fachhochschule Frankfurt am Main sehr kompetent geführt und informiert. Entsprechend tief waren die Eindrücke, die alle Studierenden von diesen Besichtigungen mitgenommen haben.

Der Besuch der Studierenden aus Freiburg war so erfolgreich, dass wir alle, Studierende und Lehrende, spontan beschlossen haben, die Zusammenarbeit fortzusetzen und wenn möglich auszubauen.

Irmgard Vogt, Fb 4, Studiengang Sozialarbeit, Jana Fritz, Institut für Suchtforschung Frankfurt

Geko in München

Die Studierenden des 5. Semesters im Studiengang Geoinformation und Kommunaltechnik (geko) besuchten im Dezember 2005 die Landeshauptstadt München. Auf dem Programm standen eine Einladung ins Baureferat, die Besichtigung der Kläranlage Gut Großlappen und eine Führung durch die Allianzarena. Die Exkursion fand im Modul kommunales Gebäudemanagement statt, das von der Verfasserin seit Wintersemester 2005/2006 gelehrt wird.

Montagsmorgen, Treffpunkt Baureferat in München: Herr Balmert, Leiter der Hauptabteilung Hochbau im Baureferat, schilderte die organisatorischen Rahmenbedingungen, Aufgaben und Ziele der kommunalen Gebäudewirtschaft in München. Das Baureferat hat insgesamt 4.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und ist in fünf Hauptabteilungen gegliedert. Neben der Hauptabteilung Hochbau, in der 623 Menschen arbeiten, gibt es die Hauptabteilungen Gartenbau, Tiefbau, U-Bahn-

Bau und Verwaltung und Recht. Das Baureferat ist für Planung, Bau, Unterhaltung und Betrieb von rund 2.600 städtischen Gebäuden zuständig. Bauherren sind die städtischen Referate. Die Hauptabteilung Hochbau übernimmt in erster Linie das Projektmanagement für die Neubau-, Sanierungs- und Instandhaltungsmaßnahmen. Im Anschluss an den Vortrag wurde über aktuelle Entwicklungen und Perspektiven im Bereich der kommunalen Gebäudewirtschaft diskutiert. Ein Bei-

spiel ist die Einrichtung von Gebäudeinformationssystemen, die die kommunalen Anforderungen berücksichtigen. Außerdem wird Managementkompetenz in der Abwicklung von Bau- und Instandhaltungsmaßnahmen sowie in der Gebäudebewirtschaftung auch zukünftig sehr gefragt sein.

Nächster Termin: Klärwerk Gut Großlappen. Der Betriebsleiter, Herr Plail, empfing uns zum gemeinsamen Mittagessen in der Kantine. Mit Schweinsbraten und Knödeln gestärkt, konnte die Besichtigung beginnen. Die Kläranlage Gut Großlappen ist eines der zwei Münchner Klärwerke. Zusammen mit dem Klärwerk Gut Marienhof wird das Abwasser von rund 1,5 Millionen Einwohnern, den Gewerbe- und Industriebetrieben der Stadt und 22 Umlandgemeinden gereinigt. Insgesamt fallen jährlich rund 180 Millionen Kubikmeter Abwasser an. Herr Plail erläuterte die Funktion der Kläranlage zunächst ausführlich am Modell. Anschließend gingen wir durch die Anlage. Zuvor erläuterte Zusammenhänge konnten so hautnah erlebt werden. Besonders eindrucksvoll: Mit Ausnahme des Rechenbauwerks stinkt eine Kläranlage überhaupt nicht. Wichtigste Betriebsanforderung ist die ständige Verfügbarkeit der Anlage. Das bedeutet, sämtliche Bau- und Instandhaltungsmaßnahmen müssen in den Betriebsablauf integriert werden. Hierzu ist ein gutes Projektmanagement erforderlich. Aktuelle Großbaustelle ist die Errichtung der neuen Faulbehälteranlage. Die Faultürme liegen teilweise in der Erde und werden unterirdisch erschlossen. Von der Kläranlage sind es nur noch wenige 100 Meter bis zur Allianzarena. Das kalte klare

Winterwetter lädt zu einem kleinen Fußmarsch ein.

Auf dem Weg zur Allianzarena: Die Allianzarena ist eines der modernsten Fußballstadien. Bei der Besichtigung ging es natürlich nicht nur um Bau und Betrieb sondern auch um Fußball. Hausherren sind der FC Bayern München und der TSV 1860 München. Die Besichtigung begann mit einem kurzen Film über den Bau des Fußballstadiums. Baubeginn war Herbst 2002, die Eröffnung fand im Mai 2005 statt. Die Allianzarena hat 66.000 Sitzplätze. Charakteristisch ist die Fassade aus rund 3.000 Folienkissen, die in den Vereinsfarben rot oder blau beleuchtet werden können. Der Rundgang führte nicht nur in öffentlich zugängliche Räume sondern auch hinter die Kulissen. Besonders eindrucksvoll war die Besichtigung der Spielerkabinen und Aufenthaltsbereiche. Auf der Zuschauertribüne wurden Sicht- und Akustikverhältnisse geprüft.

Das Ziel der Exkursion war es, die Lehrinhalte des Gebäudemanagements in der Praxis zu veranschaulichen und somit zu vertiefen. Dieses Ziel wurde zur Zufriedenheit der Teilnehmerinnen und Teilnehmer in vollem Umfang erreicht. Besonderer Dank für die gute Kooperation bei der Vorbereitung und Durchführung der Exkursion gebührt den im Text genannten Persönlichkeiten sowie Dipl.-Ing. MBA Christian Buck (Baureferat Landeshauptstadt München) und Birgitta Gruber (Münchner Stadtentwässerung).

Antje Junghans, Fb 1

ganz oben: Baureferat - Herr Balmert erläutert kommunale Gebäudewirtschaft
oben und Mitte: Besichtigung des Klärwerks



unten: Allianzarena - Die Zuschauertribüne wird getestet.

Zwischenbericht der „Polen-Connection“

Projektbeteiligte

- Fachhochschule Frankfurt am Main, Fachbereich 1, Studiengang Bauingenieurwesen sowie Geoinformation und Kommunaltechnik
- Polytechnika Krakowska, Polen (Cracow Institute of Technology: CUT), Fakultät Wasserbau
- Martin Popiel, Geschäftsführer der Firma „Schloss- und Freizeitanlage Kurozwêki, Polen“
- Stadt Staszów, Bauabteilung, Polen

Zeitraum: seit 2003; offenes Ende

Organisation

*Prof. Rumpf (Studiengang GeKO), Prof. Dr. Kliesch und Prof. Zäschke (beide Studiengang Bauingenieurwesen), Dr. Jarz'bek, Dr. Twaróg, beide Polytechnika Krakowska, Polen
Mitarbeit Herr Plath, Grundbaulabor*

unten: Ansicht des Hauptgebäudes in der Schlossanlage Kurozwêki



Sachstand über bisherige abgeschlossene Tätigkeiten:

SS 2003:

- 3 Diplomarbeiten (Studiengang Vermessung): Photogrammetrie in Kurozwêki sowie Vermessung des Dachstuhles des Palastes (wir berichteten)

Schloss- und Freizeitanlage Kurozwêki, Polen (2005)

Schadenspotential „Hochwasser“ in der Schlossanlage (2001)

Bisherige Tätigkeiten:

WS 2003/2004:

- Drei Diplomarbeiten (Studiengang Vermessung): geodätische Grundvermessung des Geländes und der Palastanlage in Kurozwêki (gefördert durch LEONARDO) (wir berichteten)

SS 2004:

- Eine Diplomarbeit (Studiengang Bauingenieurwesen): Auswertung vorhandener Baugrunderkundungen in Kurozwêki;
- Eine Diplomarbeit (Studiengang Bauingenieurwesen): Nachrechnung des Dachstuhles (Tragwerksanalyse)

WS 2004:

- „Ingenieurprojekt Polen 2004“ in Kurozwêki, Teilnehmer: 15 deutsche Studierende, 10 polnische Studierende, zwei polnische Kollegen sowie die Kollegen Kliesch, Rumpf, Zäschke, Plath (gefördert durch DAAD) (wir berichteten)

SS 2005:

- Eine Diplomarbeit (Studiengang Bauingenieurwesen: Peter Tritschler): Baugrunderkundung und Schadensanalyse von Setzungsrisse am Palast in Kurozwêki (gefördert durch LEONARDO)

- Eine Diplomarbeit (Studiengang Bauingenieurwesen: Matthias Mohr): Auswertung vorhandener Baugrunderkundungen und Schadensanalyse von Setzungsrisse in einem Wohngebiet in Staszów, Polen (gefördert durch LEONARDO)

- Sechs Diplomarbeiten (Wasserbau) an der Polytechnika Krakowska zu Themen in Kurozwêki

WS 2005/2006:

- „Ingenieurprojekt Polen 2005“ in Kurozwêki, Teil-

nehmer: 9 deutsche Studierende, 9 polnische Studierende, 2 polnische Kollegen sowie die Kollegen Kliesch, Rumpf, Zäschke mit 5 Arbeitsgruppen

- Arbeitsgruppe 1: Erarbeitung wasserrechtlicher Belange nach europäischem und polnischem Recht
- Arbeitsgruppe 2: Brückensanierung: Schadensaufnahme und Baugrunderkundung (Geotechnik)
- Arbeitsgruppe 3: Querschnittsvermessung (Vermessung)
- Arbeitsgruppe 4: Abflussmessungen (Wasserbau)
- Arbeitsgruppe 5: Planung eines neuen Wehres (Wasserbau, Ingenieurbau)

WS 2005/2006:

- Zwei Diplomarbeiten (Wasserbau: Maria Siggelkow, Alexander Perkowski): Mathematische Abflusswerte für Czarna und Mühlbach im Bereich der Schlossanlage Kurozwêki.

Fazit

Der vorhandene Kontakt ist intensiver geworden und gewährleistet gute Synergien zwischen den Disziplinen Tragwerksplanung, Geotechnik, Wasserbau und Vermessungswesen. Das Fachübergreifende steht im fachlichen Mittelpunkt.

Hinsichtlich der Sprachkompetenz „Englisch“ der polnischen und unserer Studierenden wird hier ein großer Fortschritt erzielt, und erfreulicherweise in diesem Zusammenhang von den Studierenden als notwendige Herausforderung akzeptiert und intensiv geübt.



Nach der Präsentation der Ergebnisse: (von links) Professor Walter Rumpf, Matthias Mohr, Dr. Bernard Twaróg, Peter Tritschler, Martin Popiel, Dr. Adam Jarz'bek, Professor Jacek Gruiszkiewicz, Prof. Kurt Kliesch



Das Arbeiten vor Ort mit Messlaten

Darüber hinaus hat sich die Gruppe der deutschen Studierenden und Betreuer im Rahmen eines privat organisierten Kurses mit den Grundlagen der polnischen Sprache auseinandergesetzt.

Hinsichtlich des Abbaus einer gewissen Voreingenommenheit gegenüber Attraktivität und Leistungsfähigkeit von östlich angesiedelten Ländern wird hier wahre Pionierarbeit geleistet.

Die Projekte in Kurozwêki und in Staszów eignen sich sehr gut für die Durchführung der im Studium des Bauingenieurwesens als „Ingenieurprojekt“ bezeichneten Lehrveranstaltung, da hier fach-

übergreifend und im Team reale Bauprojekte bearbeitet und zur Lösung geführt werden müssen. Zusätzlich wird geübt, in ungewohnter Umgebung nach ungewöhnlichen Hilfsmitteln zu suchen.

Neben der Steigerung der Teamfähigkeit und der Sprachkompetenz werden hier insbesondere soziale und repräsentative Kompetenz gefordert.

Prof. Dr. Kurt Kliesch, Fb 2

Hessen baut Kooperation mit australischen Hochschulen aus

Wissenschaftsminister Corts und sein Amtskollege Welford aus Queensland/Australien unterzeichnen Kooperationsvereinbarung

Wiesbaden – Der Hessische Minister für Wissenschaft und Kunst, Udo Corts, und sein Amtskollege Rod Welford, Minister for Education and the Arts, aus dem australischen Bundesstaat Queensland haben am 16.12.05 in Wiesbaden eine Vereinbarung zur Kooperation zwischen den Hochschulen beider Länder unterzeichnet. Die Abmachung regelt vor allem die praktische Durchführung des Studentenaustauschs. Zuvor hatten Welford und die Vertreterinnen und Vertreter der Hochschulen aus Queensland hessische Hochschulen besucht. An die Unterzeichnung im Wissenschaftsministerium schloss sich eine Diskussionsrunde zu Perspektiven für die Weiterentwicklung der Kooperation zwischen Hessen und Queensland an.

Im Herbst 2002 war zwischen den Hochschulen des australischen Bundesstaats und den hessischen Hochschulen ein Rahmenabkommen zur Kooperation geschlossen worden. Entwickelt hatte sich die Zusammenarbeit als Folge jahrelanger bilateraler Kontakte

zwischen der Fachhochschule Frankfurt am Main und der Queensland University of Technology (QUT) in Brisbane. Wichtiges Vorbild war das hessische Austauschprogramm für Studierende mit dem Partnerstaat Wisconsin/USA.

Durch die Kooperation soll der Austausch zwischen Studierenden und Vertretern der Hochschulen in Hessen und Queensland gefördert werden. Alle staatlichen Hochschulen in Hessen und die Partnerhochschulen in Queensland haben die Möglichkeit, ihren Studierenden ein gebührenfreies Studium zu ermöglichen. Die Befreiung von den Studiengebühren entspricht für Studierende aus Hessen je nach Studienfach einem Wert von umgerechnet 3.600 bis 6.000 Euro pro Semester. Alle anderen Kosten, etwa für Visum, Flug, Aufenthalt und Krankenversicherung, müssen selbst finanziert werden. Für australische Studierende stellt das Land im Gegenzug Plätze an hessischen Hochschulen und, was besonders attraktiv ist, in den hessischen Internationalen Sommeruniversitäten (ISUs) und der Internationalen Winteruniversität (IWU) bereit.

Die am Hessen-Queensland-Programm teilnehmenden

neun australischen Hochschulen bieten ein breites Fächerspektrum und sind hervorragend ausgestattet. Ihr Standard in Lehre und Forschung ist hoch und international anerkannt. Die Betreuung von Studierenden ist ausgezeichnet. Nähere Informationen über das Hessen-Queensland-Programm sind auch im Internet verfügbar unter

http://www.hmwk.hessen.de/hochschule/internationale_aktivitaeten/queensland_programm.html

Die teilnehmenden australischen Hochschulen sind:

- Australian Catholic University (www.acu.edu.au)
- Bond University (www.bond.edu.au)
- Central Queensland University (www.cqu.edu.au)
- Griffith University (www.gu.edu.au)
- James Cook University (www.jcu.edu.au)
- Queensland University of Technology (www.qut.edu.au)
- The University of Queensland (www.uq.edu.au)
- University of the Sunshine Coast (www.usc.edu.au)
- University of Southern Queensland (www.usq.edu.au)

Friederike Schöfisch,
Akademisches Auslandsamt

Delegation von Queensland Hochschulen an der FH Frankfurt am Main

Während einer Rundreise an hessische Hochschulen im Rahmen des Hessen-Queensland Programms begrüßte der Präsident der FH Frankfurt am Main, Prof. Wolf Rieck, eine Delegation aller neun Hochschulen aus Queensland, Australien, die von Prof. Robert Elliot, Pro Vice Chancellor der University of the Sunshine Coast, einer Partnerhochschule der FH FFM, geleitet wurde. Nach der Vorstellung der Fachhochschule Frankfurt am Main und ihrer internationalen Studienprogramme wurden die Gäste durch den Neubau von Architekt Prof. Gies geführt. Im Anschluss sprach Prof. Eva-Maria Ulmer über den neuen Masterstudiengang BaSys.

„Study down under“ hieß es dann in der Präsentation der Queenslander für Studierende und interessierte Lehrende der FH FFM. Im Anschluss entwickelten sich interessante Einzelgespräche zwischen den VertreternInnen der australischen Hochschulen und den Teilnehmern der Veranstaltung. Die schon ausgewählten Studierenden des Länder-Programms Hessen-Queensland sowie der bilateralen Austauschprogramme mit der Queensland University of Technology (QUT) und der University of the Sunshine Coast (USC), die ab Februar für ein Semester in Australien studieren werden, konnten noch nützliche Tipps und letzte Informationen aus erster Hand erhalten.

Die studiengebührenfreien Austauschprogramme mit den Queensland Partnerhochschulen sowie das Hessen-Queensland Programm für das Studienjahr 2007 werden für Studierende der Fachhochschule Frankfurt am Main im Sommersemester ausgeschrieben mit Bewerbungsschluss zum 1. Juni 2006.

Die Länderpartnerschaft zwischen den Hochschulen aus Queensland, Australien und den hessischen Hochschulen soll die Zusammenarbeit in Lehre und Forschung sowie den Austausch von Studierenden und Lehrenden fördern.

Friederike Schöfisch, Akademisches
Auslandsamt

European Studies 2005

The European Union – A Model for Political and Economic Integration for Southeast Asia?

Das Wilhelm-Merton-Zentrum der Goethe-Universität und die Fachhochschule Frankfurt am Main betreten mit einem Auslandsprogramm Neuland im wissenschaftlichen Austausch

Unter dem Titel „The European Union – A Model for Political and Economic Integration in Southeast Asia“ veranstaltete das Wilhelm-Merton-Zentrum gemeinsam mit der Fachhochschule Frankfurt am Main in diesem Jahr erstmalig ein Studien-

programm für graduierte Studenten im Ausland. Das Programm fand vom 08. bis zum 30. Oktober vergangenen Jahres in Da Nang, Vietnam statt.

Entstanden ist das Projekt aus der Erfahrung der Hessischen Internationalen Sommeruniversität (ISU) heraus, die seit 2003 alljährlich mit großem Erfolg vom Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Universität und dem Fachbereich Wirtschaft und Recht der Fachhochschule durchgeführt wird. Schon im Rahmen dieser gemeinsamen Veranstaltung wurde deutlich, auf welch großes Interesse wissenschaftliche Seminare zum Themenbereich der Europäi-

schen Union bei ausländischen Studierenden stoßen. Und die Vielzahl der mittlerweile als ordentliche Studenten in Hessen eingeschriebenen ehemaligen Teilnehmer an der ISU beweist, dass das Studienangebot der deutschen Hochschulen für herausragende Studierende aus dem Ausland äußerst attraktiv sein kann.

Mit dieser Erfahrung im Hinterkopf war es nur ein kleiner Schritt zu der Idee, ein der ISU verwandtes Kurskonzept aus einer Kombination von Fachseminaren zu Problemstellungen der Europäischen Union und deutschen Sprachkursen im Ausland anzubieten. „Wir müssen die wirklich

guten Studierenden an ihren Heimathochschulen abholen und das Interesse an einem Studium in Deutschland wecken, wenn wir mit den Spitzenuniversitäten aus den USA oder Großbritannien um die besten Köpfe konkurrieren wollen“, erklärt Prof. Dr. Rainer Klump, Direktor des Wilhelm-Merton-Zentrums die Grundidee der European Studies. „Dies geschieht am besten dadurch, indem wir Studierende einerseits durch Fachseminare von der Exzellenz der Forschung und Lehre in Deutschland überzeugen, andererseits durch die Kurse mit der deutschen Lehr- und Lernkultur vertraut machen“ ergänzt Prof. Dr. Hilko Meyer, Dekan des ebenfalls beteiligten Fachbereichs Wirtschaft und Recht der Fachhochschule.

Hiermit stellt das Programm der European Studies nach der fruchtbaren Kooperation von FH FFM und Universität im Rahmen der ISU eine hervorragende Möglichkeit dar, die Zusammenarbeit der beiden Institutionen auf andere Bereiche auszuweiten und Synergieeffekte zu nutzen, um sich gemeinsam auf dem internationalen Markt weiter zu etablieren.

Als mögliche Zielländer eines derartigen Programms hatte man beim Wilhelm-Merton-Zentrum und der FH schnell die aufstrebenden Ökonomien in Fernostasien ausgemacht, da sich hier zukünftig der Markt für internationalen wissenschaftlichen Austausch sehr positiv entwickeln wird und es gerade im Hinblick auf die ökonomische und wissenschaftliche Entwicklung der Region wichtig ist, sich frühzeitig als Anbieter qualitativ hochwertiger Studienprogramme zu etablieren. Nützlich war hierbei, dass man mit

der Universität Da Nang einen Partner hatte, mit dem die Fachhochschule eine langjährige intensive Partnerschaft verbindet und der bereit war, Infrastruktur und Räume für das geplante Projekt zur Verfügung zu stellen. Entscheidend für die Realisierung war weiterhin, dass der DAAD bereit war, das neuartige Projekt sehr großzügig zu unterstützen.

In drei jeweils einwöchigen Seminaren, in denen auch anrechnungsfähige Kreditpunkte für die jeweiligen vietnamesischen Heimatuniversitäten erworben werden konnten, standen die Themen „Financial Markets“, „European Central Banking“ und „European Integration“ auf dem Stundenplan. Die Zielgruppe des Programms waren fortgeschrittene Studierende des Masterstudiengangs und Doktoranden aller vietnamesischen Hochschulen. Die rege Nachfrage von Seiten der Teilnehmer und die intensiven Diskussionen in den Fachseminaren zeigten, dass die Europäische Union gerade im Hinblick auf eine tiefer gehende wirtschaftliche wie politische Integration der Staaten Südostasiens Beispielcharakter haben kann. „Es war für uns Europäer sehr eindrucksvoll zu sehen, auf welche bewundernde Anerkennung die Zusammenarbeit der Staaten der EU bei den vietnamesischen Studenten und Professoren gestoßen ist“, kommentierte Lars Pilz, Koordinator des Wilhelm-Merton-Zentrums seine Erfahrungen in den Kursen vor Ort. Das Lehrpersonal des Projektes rekrutierte sich sowohl aus den beiden initiierten Hochschulen, wie auch von der WHU-Koblenz, der GTZ und dem Goethe-Institut.

„Beide beteiligten Frankfurter Hochschulen sehen in diesem attraktiven Angebot einen erfolgreichen Baustein ihrer internationalen Strategie, exzellente ausländische Studierende für ein Studium in Frankfurt zu begeistern“, so Prof. Dr. Wolf Rieck, Präsident der Fachhochschule. Und die Erfahrungen aus Vietnam zeigen, dass man sich hier auf einem guten Weg befindet. In Frankfurt gehen bereits die ersten Anfragen aus Vietnam von Interessenten für ein ordentliches Studium an einer der beiden Hochschulen ein. Hierzu stellt der DAAD Studienstipendien für qualifizierte Bewerber in Aussicht. Flankiert wird das Projekt weiterhin durch eine Abkommen über eine intensive Hochschulkooperation zwischen Hessen und Vietnam, das Minister Udo Corts im November während einer Reise nach Hanoi gemeinsam mit dem vietnamesischen Minister für Erziehung und Bildung unterzeichnet hat. An der Fachhochschule Frankfurt am Main und am Wilhelm-Merton-Zentrum gehen die Planungen nach dem erfolgreichen Einstand des Programms bereits weiter. 2006 will man die letztjährigen Erfahrungen nutzen, um ein ähnliches Programm mit Unterstützung der Peking University, die Partnerhochschule der Universität ist, in China zu realisieren. Langfristig sollen dann die European Studies im zweijährigen Turnus jeweils mit den Partnern in Da Nang und Peking durchgeführt werden.

Informationen:

Lars Pilz (Wilhelm-Merton-Zentrum)
Raum 30b
Mertonstr. 17
60325 Frankfurt
Tel.: 069/798-28534
Fax: 069/798-28533
E-Mail: lpilz@wiwi.uni-frankfurt.de
Internet: www.wiwi.uni-frankfurt.de/isu

Die Beziehungen Universität Agadir – Fachhochschule Frankfurt am Main

Wie alles anfang

Seit Jahren bestanden Kontakte zur Sozialarbeiterfachschule EPSI in Clermont-Ferrand. Zusammen mit Prof. François Guerenne hatte Herbert Swoboda einen Typus trinationaler Seminare entwickelt, der nicht nur die Begegnung zwischen StudentInnen zum Ziel, sondern gleichzeitig qualifizierenden Charakter hatte. Fest eingebunden in das Lehrangebot ging es darum, trinationale Seminare zu konzipieren, konkret zu planen, durchzuführen und auszuwerten. Die jeweils empfangende Studierendengruppe von ca. 10 Leuten gestaltete nicht nur die Seminarwoche, sondern kümmerte sich auch um die Finanzierung der insgesamt ca. 30-köpfigen Gesamtgruppe. Die Programme wurden jeweils in Kooperation mit einem Freien Träger der Jugendhilfe durchgeführt (VIV international, Jugendhof Bessunger Forst, BDP) und vom Deutsch-französischen Jugendwerk (DFJW) subventioniert.

Auf einem vorgeschalteten Vorbereitungstreffen der drei beteiligten Professoren war je ein Studierendenvertreter mitbeteiligt. Dort einigte man sich auf ein durchgängiges Thema für den dreiteiligen Gesamtzyklus, das jedoch von der jeweiligen nationalen Gruppe in besonderer Weise interpretiert werden konnte. Solche Zyklen hatten mit wechselnden Drittlandpartnern mehrfach stattgefunden: mit Barcelona, Prag, St. Petersburg, Iasi sowie Krasnodar. Themen waren: „Städtebau, soziale

Auswirkungen und Militantismus“, „Umgang mit nationalen Minderheiten“, „Kinder- und Jugendobdachlosigkeit“, „Kinder- und Jugendprostitution“, „Grenzen“.

Thema des Zyklus mit der Uni Ibn Zohr, Agadir, war dann „Globalisierung und soziale Auswirkungen“, welches deutscherseits wegen der Wahl Herbert Swobodas zum Dekan, dann vom Lehrbeauftragten Lahoussine Zakari durchgeführt wurde. Prof. Dr. Ahmed Sabir zeigte sich von Anfang an als engagierter und zuverlässiger Partner, so dass bald die Idee einer Verfestigung der Kontakte zwischen der FH Frankfurt am Main, Fb 4 und der Uni Agadir, Fakultät Sciences humaines, ins Spiel kam.

Die Unterzeichnung des Partnerschaftsvertrags im Rahmen der marokkanischen Woche 2004 an der FH Frankfurt am Main

Nach den Türken stellen StudentInnen aus Marokko die größte Minderheit an der Fachhochschule Frankfurt/M. Deshalb entstand die Idee, eine marokkanische Woche mit Diskussionen, speziellen Vorlesungen, Theateraufführung und Sportereignissen durchzuführen.

Auftakt dieser Woche war die Unterzeichnung des Partnerschaftsabkommens zwischen der FH Frankfurt am Main und der Uni Agadir, in der die Modalitäten des Austauschs von Studierenden und Lehrenden geregelt sind.

Im Beisein des marokkanischen Konsuls Rabeh Kacem und des Dezernenten für Integration der Stadt Frankfurt, Dr. Magen, wurde der Vertrag vom Präsidenten Prof. Dr. Wolf Rieck unterzeichnet sowie von Dr. Ahmed Sabir gegengezeichnet. Mit Verzögerung gab dann auch der Präsident der Uni Agadir seine Unterschrift.

Was ist seitdem passiert?

Ein Antrag auf Förderung der Einrichtung eines sozialen Studiengangs in Agadir im Rahmen des MEDA-Programms wurde vorerst abgelehnt; dieses Ziel wird jedoch weiter verfolgt.

Auf Einladung von Dr. Sabir, der im Sommer 2005 vom König zum Dekan berufen wurde, reiste Herbert Swoboda mehrfach nach Agadir, um an Seminaren und Kongressen zu sozialen Fragen sowie zur Nachhaltigkeit im Sanften Tourismus teilzunehmen. Außerdem hielt er das Eröffnungsseminar für den weiterführenden Studiengang „Gestion des Ressources Humaines“ im November 2005. Darüber hinaus wurde ein weiteres trinationales Seminar zum Thema „Sanfter Tourismus“ für 2005/2006 vereinbart, dessen 1. Teil im Juli 05 im Odenwald realisiert wurde.

Unter dem Eindruck der Londoner Anschläge und des Visa-Untersuchungsausschusses verweigerte die Deutsche Botschaft den jugendlichen marokkanischen TeilnehmerInnen leider die Visa.



Internationale Konferenz „Le tourisme durable“ 25.-26.11.2005, Agadir (1. Reihe, 2. von rechts Vizepräsident Omar Halli, hinten links Herbert Swoboda)



Herbert Swoboda mit den Marokkanischen TeilnehmerInnen des trinationalen Seminars „Sanfter Tourismus“ in Sous Massa Dra (Agadir), November 2005

Deshalb konnte das Seminar nur mit deutschen und französischen TeilnehmerInnen stattfinden.

In der Osterwoche 2006 findet der 2. Seminarteil dann in Agadir statt. Partner sind diesmal französischerseits ROUDEL aus Carcassonne und TIWIZI bei den Marokkanern.

An dieser Stelle ist auf ein Paradoxon hinzuweisen: In Umsetzung des Bolognaprozesses, wodurch u.a. die Mobilität der Studierenden in Europa erleichtert werden soll, wurde unser langjähriger Partner

EPSI mit zwei anderen Schulen zusammengelegt. Das neue Curriculum ist allerdings so dicht konstruiert, dass keine Zeit mehr für trinationale Seminare vorgesehen ist, die zudem als Luxus betrachtet werden.

Theaterarbeit als tragende Säule der Zusammenarbeit

In den bisherigen Ausführungen blieben die Theaterkontakte zwischen FH Frankfurt am Main und Uni Agadir ausgeklammert. Bereits 2003 war dies von Frank Matzke und Willy Praml geleitete Theaterseminar der Einladung der Uni Agadir zum jährlich stattfindenden universitären Theaterfestival gefolgt. Dabei hatten sie nicht nur den 1. Preis gewonnen, sondern ihre Teilnahme wurde besonders wertgeschätzt, weil wegen der Anschläge in New York viele Gruppen des internationalen Festivals abgesagt hatten.

Die Theatergruppe aus Agadir nahm dann auch an der marokkanischen Woche im Juni 2004 in Frankfurt teil und präsentierte ihr Stück „Les racines du vent“.

In kreativen Diskussionen der beiden deutschen Theaterleiter Matzke und Praml sowie Aicha El Yacoubi und Omar Halli (mittlerweile Vizepräsident der Universität Ibn Zohr) wurde die Idee eines gemeinsamen Theaterstücks geboren. In geographisch getrennten Workshops wurden in deutscher und französischer Sprache Szenen zum Stück „Der Kampf des Negers und der Hunde“ (Bernard-Marie Koltès) eingeübt und nach einem gemeinsamen Atelier in Agadir beim Festival 2005 aufgeführt. Das Stück, in dem die Auswirkun-

gen von Kolonialismus und Globalisierung thematisiert werden, wurde dann, mit zunehmendem Erfolg, auch dreimal in Frankfurt im Rahmen des Projekts Campuskultur der Fachhochschule Frankfurt am Main gezeigt. Unterstützt wurde der Theateraustausch vom Institut für Migrationsstudien und interkulturelle Kommunikation (IMiK) sowie finanziell gefördert vom Amt für multikulturelle Angelegenheiten (AMKA) der Stadt Frankfurt/Main.

Wie geht's weiter?

Das Theaterprojekt soll fortgeführt und um eine spanische Gruppe erweitert werden.

Die Gastvorlesungen am weiterbildenden Studiengang „Gestion des Ressources Humaines“ werden fortgesetzt. Im Gegenzug sollen KollegInnen aus Agadir nach Frankfurt eingeladen werden. In der Diskussion ist die Gründung eines deutschen Kulturzentrums in Agadir unter Beteiligung von interessierten Hochschulen.

Außerdem liegen regelmäßig Einladungen zu Arabischkursen in der Sommeruniversität Agadir vor.

Die Chance eines institutionalisierten Dialogs mit der arabischen Welt ist durch diese Partnerschaft gegeben. Sie sollte intensiv genutzt werden.

Prof. em. Herbert Swoboda,
Geschäftsführender Direktor des IMiK

Anja Winkler, Absolventin

FFZ: Frau Winkler, Sie sind Absolventin der FH Frankfurt am Main, fühlen Sie sich der FH noch nahe oder sind Sie jetzt ganz auf das Berufsleben konzentriert?

Anja Winkler: Da ich seit Mai 2005 parallel zur Hochschule bereits 20 Stunden in der Woche als Werkstudentin arbeite, fühle ich mich schon eine ganze Weile dem Berufsleben näher als der FH FFM. Zumal das gesamte Studium rückblickend viel zu schnell vorüber gegangen ist.

FFZ: Warum haben Sie sich für die FH FFM entschieden?

AW: Nach dem Abitur in Chemnitz studierte ich zunächst zwei Semester Jura an der Goethe-Uni. Dann machte ich eine Lehre zur Augenoptikerin. Lange vor dem Abschluss meiner Lehre stand der Entschluss fest, noch einmal studieren zu wollen. Ich fühlte mich sehr wohl im Rhein-Main-Gebiet, so war es in erster Linie auch eine Standortentscheidung. Der Kontakt zu einer damaligen Studentin der Allgemeinen Feinwerktechnik an der FH FFM machte mir diesen Studiengang schmackhaft.

FFZ: Wie hat Ihnen Ihre Studienzzeit an der FH FFM gefallen?

AW: Nach den typischen anfänglichen Schwierigkeiten im Grundstudium habe ich rückblickend die Zeit sehr genossen. Mein Studienjahrgang war mit zehn Studierenden sehr überschaubar und dementsprechend persönlich. Außerdem waren wir 50% Frauen.

FFZ: Sie sind Trägerin des ersten Frauenförderpreises der FH FFM, des Laura-Bassi-Preises, was bedeutet Ihnen das?

AW: Ich bin sehr stolz darauf, die erste mit diesem Preis Ausgezeichnete zu sein. Mein Engagement und die Mühen im Pilotprojekt des „Junior-Mentoring“ wurden für mich damit vor allem ideell belohnt.

FFZ: Was genau beinhaltet der Laura-Bassi-Preis?

AW: Damit sollen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Studierende der FH FFM für ihr besonderes Engagement in Frauenbelangen an der Hochschule gewürdigt werden. Als Symbolträger regt er hoffentlich viele Mitstreiter zum Nachmachen an.

FFZ: In welchen Bereichen haben Sie sich engagiert?

AW: Begonnen hat alles mit meiner Teilnahme als Betreuerin von Schülerinnen während der Labortage und des Girls' Day. Dadurch lernte ich die Frauenbeauftragte Ursula Moses kennen. Sie sprach mich zum Thema Mentoring von Schülerinnen an. Der erste Versuch scheiterte aus Zeitgründen. Ein Semester später jedoch biss ich an und lernte so das „Mentorinnen-Netzwerk“ kennen.

(www.mentorinnennetzwerk.de)

FFZ: Was genau ist eine Junior-Mentorin?

AW: Sie begleitet über einen gewissen Zeitraum Schülerinnen eines ausgewählten Gymnasiums und versucht, diese

Schülerinnen frühzeitig für technische Studiengänge und Berufe zu begeistern. Am wirkungsvollsten bereits dann, wenn sich die Schülerinnen für Schwerpunktfächer in der Schule entscheiden müssen oder vor der Entscheidung stehen: Was mache ich nach der Schule? Den meisten



Mädchen fehlt das Vorstellungsvermögen, in technischen Berufen tätig zu werden.

FFZ: Welche Projekte haben Sie in ihrer Funktion als Junior-Mentorin entwickelt?

AW: Ich organisierte hochschulinterne Laborbesuche wie „Chemie-Labor“ und „Biotechnologie-Labor“, „Lasertechnik“, „Werkstoffprüfung“ sowie „Kunststoffformen“. Außerdem besuchten wir das „Explora-Museum“ (optische Phänomene).

FFZ: Sie selbst sind auch eine Mentée, welche Erfahrungen haben Sie damit gemacht?

AW: Ich habe ein Jahr lang mit einer Ingenieurin aus Stuttgart kooperiert. Das war eine sehr lehrreiche und positive Erfahrung. Wir stehen immer noch in Verbindung. Der Kontakt zum MenorinenNetzwerk ermöglichte zahlreiche Einblicke in Berufsfelder der Naturwissenschaften und der Technik. Ich

weiß seitdem, wie wichtig und nützlich „Netzwerken“ ist.

FFZ: Da Sie die erste Preisträgerin des Laura-Bassi-Preises sind, haben Sie eine gewisse Vorbildfunktion inne, fühlen Sie sich in dieser Rolle wohl?

AW: Es ist eine ungewohnte Rolle für mich.

FFZ: Haben Sie bei Ihren Bewerbungen den Preis erwähnt und glauben Sie, dass ein Arbeitgeber davon beeindruckt ist?

AW: Ich habe in meinen bisher einzigen Bewerbungsunterlagen eine Kopie der Urkunde angefügt und bin im Gespräch auch daraufhin angesprochen worden. In jedem Fall macht ein solcher Preis aufmerksam.

FFZ: Wie hat Ihnen Frankfurt als Studienort gefallen?

AW: Frankfurt hat in Sachen Freizeit genug zu bieten. In

Sachen Unterkunft und auch sonst ist es eher ein teures Pflaster. Die Chancen auf einen Studentenjob sind in meinen Augen höher als in anderen Orten.

FFZ: Hat sich nun, da Sie ihr Studium beendet haben, Ihr Lebensstil verändert?

AW: Meine Persönlichkeit ist während des Studiums gereift. Mein Lebensstil hat sich nicht sonderlich verändert. Während des Studiums lebte ich bereits mit meinem Freund zusammen in einer gemeinsamen Wohnung, in der wir jetzt zum Studienende weiterhin, nun aber als Eheleute, leben. Der Freundeskreis ist geblieben. Kollegen werden hinzukommen.

FFZ: Was tun Sie gerne in Ihrer Freizeit?

AW: Laufen, Radfahren, Schwimmen, Wandern, Lyrik, „Der letzte Romantiker“ von Jochen Till (sehr zu empfehlen, Taschenbuch, Autor aus der Region!), Grünpflanzen.

Junior-Mentoring an der FH Frankfurt am Main

Das Junior-Mentoringprogramm unterstützt junge Frauen in ihrer Orientierungsphase bei entscheidenden Schritten in der Berufsbiographie und zwar in der wichtigsten: Dem Übergang von der Schule in das Studium.

Im Junior-Mentoring begleiten Juniormentorinnen (Studentinnen) aus den naturwissenschaftlich-technischen Studiengängen Mentees (Schülerinnen) während eines Schuljahres und stehen ihnen als persönliche Ansprechpartne-

rinnen jederzeit zur Verfügung.

Das Programm dient zur Förderung von jungen Frauen besonders in naturwissenschaftlich-technischen Fächern. Trotz so mancher Begabung und realistischer Studienwünsche, stehen für einige bei der Berufs- und Studienwahl und dann beim Studieneinstieg immer noch fast unüberwindbare Schwierigkeiten im Wege, an denen sie auch häufig scheitern. Genau hier wird mittels des Mentoring Abhilfe geschaffen.

Dank einer intensiven und persönlichen Begleitung soll jungen Frauen der Übergang von der Schulzeit zum Studium oder eventuell auch zu einer Berufsausbildung erleichtert werden. So können in enger Kooperation individuell geeignete Anschlusslösungen gefunden und vorhandene Begabungen für die berufliche Qualifikation genutzt werden. Juniormentorinnen, die für diese Aufgabe im Mentorinnen-Netzwerk geschult werden, unterstützen die Mentees bis zur Zielerreichung, auch über das eigentliche Mentoring hinaus.

Als Studentin des Studiengangs Bioverfahrenstechnik betreue ich als Juniormentorin gemeinsam mit Nicole Klein (Stg. Feinwerktechnik) bis Juli 2006 acht Schülerinnen aus der Oberstufe der Ernst-Reuter-Schule 1. Durch umfangreiche Informationen und eingehende Praxis in diversen Laboratorien und Projekten, wie z.B. im Mikrobiologiepraktikum und der Chemie aus dem Studiengang Bioverfahrenstechnik, im Lasertechniklabor des Studiengangs Mechatronik oder in anderen Veranstaltungen, wie Programmierbare Chips, Homepage-Erstellung und 3D-CAD, führen wir die Schülerinnen an praktische Inhalte eines Ingenieurstudiums heran. Ein Laborversuch umfasst ca. fünf Stunden, für welche die Schülerinnen vom Unterricht in der Schule befreit werden.

Am 10.02.06 fand beispielsweise das vierte Projekt für die Schülerinnen statt, das Mikrobiologielabor. Dafür habe ich mit Thomas Jäschke, der das Labor betreut, die Inhalte des Nachmittages und des Skriptums für die Mentees besprochen.

Einige Tage vor dem Praktikum habe ich dann auch die Bakterienpräparate für die Untersuchung vorbereitet. Das Mikrobiologiepraktikum hatte zum Ziel, den Mentees Grundinformationen über unterschiedliche Bakterien, ihre Anzucht und die Techniken einer Präparatvorbereitung und -Analyse näher zu bringen. Am Ende des Praktikums konnten die Schülerinnen ihr Feedback in einem Fragebogen dokumentieren.

Jede Mentee, die mindestens drei von acht angebotenen Veranstaltungen in einem Schuljahr besucht, erhält vom MentorinnenNetzwerk eine Teilnahmebescheinigung und die Juniormentorinnen ein Zertifikat über ihre Tätigkeit im MentorinnenNetzwerk.

Die bisherigen Praktika sind sehr erfolgreich verlaufen. Die Schülerinnen haben sich ein besseres Bild von einem Ingenieurstudium machen können und einige haben auch schon neue Berufsziele definiert.

Aber trotz der engen Unterstützung und des Engagements der Juniormentorinnen, liegen



natürlich die Hauptarbeit und die Verantwortung für die Wahl des Berufsziels doch noch bei jeder Mentee selbst. Wir, die Juniormentorinnen, helfen ihnen sehr gerne dabei.

Praktikum für Schülerinnen

Yasmin Bushra, Studentin im Fb 2 und Juniormentorin

Zum ersten Mal Laura-Maria-Bassi-Preis für Frauenförderung vergeben

Am 24.11.2005 hat die Vizepräsidentin Prof. Dr. Finis Siegler in einer Feierstunde den ersten, mit 500 Euro dotierten Laura-Maria-Bassi-Preis, der Studentin Anja Winkler (geb. Böhl) überreicht.

Mit diesem Preis wurde Anja Winkler für ihr Engagement

bei der Förderung von Schülerinnen in den Ingenieurwissenschaften und ihren Beitrag beim Formen einer positiven und natürlichen Einstellung zur Frauenförderung an der FH FFM, ausgezeichnet.

Sie hat sich während des Studiums durch aktive und konstruktive Mitarbeit und Un-

terstützung in Projekten für Schülerinnen ausgezeichnet.

So hat sie schon im Grundstudium in der Technik Akademie Oberstufenschülerinnen Inhalte ihres Ingenieurstudiums in Laborversuchen gezeigt und sie über ihren Studiengang informiert sowie für jüngere Schülerinnen die Be-



treuung bei Experimenten an Labortagen und dem Girls'Day übernommen.

Im Hauptstudium hat Anja Winkler trotz der eigenen Lernbelastung immer noch Zeit für die Schülerinnenprojekte gefunden.

Im Jahr 2003 startete dann das Pilotprojekt des MentorinnenNetzwerkes für Schulen. Es gab noch kein klares Konzept, nur einen groben Rahmen. Von anfänglich 5 Juniormentorinnen blieb zuletzt, besonders wegen des großen Zeitaufwandes, nur Anja Winkler dabei. Die Aufgabe war natürlich nicht einfach, denn allen am Projekt beteiligten Personen fehlten Mentoringerfahrungen im Schulbereich.

Sie hat bei der Entwicklung eines Konzeptes für das Projekt an der FH FFM mitgewirkt, ein Programmangebot vorbereitet und die jungen Mentees dann nochmals im Schuljahr 2004/2005 betreut.

Gemeinsam mit den Lehrerinnen der Kooperationschule, Ernst Reuter Schule 1, hat sie das Mentoringprogramm selbständig koordiniert und die Zeitplanung durchgeführt. Durch Ihr Engagement hat sich eine sehr gute und enge Zusammenarbeit mit der Schule entwickelt, wodurch dieses Projekt einen festen Bestandteil im Lehrprogramm für die Oberstufenschülerinnen gefunden hat.

Anja Winkler hat die Bedeutung vom Mentoring und Networking für die berufliche Orientierung und als Plattform für Kontakte mit der Berufswelt auch für Studentinnen schnell erkannt. Parallel zum Juniormentoring kooperierte sie selbst sehr erfolgreich als Mentee mit einer Mentorin aus der Industrie.

Ihre Mitgliedschaft in der Frauenkommission sowie ihre durchaus positive und engagierte Einstellung zum Problem der Frauenförderung in

den Ingenieurwissenschaften motivierte andere Studentinnen, in diesem Bereich tätig zu werden.

Anja Winkler hat am 10. Februar 2006 in der Semesterabschlussfeier des Fachbereichs 2 Ihre Diplomurkunde erhalten und wurde von der Vorsitzenden des Fördervereins der Fachhochschule Frankfurt am Main e.V., Dipl.-Ing. Dagmar Bollin-Flade, mit dem Absolventinnenpreis ausgezeichnet.

Wir gratulieren ihr zu diesen Auszeichnungen und wünschen ihr viel Erfolg auf ihrem beruflichen Weg und hoffen, dass Ihr alle Erfahrungen, die sie in der Arbeit mit uns sammeln konnte dabei helfen werden, ihre beruflichen Ziele zu erreichen.

Im Herbst 2006 wird der Laura-Maria-Bassi-Preis an eine MitarbeiterInnen bzw. ProfessorInnen verliehen.

Bitte reichen Sie Kandidaturen für diese Auszeichnung, mit einer Begründung Ihres Vorschlages, bei der Vizepräsidentin Prof. Dr. Beate Finis Siegler ein.

Dipl.-Ing. Ursula Moses, Frauenbeauftragte

Firmenkontaktmesse „meet@fh-frankfurt“ am 4. Mai 2006

Nach den durchschlagenden Erfolgen der vergangenen Jahre findet unsere nächste Firmenkontaktmesse meet@fh-frankfurt am 4. Mai 2006 nunmehr zum 8. Mal statt. Sie ist mittlerweile eine der größten und erfolgreichsten Messen dieser Art an hessischen Hochschulen.

Hochkarätige Unternehmen bieten auf der meet@fh-frankfurt Praktikantenplätze, Diplomarbeitsthemen oder Festanstellungen an. Parallel führen die Unternehmen Firmenpräsentationen durch. Auch HochschulabsolventInnen, die eine (neue) Stelle suchen, sind uns willkommen.

Alle Informationen über die teilnehmenden Unternehmen sowie zu Jobangeboten haben unsere Partner, IQB Career Services AG, unter folgender Webadresse bereitgestellt:

<http://www.fh-frankfurt.de/meet>

Bereits in der Woche vor der Veranstaltung wird ein kostenfreies Bewerbertraining angeboten, das interessierte Studierende und Absolventen/innen gezielt auf die Firmenkontaktmesse sowie die Messegespräche vorbereitet. Termin und Ort werden noch bekannt gegeben.

Sehr hilfreich ist auch der Online-Bewerberservice (<http://www.iqb-portal.de>). Interessierte Bewerberinnen und Bewerber stellen sich den teil-

nehmenden Unternehmen mit einem detaillierten Qualifikationsprofil vor – ideal für alle, die sich konkret um Praktika, Diplomarbeiten oder Festanstellungen bewerben möchten. Vorteil: Da die Unternehmen alle Bewerberprofile einsehen können und auch in einer Printversion erhalten, haben Bewerber am Veranstaltungstag mit dem Verweis auf ihr abgegebenes Profil einen optimalen Gesprächseinstieg. Bei gegenseitigem Interesse können sogar

festen Interviewtermine für den Messtag vereinbart werden!

Die Besucherzahlen und das hohe Interesse der ausstellenden Unternehmen zeigen, dass die meet@fh-frankfurt ein wichtiges Dienstleistungsangebot für die Fachhochschule Frankfurt am Main und die Region geworden ist.

Peter Sulzbach, Abt. Wissenstransfer, Technologie- und Innovationsberatung

15.-19. Mai 2006

FH FFM stellt auf der ACHEMA 2006 aus

Rund 4.000 Aussteller aus allen Kontinenten, annähernd 200.000 Teilnehmer aus hundert Ländern, 40.000 Führungskräfte der ersten beiden Unternehmensebenen: kaum eine andere Veranstaltung in Frankfurt verkörpert den Anspruch einer weltweiten Plattform für die stoffumwandelnde Industriebranche so eindeutig und konkurrenzlos wie die ACHEMA. Zentrales Anliegen der ACHEMA ist der interdisziplinäre Erfahrungsaustausch zwischen Wissenschaftlern, Entwicklern, Herstellern und Anwendern.

Die Fachhochschule Frankfurt am Main ist auf dem „TTN

Gemeinschaftsstand - Hessische Hochschulen“, Halle 1.2, Stand C5-F8 mit folgenden Projekten auf der ACHEMA 2006 vertreten:

- Labor-Wirbelbettreaktor für photokatalytische Gasphasenreaktionen
Prof. Dr. Werner Liedy, Fachbereich 2
- FEM-basierte Prozesssteuerung polymerer Weichschäume
Prof. Dr. Gerhard Silber, Fachbereich 2
- Modifiziertes kommerzielles Massenspektrometer
Prof. Dr. Hans Hermann Klein, Fachbereich 2

- Schule für Vakuumtechnik.
Prof. Dr. Hans Hermann Klein, Fachbereich 2

- Gründernetz Route A 66
Peter Sulzbach, Christian Völker, Wissenstransfer, Technologie- und Innovationsberatung (WT).

Der Messeauftritt der Fachhochschule Frankfurt am Main wird von der Abteilung WT organisatorisch betreut.

Peter Sulzbach, Abt. Wissenstransfer, Technologie- und Innovationsberatung

Aus der Bibliothek: DBIS und EZB

Neues Gewand für die Datenbanken- und Volltextrecherche

Die Bibliothek bietet Studierenden und Angehörigen der

Fachhochschule Frankfurt am Main seit Ende letzten Jahres zwei neue Services: Das Datenbank-Infosystem DBIS und die Elektronische Zeitschriftenbibliothek EZB. Die EZB

und das DBIS sind Services zur effektiven Nutzung wissenschaftlicher Volltextzeitschriften und Datenbanken im Internet. Beide Dienste wurden im Rahmen von

Projekten von der Universitätsbibliothek Regensburg in Kooperation mit der Bibliothek der Technischen Universität München (für EZB) und mit dem Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst (für DBIS) entwickelt und erfahren laufende Weiterentwicklungen.

Die Titel von Zeitschriften und Datenbanken werden kooperativ von allen beteiligten Bibliotheken gesammelt und in zwei zentralen Datenbanken unter einer einheitlichen Oberfläche präsentiert. Es werden sowohl kostenpflichtige als auch kostenlose Zeitschriften und Datenbanken nachgewiesen.

Die Datenbanken und die elektronischen Zeitschriften werden nach Fächern sortiert angeboten. Daneben gibt es auch eine erweiterte Suchfunktion / maske, bei der unter anderem eine Stichwortsuche möglich ist oder nach Datenbanken mit geographischem Bezug gesucht werden kann. Die Zugriffsmöglichkeiten werden durch verschiedenfarbige Punkte angezeigt:

Elektronische Zeitschriftenbibliothek (EZB):

Grüner Punkt = Der Volltext der Zeitschrift ist frei zugänglich.

Gelber Punkt = Die Zeitschrift ist an einer Teilnehmerbibliothek bzw. Forschungseinrichtung lizenziert und für die Benutzer dieser Institution im Volltext zugänglich.

Roter Punkt = Die Zeitschrift ist nicht abonniert und daher nicht im Volltext nutzbar. In der Regel sind aber Inhaltsverzeichnisse und oftmals auch Abstracts kostenlos verfügbar.

Datenbank-Infosystem (DBIS):

F (grüne Farbe) = Die Datenbank ist frei zugänglich.

H (gelbe Farbe) = Die Datenbank ist für die Fachhochschule Frankfurt am Main lizenziert und nur innerhalb des Hochschulnetzes zugänglich.

D (grüne Farbe) = Die Datenbank ist deutschlandweit frei zugänglich durch die Unterstützung der DFG.

M (rote Farbe) = Die Datenbank ist nur am Multimedia-Arbeitsplatz im Lesesaal verfügbar.

Derzeit finden Sie im DBIS ca. 1.800 Einträge lizenzierter und im Internet frei zugänglicher Datenbanken der FH-Bibliothek Frankfurt am Main. Die EZB umfasst über 25.000 Titel zu allen Fachgebieten, davon ca. 3.000 reine Online-Zeitschriften, ca. 15.000 Fachzeitschriften stehen im Volltext an der FH-Bibliothek frei zur Verfügung.

Zu jedem Eintrag gibt es eine Kurzbeschreibung mit Hinweisen zur Benutzung und Informationen zur einzelnen elektronischen Zeitschrift (EZB) oder Datenbank (DBIS).

Das Datenbank-Infosystem (DBIS) und die Elektronische Zeitschriftenbibliothek (EZB) finden Sie sowohl auf unserer Homepage <http://www.fh-frankfurt.de/wwwbibl/> als auch in FRANKA (Frankfurter Katalog- und Datenbankportal) <http://franka.fh-frankfurt.de/>

Bernd Wagener, Bibliothek
E-Mail: wagener@bibl.fh-frankfurt.de

FRANKA – unsere „Neue“ hilft beim Recherchieren

Ein besonderes Literatur-suchportal der FH-Bibliothek

Unter <http://franka.fh-frankfurt.de> finden FH-Angehörige und Interessierte seit Dezember 2005 unser neues Suchportal mit klangvollem Namen FRANKA. Das Suchportal entstand als Pilotprojekt von der Bibliothek der FH Frankfurt am Main ge-

meinsam mit der HeBIS-Verbundzentrale (Hessischer Bibliotheksverbund) sowie der Bibliotheksdatenverarbeitung des Hochschulrechenzentrums der Universität Frankfurt am Main.

Mit FRANKA, was nichts weiter als FRANKfurter Katalog- und Datenbankportal bedeutet, können Sie über die so ge-

nannte Metasuche gleichzeitig in zahlreichen Frankfurter Bibliothekskatalogen, sowie Bibliotheken in ganz Deutschland recherchieren.

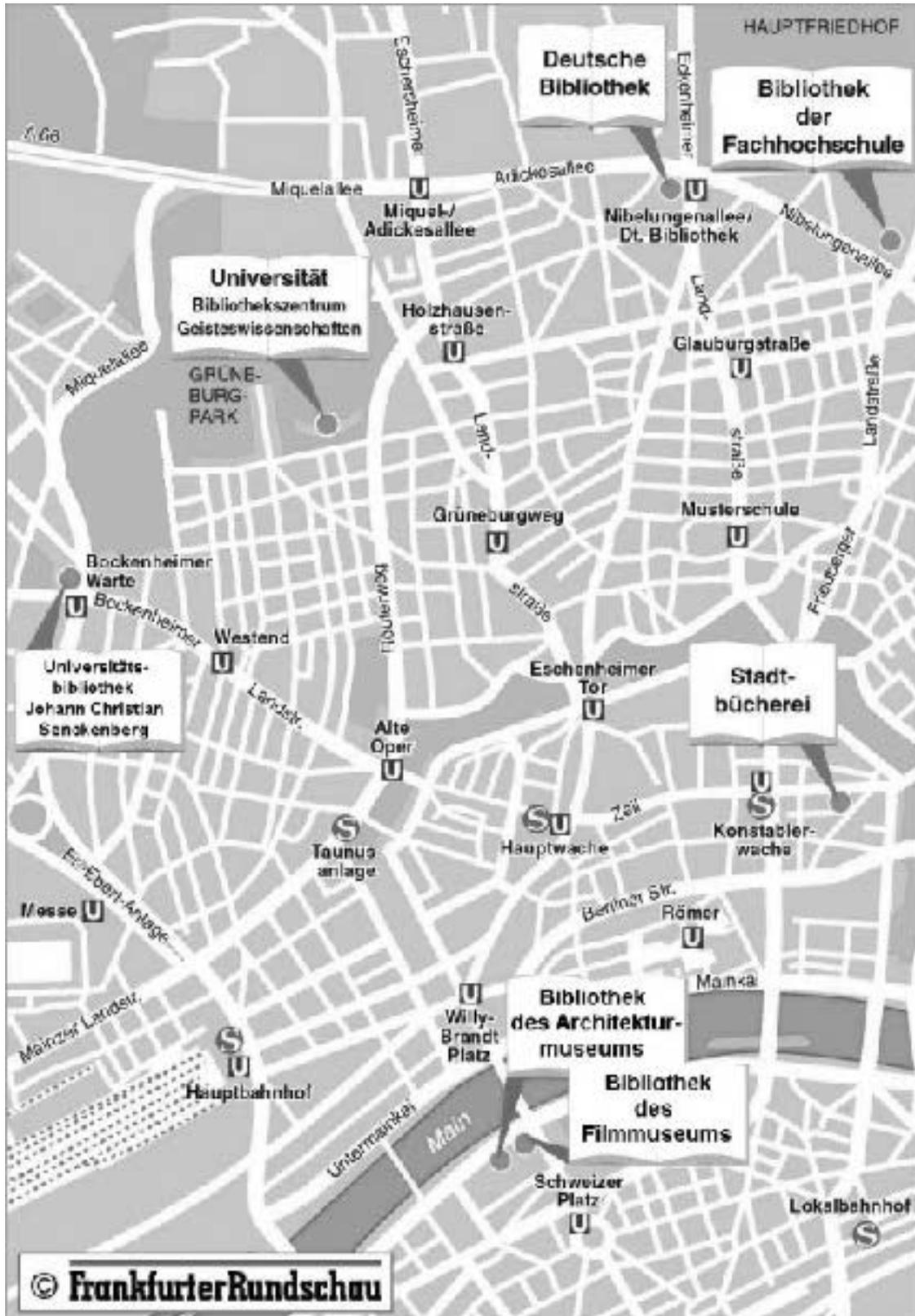
Ergänzend zur Auswahl von Frankfurter Bibliotheken ist die Recherche auch über Auswahl einer der vier FH-Fachbereiche möglich. Wir haben für Sie alle wichtigen Biblio-

theken in Frankfurt und Umgebung nach Fächern sortiert eingebunden. Es wurden nur Bibliotheken aufgenommen, deren Bestände besonders interessant für das jeweilige Fachgebiet sind.

Für ein bestmögliches Suchergebnis verknüpft FRANKA im Bereich Architektur/Bauingenieurwesen beispielsweise gleichzeitig den OPAC (Onlinekatalog) der FH FFM, des Deutschen Architektur-

museums und der Universitäts- und Landesbibliothek Darmstadt (ULB Darmstadt).

Abdruck mit freundlicher Genehmigung der Frankfurter Rundschau



In Zukunft soll diese Möglichkeit zur Recherche in FRANKA weiter ausgebaut und um Fachdatenbanken ergänzt werden. Derzeit besteht der Zugriff auf die genannten Datenbanken in FRANKA noch über einen Link, der zum Datenbank-Infosystem (DBIS) verweist. Dort kann dann die weitere Suche stattfinden.

Ohne das Suchportal FRANKA verlassen zu müssen, können Sie die Verfügbarkeit und die jeweiligen Ausleihinformationen eines Mediums ermitteln:

- So kann ein Medium in einer der Frankfurter Bibliotheken verfügbar und somit für Sie ausleihbar sein.

- So kann ein Medium nur in einer hessischen Bibliothek oder bundesweit verfügbar und somit über Online-Fernleihe für Sie bestellbar sein. (Bitte eröffnen Sie dazu in der Fachhochschulbibliothek ein Fernleihkonto).
- So können elektronische Volltexte für Sie direkt zum Download bereitstellen.

FRANKA führt Sie immer durch alle Recherchevorgänge. FRANKA bietet darüber hinaus den Service für alle angemeldeten Nutzer, sich individuelle Profildienste einzurichten. Dies bedeutet, dass Sie durchgeführte Recherchen speichern, FRANKA diese in bestimmten Zeitabständen eigenständig wieder-

holt und aufzeigt, sobald neue Medien, die Ihrer Anfrage entsprechen, in die Kataloge aufgenommen wurden.

Ganz aktuell: Auf der CeBIT in Hannover vom 09.03.-15.03.2006 stellte das Land Hessen u.a. den Themenschwerpunkt „Portale“ vor. Wir als FH-Bibliothek freuen uns, FRANKA, das Frankfurter Katalog- und Datenbankportal und seine „Schwester“ KARLA, das Kasseler Recherche-, Literatur- und Auskunftportal <http://www.portal.hebis.de/KARLA> gemeinsam mit den Kasseler Kollegen und dem Team des HeBIS-Verbundes auf der Messe vorzustellen.

Christina Thomann, Bibliothek
E-Mail: thomannc@bibl.fh-frankfurt.de

Medea zu Gast in der Bibliothek

Ein neuer Lautsprecherdurchsagedienst

Wer sich in der Bibliothek aufhält, hört jetzt eine bisher unbekannte Stimme aus den Lautsprecheransagen. Hintergrund ist eine technische Neuerung in der Bibliothek, die jeweils z.B. den „Abenddienst“, Veranstaltungen im Lesesaal oder die allabendliche Schließung der Bibliothek über die Rundrufanlage der Bibliothek ankündigt. Hierfür wurden digitalisierte Aufnahmen als komprimierte Dateien (MP3), ähnlich dem VoIP-Verfahren, an einen Mediaadapter über das Intranet geschickt und von diesem über die Rundrufanlage wiedergegeben. Der große Vorteil dieses Verfahrens ist, dass vorgefertigte Ansagen von verschiedenen PC-Arbeitsplätzen aus abgeschickt werden können,

ohne dass eine zusätzliche Verkabelung bzw. weitere Hardware benötigt wird.

Des Weiteren wurde die Rundrufanlage mit der neuen Telefonanlage verbunden, so dass Ansagen auch von bestimmten Nebenstellen per Telefon gemacht werden können.

Die vorgefertigten Durchsagen wurden von der Schauspielerin Birgit Heuser gesprochen und in der Medienwerkstatt der FH Frankfurt am Main aufgenommen.

Frau Heuser spielte die „Medea“ der gleichnamigen 1925 entstandenen Tragödie von Hans Henny Jahnn am „Theater Willy Praml“. Mehr bei: <http://www.theater-willypraml.de>; neue Termine von „Medea“ in 2006: 12., 13.,

18., 19., 20., 25., 26., 27. Mai, bzw. 2. und 3. Juni jeweils 20 Uhr. Regisseur Willy Praml ist Dozent für „Ästhetik und Kommunikation“ im Fachbereich 4 der FH FFM.

Durch die Kooperation von Bibliothek, FH-Medienwerkstatt, DV-Abteilung und „Theater Willy Praml“ konnte ein professioneller und kostengünstiger Service entwickelt werden, der Bibliotheksnutzerinnen und -nutzern sowie dem Bibliotheksteam gleichermaßen zugute kommt.

Jürgen Augustin, Bibliothek
E-Mail: augustin@bibl.fh-frankfurt.de

Erfahrene Lehrbeauftragte in Bioverfahrenstechnik

Dr. rer. nat. Hildegard Ebert

Der Studiengang Bioverfahrenstechnik wird von den Studierenden sehr gut angenommen. Von Anfang an dabei war Dr. rer. nat. Hildegard

Ebert. Sie blickt auf eine mehr als dreißigjährige Industriepraxis zurück und hält die Vorlesung Mikrobiologie im ersten sowie die Labore Grundlagen der Mikrobiologie im zweiten und Biover-

fahrenstechnik im dritten Semester. Hierzu bringt sie die besten Voraussetzungen mit. Sie hat Mikrobiologie an der Johann Wolfgang Goethe-Universität in Frankfurt studiert und an der Friedrich-

Wilhelms-Universität in Bonn promoviert. Sie beschäftigte sich bei Hoechst mit der Entwicklung neuer Stämme von Mikroorganismen für die verschiedensten Antibiotika. Außerdem hatte sie neue biochemische Verfahren für die Wiederverwertung von Biomasse aus der Antibiotika-Produktion entwickelt, die großtechnisch angewendet wurden. Hierzu hält Dr. Ebert zwei Patente weltweit. Sie verfügt bereits über eine fünfjährige Lehrerschaft an der Justus-Liebig-Universität Gießen und hat während dieser Zeit zahlreiche Diplomarbeiten mit der Universität Gießen und eine Doktorarbeit in Zusammenarbeit mit der Ruhr-Universität Bochum betreut.



Ihren großen Erfahrungsschatz auf den Gebieten Gesundheit, Sicherheit und Umwelt sowie Behördenmanagement bringt sie ein bei der Neugestaltung der Vorlesung „Rechtliche Aspekte der Biotechnologien“ für das sechste Semester. Hier ist es von Vorteil, dass sie Projektleiterin nach dem Gen Technik Gesetz war. Dazu wurde sie von der Behörde anerkannt, nachdem sie eine spezielle Qualifikation und zusätzliche Ausbildung absolviert hatte. Ihre Lehrveranstaltungen sind bei den Studierenden sehr beliebt,

weil sie immer mit Beispielen aus der eigenen Praxis aufwarten kann.

Dr.-Ing. Werner Sievers



Dr. Sievers hat Verfahrenstechnik an der Technischen Universität München studiert und dort anschließend mit dem Thema „Über das Gleichgewicht der Adsorption in Anlagen zur Wasserstoffgewinnung“ promoviert. Er hält mehrere Patente und hat international veröffentlicht und vorgetragen. Er ist seit über zwölf Jahren im Industriepark Höchst beschäftigt, zuerst bei der Hoechst AG und heute als leitender Angestellter bei Sanofi-Aventis in der Pharmaproduktion. Werner Sievers war mehrere Jahre in den Abteilungen „Verfahrenstechnik“ (Zentralforschung der ehemaligen Hoechst AG) und „Prozessentwicklung“ (der ehemaligen Hoechst Marion Roussel) als Projektleiter tätig, wo er sich u.a. mit der Aufarbeitung von Antibiotika und Insulinen beschäftigte. Danach war er mehrere Jahre in der Produktion von rekombinanten Insulinen als Betriebsleiter eingesetzt. Es folgte die Projektierung und Auslegung einer hochmodernen Zellkulturanlage zur Herstellung und Reinigung von monoklonalen

Antikörpern. Heute ist Dr. Sievers als Produktionsleiter verantwortlich für die Produktion Wirkstoffe Chemie von Sanofi-Aventis in Frankfurt. Diese vielfältigen und unterschiedlichen Arbeitsgebiete machen Herrn Sievers besonders qualifiziert, Lehrveranstaltungen in Bioverfahrenstechnik zu halten.

Seit WS 2005/2006 hält er die Pflichtvorlesung „Spezielle Verfahren der Biotechnik und Molekularbiologie“ im Modul „Biotechnik“. Sie ist gut besucht und seine Studenten schätzen seinen anschaulichen Vortrag und den starken Praxisbezug.

Prof. Dr.-Ing. Harald Menig

Auf eine mehr als 25-jährige erfolgreiche Lehrtätigkeit an der Fachhochschule Frankfurt am Main kann Prof. Dr.-Ing. Harald Menig zurückblicken. Bei seinem Amtsantritt verfügte er über nahezu zehn Jahre eigenverantwortliche Ingenieurleistung im internationalen Anlagenbau. Seine berufspraktische Erfahrung führte zur Einrichtung der Vertiefungsrichtung Umwelttechnik mit Vorlesungen und Praktika zu den Fachgebieten Gasreinigung und Abwassertechnik.

Seit Beginn seiner Lehrtätigkeit pflegte er intensiven Kontakt mit der industriellen Praxis und absolvierte als erster Kollege am damaligen Fachbereich Verfahrenstechnik ein Praxissemester. Dabei leistete er entscheidende Beiträge zur Entwicklung eines neuen Entschwefelungsverfahrens, das vom BMFT gefördert wurde. An entsprechenden Patenten war er maßgeblich beteiligt.

Neue Impulse für seine Lehrveranstaltungen ergaben sich auch aus der ehrenamtlichen Tätigkeit in fachspezifischen Arbeitskreisen des Vereins Deutscher Ingenieure VDI bzw. der Kommission Reinhaltung der Luft, wo er an der Erarbeitung mehrerer Richtlinien als Obmann prägenden Anteil hatte. Für diese Verdienste wurde er mit der Ehrenplakette des VDI ausgezeichnet.

Auch durch seine zahlreichen Veröffentlichungen – einschließlich dreier Fachbücher – und Vorträge wurde er schon frühzeitig in der Fachwelt bekannt und mit Gutachten beauftragt.

Derzeit betreut er seine früheren Fachgebiete Umwelttechnik (Gasreinigung und Abwassertechnik) sowie Technische Thermodynamik. Außerdem ist er noch mit der Lehrveranstaltung „Heat and Mass Transfer Laboratory“ sowie als Korreferent für Diplomarbeiten am Curriculum beteiligt.

Dass der Professorenaustausch mit unseren Partnerhochschulen so reibungslos verläuft ist auch mit sein Verdienst. Während zu uns in jedem Semester eine Kollegin oder Kollege kommt und eine 2 SWS Lehrveranstaltung als Kompaktkurs in englischer Sprache hält, müssen auch die

Frankfurter Professorinnen und Professoren bereit sein, an den Partnerhochschulen zu lehren. So wird Herr Menig aufgrund seiner Kompetenz sowie seiner klaren und didaktisch durchdachten Vortragsweise immer wieder von unseren Partnerhochschulen zu Gastvorlesungen eingeladen. Allein an der Ecole des Mines in Albi (Frankreich) hat er bereits vier Gastvorlesungen sowie eine deutsch-französische Laborveranstaltung abgehalten. Aber auch in Madrid und in Espoo-Vantaa war er als Gastprofessor tätig.

Prof. Dr.-Ing. Willi Kiesewetter, Fb 2

Outdoor-Sportangebote

Die Anmeldung erfolgt im Sportbüro Räume 140/141 in Gebäude 10, 1. Stock
Sprechzeiten: Mo, Di, Fr von 9.30 bis 14 Uhr, Mi 11 bis 14 Uhr und Do 9.30 bis 12 Uhr und nach Vereinbarung

E-Mail: fhsport@abt-s.fh-frankfurt.de und
Tel. 069/1533-2694/5
Infos auch im Internet

Bogenschiessen
 mit Hans-Jürgen Eich
 Für Mitglieder der Fachhochschule (Anfängerinnen/Anfänger und Fortgeschrittene)
 Ort: auf dem Bogenplatz des BC Babenhausen 1970
 Kosten: 2.50 EUR pro Person und Trainingseinheit
 Infos: eich@fb4.fh-frankfurt.de oder beim Sportbüro

Drachenfliegen im französischen Zentralmassiv unter der Leitung von Ruth und Jürgen Dewess im Drachenflug-

zentrum Millau
 Internet: www.cabrieres.net
 E-Mail: cabrieres@wanadoo.fr
 Kurstermine:

Kurs I: 22. Juli - 5. Aug. 2006
 Kurs II: 5. August - 19. Aug. 2006
 Kurs III: 19. August - 02. September 2006
 Kurs IV: 16. September - 30. September 2006
 Kurs V: 30. September - 14. Oktober 2006
 Kursgebühr: 480 EUR für Studierende, 530 EUR für Nichtstudierende für 14 Übernachtungen, ein Abendessen, ein Frühstück, 13 Tage
 Kurs einschl. Ausrüstung

Gleitschirmfliegen
 an der Ronneburg bei der Gleitschirmschule Hot Sport
 Kurstermine:
 Kurs I: 17. - 20. Juli 2006
 Kurs II: 19. - 22. August 2006
 Kursgebühr: 198 EUR für Studierende, 329 EUR für

Berufstätige für Schulung, Theoriematerial, Übernachtungen im Schulungszelt, komplette Ausrüstung und Bustransfer

Kurse im Hochseilgarten
 Wildpark „Alte Fasanerie“ bei Hanau
 Termine:
 So., 21. Mai 2006 von 14.00 – 18.00 Uhr (Kurs IV.)
 So., 18. Juni 2006 von 14.00 – 18.00 Uhr (Kurs V.)
 Kursgebühr 30 EUR für Studierende, 40 EUR für Nichtstudierende
 Internet: www.gauditours.de

Indoorkletterkurse
 mit Oliver Graf und Jens Lang in der T-Hall-Kletteranlage Fechenheim beginnen wieder im November.
 Kursgebühr: 20 EUR für Studierende und 40 EUR für Gäste (12 Termine) zuzüglich Halleneintritt

Unterwasser-Rugby

die einzige dreidimensionale Mannschaftsportart der Welt, Training bei zwei Tauchvereinen dienstags und donnerstags von 20.30 bis 22.00
Nähere Infos bei Marc Wachtel, Tel. 069/82376037, E-Mail: uw-rugby@htsv.de oder Andreas Kothe, Handy: 0179/6785290, E-Mail: apk02@web.de

Segelfliegen

bei der Akaflieg (Akademische Fliegergruppe der J.W. Goethe-Universität-Frankfurt) <http://www.akaflieg-frankfurt.de>
Kurs I: 31. Juli - 11. Aug. 2006
Kurs II: 14. - 25. August 2006
Kursgebühr: 395 EUR für 50 Windenstarts und Unterkunft

Highlight des Sommers: Der Segeltörn des Hochschulsports der FH FFM

Segeltörn auf dem Ijssel- und Wattenmeer in Holland mit Mathias Schmidt-Hansberg
Termin: 14. - 21. Juli 2006
Gebühr: 175 EUR für Studierende und 255 EUR für Nichtstudierende für Bootsmiete mit 2 Skippern, sieben Übernachtungen an Bord, Hafen- und Schleusengelder, Reiseleitung zuzüglich 120

EUR für Hin- und Rückfahrt und „Vollpension“
Vortreffen: 5. Juli 2006, 18.00 Uhr, Gebäude 10, Raum 117

Sportbootführerschein

Binnen unter Segel und Motor bei der Segelschule Skipper in Niendorf/Ostsee/Schleswig-Holstein
Termin: 13. - 26. August 2005
Kursgebühr: 150 EUR für Studierende, 250 EUR für Berufstätige für Theorie- und Praxisunterricht, zuzüglich: Prüfungsgebühr, ärztliches Attest, Unterkunft/Vollverpflegung, An- und Abreise.

Segeln mit dem Catamaran

Einsteigerkurs mit Erwerb des Grundscheins bei der Segelschule Skipper in Niendorf/Ostsee/Schleswig-Holstein
Kurs I: 13. - 19. August 2006
Kurs II: 20. - 26. August 2006
Kursgebühr: 130 EUR für Studierende, 190 EUR für Nichtstudierende (Theorie und Praxisunterricht), zuzüglich: Prüfungsgebühr, Unterkunft/Vollverpflegung, An- und Abreise.

Tauchen

unter der Leitung von Matthias Heinrich
Tauchkurse für Anfängerin-

nen/Anfänger
Mittwochs Theorie vom 24. Mai - 05. Juli 2006 jeweils von 19.00 bis 20.30 Uhr im BCN, Raum 224
Vortreffen: 17. Mai 2006, 19.00 Uhr
3 Schwimmbadtauchgänge samstags
Kursgebühr: 115 EUR für Studierende, 150 EUR für Berufstätige für Unterricht, Ausleihe der Tauchausrüstung gegen Pfand (Schnorchelausrüstung muss mitgebracht werden), Schwimmbadbenutzung

Tennis für Anfängerinnen/

Anfänger und leicht Fortgeschrittene unter der Leitung von Trejoy Puthenparampil, Tenniszentrum Klüh, Im Uhrig 29, Frankfurt-Eschersheim Nähe Freibad 10
Übungsstunden (je 60 Min.) in Kleingruppen im Zeitraum Mai-Juli (19. - 28. KW)
Montag: 10.00 - 13.00 Uhr, Dienstag oder Donnerstag von 11.00 bis 13.00 Uhr
Kursgebühr: 70 EUR für Studierende, 100 EUR für Berufstätige für Unterricht inkl. Platzmiete

Mathias Schmidt-Hansberg, Abt. S

Klettern

Klettern im Morgenbachtal

17./18. Juni 2006 (bei Trechtingshausen in der Nähe von Bingen, ca. 65 km von Frankfurt am Main)
2-tägiger Kletterkurs mit den Schwerpunkten Vorstieg und zusätzliches Absichern von Routen mit Keilen und Friends.
Mindestens 6, maximal 12 TeilnehmerInnen

Details wie Übernachtung, Material, Voraussetzungen

etc. klären wir beim Vortreffen.

Studenten 30 EUR, Gäste 45 EUR (Unterricht und Material).

Verbindliche Anmeldung und Bezahlung im Sportbüro bzw. beim Vortreffen.

Vortreffen: Dienstag, 16. Mai 2006, 17.30 Uhr im Café „Profitratte“, Gebäude 10, Gleimstraße 3, EG.

Klettern am Schloss Waldeck

in der französischen Pfalz 09.-11. Juni 2006 (bei Phillipsbourg im Elsass, Frankreich, ca. 200 km von Frankfurt). Buntsandstein mit richtig vielen Ringen, Camping und Baden am Etang de Hanau (kleiner See), Flammkuchen oder Menu du Jour am Abend, un verre de vin rouge...was will man mehr???

Kletterkurs mit Schwerpunkt Vorstieg und/oder Technik.

Es muss mindestens 6a im Nachstieg sicher geklettert werden, um in diesem Gebiet Spaß zu haben.

Mindestens 6, maximal 12 TeilnehmerInnen

Details wie Anfahrt, Übernachtung, Material, Voraussetzungen etc. klären wir beim Vortreffen.

Studenten 40 EUR, Gäste 60 EUR (Unterricht und Material)

Verbindliche Anmeldung und Bezahlung im Sportbüro bzw. beim Vortreffen.

Vortreffen: Dienstag, 16. Mai 2006, 18.30 Uhr im Café „Profitratte“, Gebäude 10, Gleimstraße 3, EG

Die Zugspitze (2965m) und Klettern am Kochelsee 14.-17.07.2006

Von Hammersbach (758m) bei Garmisch-Partenkirchen über die Höllentalklamm und die Höllentalangerhütte (1387m) (evtl. Übernachtung) über die 'Leiter' und das 'Brett'l' auf die Zugspitze (2965m).

Ein schöner bayrischer Wanderweg folgt - erst stetig leicht bergan gehend - dem leise dahinplätschernden Hammersbach, zieht sich dann durch des Flusses tosende Klamm, steilt kurz etwas auf, wird dann wieder flacher und erreicht ein kurzes, schönes Tal. Hier liegt die Höllentalangerhütte.

Von da aus ist es nicht weit zu den in die glatte Kalkwand gehauenen Stahlkrampen. Oben angekommen brauchen wir nicht lange, bis wir die Stahlnägel sehen, die uns auf die andere Seite des Brett'l bringen. Nach einer leichten Ein-

ser- bis Zweier-Kletterei können wir vor der Moräne etwas verschlaufen - brauchen wir doch unsere Kraft im Schotter. Bevor wir den Zugspitzferner überqueren (ein spaltenfreier Gletscher) ziehen wir, je nach Witterungsverhältnissen, Steigeisen oder Grödel an. Jetzt kommt der Endspurt.

Die letzten 500 Höhenmeter sind ein luftiger stahlseilversicherter Steig und wir benötigen einen Helm und ein Klettersteigset.

Gut 2200 Höhenmeter, eine Höhe von fast 3000 Metern...die Zugspitze, ein lohnender Gipfel. Vor oder nach der Zugspitze (Tour nach Wetter) können wir in Kochel klettern oder weitere Touren unternehmen. Die schönste Bergunternehmung die ich in Deutschland kenne, mit unglaublichen Aus- und Tiefblicken, Zeit zum Natur genießen und Verschnaufen, gut in einem oder eineinhalb Tagen zu bewältigen.

Voraussetzung für diese Tour ist gute bis sehr gute Kondition. Wir machen eine für alle TeilnehmerInnen verbindliche konditionelle Standortbestimmung in der Woche zwischen dem 8. und 14. Mai nach Absprache.

Mindestens 4, maximal 6 TeilnehmerInnen.

Details wie Anfahrt, Übernachtung, Material, Voraussetzungen etc. klären wir beim Vortreffen.

Studenten 80 EUR, Gäste 120 EUR (Führung und Material).

Verbindliche Anmeldung und Bezahlung im Sportbüro bzw. beim Vortreffen.

Jens Lang (mailto:jenslang.com)



Vortreffen: Dienstag, 16. Mai 2006, 20.00 Uhr im Café „Profitratte“, Gebäude 10, Gleimstraße 3, EG.

Neue studentische Sportreferentin



Sportreferentin Patricia Seipel, Fb 4

Nach dem Ausscheiden von Katharina Schönberger (Diplom-Abschluss und Umzug nach Berlin) tritt Patricia Seipel das Amt der studentischen Sportreferentin an, um Mitbestimmung und Interessensvertretung der Studierenden bezüglich des Hochschul-sportangebotes zu garantieren.

Patricia studiert am Fachbereich 4 Sozialarbeit im 3. Semester, treibt in ihrer Freizeit Leistungssport - immerhin II. Bundesliga Sportschießen/ Luftgewehr - und spielt gerne

Klavier. Daneben ist sie noch Mitglied im Bowlingverein und hat in der Vergangenheit die Sportarten Jazzgymnastik, Judo, Tauchen und Leichtathletik (Laufdisziplinen) betrieben. Im Frühjahr 2005 nahm sie als „Erstsemester“ gleich an den Deutschen Hochschulmeisterschaften Sport- und Bogenschießen in Marburg teil. Sie besitzt die C-Trainer-Lizenz „Sportschießen“.

Ihre Sprechzeit im Sportbüro, Gebäude 10, Raum 140: Mittwoch 14-16 Uhr

Gesundheitsförderung am Arbeitsplatz

Die Frauenvollversammlung der FH Frankfurt am Main am 24. November 2005

Die Frauenbeauftragten Prof. Sybilla Flügge und Dipl.-Ing. Ursula Moses sowie die Frauenkommission hatten zur Frauenvollversammlung eingeladen und zahlreiche Frauen waren zur Mittagszeit der Einladung gefolgt.

Die Vizepräsidentin Prof. Beate Finis Siegler begrüßte die anwesenden Frauen und berichtete über die geplante Partnerschaft und über den Stand der Fusionsgespräche mit der Fachhochschule Wiesbaden. Auch ihr Bericht über den Planungsstand des neuen Kinderhauses auf dem Campus wurde mit Interesse verfolgt. Danach folgte der Bericht der Frauenbeauftragten.

Um der Mittagsmüdigkeit entgegenzuwirken, konnte Frau sich mit Gebäck, belegten Brötchen sowie Kaffee, Wasser und Tee stärken.

Das Thema „Gesundheitsförderung am Arbeitsplatz“ wurde danach mit praktischen Übungsbeispielen eingeleitet.

Hier der Beitrag in Kurzfassung:

Die Gesundheitsförderung ist im Trend! Das Wort „Gesundheit“ ist in aller Munde. Man denke an die Gesundheitskassen und die Gesundheitsmessen. Hochschulen bieten im Rahmen des Hochschulsports, größere Betriebe im Rahmen des Betriebssports gesundheitsfördernde Programme an. Sport fördert nicht nur das Wohlbefinden, sondern auch die positive Einstellung zum Arbeitsplatz. Und Gesundheit ist eben auch ein wichtiger betriebswirtschaftlicher Faktor.

Wie sieht es überhaupt aus mit unserer Gesundheit? Nach den neusten Studien gehen fast 30 Prozent aller Arbeitsunfähigkeitstage auf Erkrankungen des Bewe-

gungsapparates zurück. Rückenleiden stehen an der Spitze der Krankheitsstatistik. Ungefähr ein Drittel der Arbeitnehmer leidet an Verspannungen und Verkrampfungen, kommt erschöpft und abgeschlagen nach Hause und/oder hat Gelenkschmerzen. Über Nervosität, Unruhe, Kopfschmerzen, Schlafstörungen, Magenschmerzen, Hautproblemen und Reizbarkeit klagt nahezu jeder vierte Arbeitnehmer.

Macht die Arbeit also krank? Schaut man sich die Umfrage unter allen Bundesbürgern an (nach Arbeitswissenschaftlerin Ulla Wittig-Goetz 1996), klagt z.B. mehr als jeder zweite Bundesbürger über Rückenschmerzen. Sehr viele Menschen scheinen also schon mit gesundheitlichen Belastungen zur Arbeit zu kommen. Bekannt ist, dass ein strukturierter Tag mit sinnvoller Arbeit eines der wichtigsten Faktoren für die Gesunderhaltung des Menschen

ist. Aber Arbeitsplatz ist nicht gleich Arbeitsplatz.

Bezüglich der Belastungen dort gibt es große Unterschiede. So treten Schmerzen im Stütz- und Bewegungsapparat, Kopfschmerzen und Augenprobleme bei reinen Bildschirmarbeitsplätzen deutlich häufiger als bei Mischarbeitsplätzen auf.

Über eines sind sich Arbeitswissenschaftler und Mediziner nicht erst seit Dietrich H. W. Grönemeyers „Rückenbuch“ im Klaren: Rückenleiden werden nicht nur durch ständiges und falsches Sitzen verursacht, sondern auch psychosoziale Belastungen sind häufig die Ursache von Fehlhaltungen. In der Arbeitswissenschaft ist man sich einig: Die Belastungen am Arbeitsplatz haben im Laufe der Zeit insgesamt nicht zugenommen, aber sie haben sich verändert.

Der moderne Mensch leidet am Zeitdruck, an der hohen Informationsdichte, an sozialer Isolation und häufig an Über- oder Unterforderung, um nur einige psychische Belastungen zu nennen. Die psychosomatischen und psychischen Erkrankungen nehmen laut Statistik seit 10 Jahren kontinuierlich zu, was sich schon in der Sprache ausdrückt: „Die Angst sitzt mir im Nacken“.

Stress ist eines der interessantesten und best untersuchten Phänomene des modernen Menschen, weil er den Mensch in seiner Gesamtheit erfasst. Stress ist eine Aktivierungsreaktion des gesamten Körpers und spielt sich auf der geistig-gedanklichen, emotionalen, vegetativ-hormonellen und muskulären Ebene ab. Die Stressreaktionen (Anspannung der Muskulatur, er-

höhter Blutdruck, Ausschüttung der Stresshormone, erhöhte Zucker und Fettverbrennung, erhöhter Puls und und und....) ermöglichten es dem Urzeitmenschen in einer Gefahrensituation sofort zur Flucht oder zum Angriff bereit zu sein. Nur so konnte der Mammut erlegt werden. Der damalige Mensch war ein Bewegungsmensch und er ging aufrecht, ein „homo habilis“ oder „homo erectus“ und kein sitzender Büromensch - ein „homo laboratus“.

Beim Sitzen wird die durch Stressreaktionen bereitgestellte Energie kaum verbraucht, eine notwendige Entspannung erfolgt schwerlich, die Durchblutung ist schlechter und die Stresshormone werden schlecht abgebaut. Ein Mammut muss heute nicht mehr erlegt werden, aber die Stressoren, die inneren und äußeren Anforderungen, nehmen zu. Genetisch hat sich unser Körper aber nicht an die moderne Zeiten des „Sitzens“ angepasst.

Wie sollte der moderne Büromensch Leib und Seele stärken, um den Anforderungen des Alltags gewachsen zu sein? Als Ergebnis meiner Recherchen und Erfahrungen beim Hochschulsport empfinde ich folgende Punkte für ein persönliches Gesundheitsprogramm sehr wichtig:

- eine richtige Haltung einnehmen,
- Spontanentspannung lernen,
- die Rückenmuskulatur stärken
- in Bewegung bleiben
- im Rhythmus bleiben

Die Fachhochschule Frankfurt am Main bietet einiges im Rahmen des Sportprogramms zur Gesunderhaltung von Stu-



dierenden, Bediensteten und Lehrenden an:

1. Spontanentspannung am Arbeitsplatz im Gesundheitstrainingsprogramm (Workshops) erlernen.

Durch muskuläre Entspannung kann man auch auf gedanklicher und emotionaler Ebene entspannen. Dies kann Mann/Frau in den Workshops: Prävention „Schulter- und Nackenschmerzen“ und „sofortige Entspannung durch progressive Muskelentspannung und Imaginatives Bilderleben“ erlernen. Auch ein Sportmassageworkshop bietet sich dazu an (siehe unser Workshop-Angebot). Im Yogakurs dienstags wird geübt, wie durch Atmungsübungen Energieblockaden gelöst werden.

2. Gezielt Rückenmuskulatur stärken in kostenfreien Kursen:

- Kostenfreier Rücken-training /Stretching-Kurs am Montag um 15.45 Uhr (ab dem 20. März 2006) mit Mathias Schmidt-Hansberg. Es werden spezielle Übungen zur Muskelstärkung und Muskellockerung im Rückenbereich nach einem warming-up mit Musik

Frauen-
vollversammlung,
Begrüßung durch
Vizepräsidentin
Prof. Dr. Beate Finis
Siegler (links)



Sofia-Renz-Rathfelder spricht über Gesundheitsförderung am Arbeitsplatz

eintrainiert. Dieses spannende Training ist für jedes Alter und jede Konstitution geeignet.

- kostenfreier Yoga-Kurs dienstags um 14 Uhr (ab 28. März 2006) mit muskulaturstärkenden Übungen.
- In weiteren kostenfreien Fitnesskursen (Konditionstraining, Fit for Fun, Kickbox-Aerobic, Step-Aerobic & Body conditioning) kann die Muskulatur gekräftigt werden, neben einem intensiven Konditionstraining.

3. In Bewegung kommen!

Dies ist wichtig, um die Durchblutung des Körpers zu verbessern (Sauerstoff für das Gehirn), den Stoffwechsel anzuregen, Blutzuckerwerte und Blutfettwerte zu senken und das Immunsystem anzuregen. Durch Bewegung werden zudem die so genannten Glückshormone Serotonin, Endorphinen u.a. vermehrt ausgeschüttet. Diese sind notwendig, um depressive Symptome, wie sie in der leichten Winterdepression auftreten, nicht aufkommen bzw. verschwinden zu lassen. Alle Angebote des Hochschulsportprogrammes sind dafür geeignet!

4. Den Körper wieder in ei-

nen Rhythmus bringen
Der gesamte Stoffwechsel und jedes Organ (Verdauung, Hormonproduktion, neurologische Funktionen, Atmung, Herzrhythmus) sowie der gesamte Mensch überhaupt unterliegt Rhythmen (Jahreszeiten, Bio-Tagesrhythmus). Diese sind aber oft gestört. Alle rhythmischen Tätigkeiten helfen, den eigenen Rhythmus wieder zu finden. Möglichkeiten dazu gibt es in vielen Sportkursen, besonders seien hier die sieben kostenfreien Tanzkurse sowie der Professor- und Mitarbeitertanzkurs (Standard-Latein, Salsa/Merengue, Orientalischer Tanz, Hip-Hop am Donnerstag) sowie die Salsa-Workshops genannt.

Rita Wilbert (Bibliothek) bereicherte das Thema Gesundheit durch ihren Beitrag über den Ruheraum in der Bibliothek (der auf die Initiative von Brigitte Nottebohm von ihr eingerichtet wurde) und über die wissenschaftlichen Studien des „Kurzzeiterlaxens“. Nach dem Impulsreferat waren die Frauen an der Reihe, ihre Wünsche zum Thema zu äußern. Dr. Vera Jost hatte die Moderation vorbereitet. Hier ihre anschließende Auswertung der Wünsche der Frauenvollversammlung zur Bedarfsermittlung:

1) Bedarf an Angeboten, die dem Stressabbau bzw. der Entspannung dienen: Autogenes Training, Bewegungsangebot für Eltern und Kinder gemeinsam z.B. Yoga, Feldenkrais, Qi Gong, Lauftraining und Radtouren, Massage (auch während der Arbeitszeit) und kurze Aktivierungsübungen.

2) Räumlicher Bedarf und Einrichtungswünsche:

Ruheräume wie in der Bibliothek mit Relaxsessel und ggf. mit Lichttherapie-Lampe, Schwimmbad, Fitnessraum, dezentrale Kommunikationsräume, Kommunikationsräume für Lehrkräfte, Sitzplätze bzw. Bänke im Freien, ergonomische Stühle und Tische für Büro- und Lehrveranstaltungsräume.

3) Luftverbesserung: Funktionierende Heizung und Luftbefeuchter, Klimaanlage mit Staubfilter, zu öffnende Fenster und eine rauchfreie Hochschule.

4) Zahlreiche Beiträge betrafen das Mensaessen mit dem Wunsch nach Qualitätsverbesserung, nach mehr Vollwert- und cholesterinärmer Kost und nach einer umfangreicheren Salatbar.

5) Beratung zur Ernährung und Gesundheitsfragen, eine Anti-Rauch-Ausstellung zu jedem Semesterbeginn (Kooperation mit Krankenkassen.)

6) Kommentare und Wünschen zu den Arbeitsbedingungen: flexible Arbeitszeiten sind entlastend, mehr Mischarbeit statt Bildschirmarbeit, „Gesundheit und Motivation“ als Punkte bei Jahresgesprächen, „Rückkehrgespräche“ bei Erkrankungen ab 3-4 Wochen, Jobticket, Kinderbetreuung in den Ferien, Schriften und Beschriftungen auch in weiblicher Form, klare Informationswege. Nach einer 42-Std.-Woche der Beamtinnen ist Entspannung und Sportteilnahme nicht mehr möglich!

Der letzte Kommentar auf einer Karte lautete: Auch Stress ist nicht immer negativ!

Sofia Renz-Rathfelder, Frauenkommission/Hochschulsport

Empfehlenswerte Internetseiten und Infobroschüren zum Thema:
- „ergo-online“: Informationsdienst Arbeit und Gesundheit, Schwerpunkt „Bildschirmarbeit“, Hrsg. Sozialnetzhessen... Dort findet man eine Fülle Tipps, Informationen, Umfragen und zahlreiche Literaturangaben zum Thema. Link auch über die Personalratsseite der Fachhochschule Frankfurt am Main

- Hochschulsportprogramm der Fachhochschule Frankfurt am Main, Sommersemester 2006.

- A. Wagner-Link: „Der Stress“, Hrsg. TTK 2002.

Workshops beim Hochschulsport

Let's dance Salsa/Merengue/ Bachata – heiße Rhythmen an der FH FFM

Wieder Workshops mit Cornelia Koecke!

Termin: 13./14. Mai 2006

Grundkenntnisse, am 27./28.

Mai 2006 Workshop für Fortgeschrittene jeweils von

16.00-19.00 Uhr

Ort: in der Aula "Bau",

Nibelungenplatz 1, Gebäude

1, 1. OG, Kosten: 15 EUR für

Studierende beziehungsweise

30 EUR für Berufstätige für

ein Wochenende

Gesundheitstraining

1. Prävention „Schulter- und Nackenschmerzen“

Das Programm der erfahrenen Physiotherapeutin Michaela Jakob enthält präventive Dehn- und Kräftigungsübungen für den Hals-, Nacken- und Schulterbereich.

Entspannungsmassage und das Einüben einer richtigen (aktiven) Sitzhaltung runden das Programm ab. Mitzubringen sind bequeme Kleidung, Handtuch und Massageöl.

Termin: Samstag, den 6. Mai

2006 von 14.00-16.30 Uhr

Kosten: 15 EUR für Studie-

rende, 30 EUR für Nicht-

studierende

2. Sofortige Entspannung durch progressive Muskelentspannung und Imaginatives Bilderleben! Die Fähigkeit zur Selbstentspannung hat jeder! Die Diplom-Pädagogin Ines Jung wird Selbstentspannungstechniken zeigen und trainieren, um Stresssymptome wie Nervosität, andauernde Müdigkeit, Schlaflosigkeit oder Kopfschmerzen wirkungsvoll zu bekämpfen. Mit diesem Werkzeug ist man gegen Prüfungs-, Büro- und Alltagsstress gut gerüstet! Eine Steigerung der Lebensqualität, Leistungsfähigkeit und des Selbstbewusstseins sind die Folge!

Termin: Samstag den 24. Juni

2006 jeweils 10.00-17.00 Uhr

Ort: Gebäude 10, Sporthalle

Kosten: 15 EUR für Studie-

rende, 30 EUR für Nicht-

studierende.

3. For body and soul - Sportmassage für Einsteigerinnen und Einsteiger! Massage ist ein Allheilmittel gegen chronische Verspannung der Muskulatur. Der erfahrene Sporttherapeut und Krankengymnast Oskar Ernst wird die wichtigsten Massagegriffe der Rücken-, Arm-, Bein- und Gesichts-Massage vermitteln. Mitzubringen sind: Decke oder Isomatte, Handtuch, Massageöl, Badebekleidung bzw. Shorts

Termin: Samstag und Sonntag,

den 10./11. Juni 2006 jeweils

13.00-18.00 Uhr

Ort: Gebäude 10, Raum 10

Kosten: 15 EUR für Studie-

rende, 25 EUR für Nicht-

studierende

Anmeldung und Barzahlung der Workshops bitte im Sportbüro Raum 140/141, Gebäude 10 zu den Sprechzeiten oder nach telefonischer Vereinbarung. Infos und Voranmeldung auch unter fhsport@abt-s.fh-frankfurt.de!

Ball des Hochschulsports – Second Edition

Zu Beginn des vergangenen Wintersemesters 2005/06 war es noch ungewiss, ob es zu einer zweiten Auflage des Balls des Hochschulsports kommen würde. Um so erfreulicher war dann die Nachricht des Sportbüros, dass Kira Kastell es wieder auf sich nehmen wolle, mit Unterstützung aus den Tanzkursen der FH FFM einen Ball des Hochschulsports zu organisieren. Dafür geht unser herzlicher Dank an Kira Kastell und alle Helferinnen und Helfer. Auch ist

dankbar anzumerken, dass die Hochschulleitung diesen Ball mit einer Bürgschaft unterstützt hat, die, wie wir hörten, nicht in Anspruch genommen wurde. So konnten wir uns wie in den Vorjahren auf eine unterhaltsame und entspannende Tanzveranstaltung zum Ausklang des Semesters freuen.

Aus dem Bereich der Informatik im Fachbereich 2 haben 15 Paare den Ball besucht und bei den beschwingten Klängen der Kapelle „Manhattan Six“

einen wunderschönen Abend verbracht, darunter Professoren, Ehemalige und Freunde. Dies zeigt, dass der Ball auch über die Fachhochschule Frankfurt am Main hinaus Resonanz fand. Wir sind aber der Meinung, dass der Ball des Hochschulsports noch mehr Resonanz verdient hätte, besonders auch bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und bei den Professorinnen und Professoren der FH FFM.



Für all diejenigen aus der FH FFM, die sich nicht für Sporttänzer halten und daher vielleicht Hemmungen haben, zum Ball des Hochschulsports zu kommen, sei angemerkt, dass die Sporttänzer bei diesem Ball eher in der Minderzahl sind. Diese bewegen sich bei Foxtrott und Walzer mit großen Schritten gegen den Uhrzeigersinn außen um die Tanzfläche herum und lassen in der Mitte noch viel Platz

Prof. Dr. Michael Behl, Prof. Dr. Bernd GÜsmann, Fb 2

für die „gewöhnlichen“ Gelegenheitstänzer, die sich im Grundschrift und eher einfachen Schrittfolgen im Kreis drehen und vor allem viel Spaß haben. Dabei haben sie auch noch Zeit und Gelegenheit, die Sporttänzer zu beobachten und ihnen vielleicht sogar die eine oder andere Figur abzuschauen. Es kann sich also jeder, der Freude an der Bewegung zur Musik hat, beim Ball des Hochschulsports vergnügen. Wer gelegentlich auch andere Bälle besucht, weiß, dass anderenorts der Eintrittspreis meist höher und der auf der Tanzfläche zur Verfügung stehende Platz meist wesentlich beengter ist.

In der ersten Showeinlage dieses Balls zeigte die Formation des Hochschulsports, die in diesem Jahr eine Kombination aus fünf Paaren von der Fachhochschule Frankfurt am Main und zwei Paaren von der Technischen Universität und der Fachhochschule Darmstadt war, Tangovariationen, nämlich Alter Tango, Amerikanischer Tango sowie Französischer Tango. Die beeindruckende Leistung der Formation ist besonders hoch zu bewerten, da ihre Trainerin Kira Kastell krankheitsbedingt mehrere Wochen ausfiel und die Formation daher in einem großen Teil der ohnedies knapp bemessenen Vorbereitungszeit selbständig trainieren musste.

In der zweiten Showeinlage sahen wir das Paar Hella und Manfred Schipper aus Darmstadt, bis 2005 aktive Turniertänzer in Standard und Latein. Manfred Schipper war bis 1995 Übungsleiter im Tanz an der FH Frankfurt am Main und ist es jetzt in Darmstadt. Ein Schwerpunkt sind dabei integrative Tanzkurse mit Behinderten. Die beiden zeigten

ein dreiteiliges Programm mit Tänzen aus Argentinien: Vals, Milonga und Tango. Durch einführende Erklärungen und passende Kostümierung fühlte sich der Betrachter in die zum jeweiligen Tanz gehörende soziale Situation versetzt. Besonders beeindruckte dabei der Vals mit seinem geheimnisvoll durch Tangorhythmus überlagerten Dreivierteltakt.

In der dritten Showeinlage gegen Mitternacht schließlich zeigte das Turnierpaar Mihaela Ganeshavel und Stanislav Kalchev eine brillante, vom Publikum begeistert bejubelte Lateinshow. Die beiden kommen aus Varna in Bulgarien und sind seit zwei Jahren in Darmstadt. In Bulgarien waren sie Jugendmeister in Latein und Standard. Hier in Deutschland sind sie im Moment das beste Latein-Paar in Hessen und gehören auch schon zur Nationalmannschaft. „Nebenbei“ studieren sie an der TU-Darmstadt Psychologie bzw. Mathematik. Als „Normaltänzer“ bewundert man staunend die Leistung eines solchen Paares und ahnt, wie viel Training nötig ist, um ein solches Können zu erreichen und zu erhalten.

Alles in allem war dieser Ball eine wunderschöne Werbung für das Tanzen und für die Fachhochschule Frankfurt am Main und es ist zu hoffen, dass der Ball des Hochschulsports 2007 in dritter Auflage stattfinden kann. Wer sich dafür fit machen will, sei darauf hingewiesen, dass der FH-Hochschulsport auch im nächsten Semester wieder einen Tanzkurs speziell für Mitarbeiter, Professoren, Ehemalige und Freunde anbietet. Beginn ist Freitag der 17.03.06 (Schnupperkurs) bzw. 12.05.06 (regulärer Kurs) jeweils um 21 Uhr.

Standardtänze für Paare

MittänzerInnen gesucht

Seit letztem Wintersemester gibt es an der FH FFM wieder einen Tanzkurs für MitarbeiterInnen und ProfessorInnen. Unter der ebenso sachkundigen wie humorvollen Anleitung von Kira Kastell werden

die Schritte der gängigsten Standardtänze wie Walzer, Foxtrott oder Rumba wieder- oder neu gelernt und selbst jahrzehntelang bekennde Tanzmuffel gewinnen einen neuen Zugang. Wir suchen zur Verstärkung unserer Gruppe nun noch weitere tanzfreudige

Paare. Im Sommersemester trifft sich der Kurs jeweils freitags, 21.00 – 22.30 Uhr in der Alten Aula, Gebäude 1. Nähere Informationen beim Referat für Hochschulsport oder Quindeau@fb4.fh-frankfurt.de

Ilka Quindeau, Fb 4

Fußball - WM beflügelt FH FFM

Hochmotiviert im Jahr der Fußball-Weltmeisterschaft will es der begnadete Coach unserer Fußball-Hochschulmannschaft Gerome Hilper 2006 wissen. Vom Fußballvirus infiziert, soll vom 5. bis 7. Juni 2006 bei den Deutschen Fachhochschulmeisterschaften in Deggendorf (zwischen Regensburg und Passau gelegen) das Minimalziel „Halbfinale“ erreicht werden - schließlich will man weiter kommen als die Deutsche Nationalmannschaft (1:4 gegen Italien, na ja). Hatte sich das Team um Ex-Trainer Eickholm Pageler bereits Jahr für Jahr gesteigert, so soll jetzt endlich nach jahrelanger mühsamer Aufbauarbeit mit unserem Multikulti-Team der Durchbruch gelingen: Ein Platz unter den ersten Vier!

Vierzehn Athleten aus acht Nationen scheiterten 2005 in Regensburg nur jeweils mit einem Tor am Weiterkommen. Aus diesem Grunde suchen wir für oben genannten Termin noch Vereinsspieler (auch ehemalige) mit möglichst hohem Niveau, die unser FH-Team in diesem Sommer kurz vor Beginn der WM auf Rasen zu Siegen führen wollen. Interessierte melden sich bitte im Sportbüro in Gebäude 10, Raum 141.

Der Hochschulsport übernimmt die komplette Organisation, ebenso Fahrt, Übernachtung und Verpflegung; Trainingseinheiten und ein Vorbereitungsspiel sind geplant.

Am Samstag, 22. April 2006 wird zum 19. Mal ein fachhochschulinternes Turnier im Hallenfußball/Futsal in der großen Sporthalle der J.W. Goethe-Universität ausgetragen, wo auch eine Spielersichtung für die DFHM im Juni 2006 erfolgt. Interessierte Mannschaften und Einzelspieler sollten sich ab April für dieses Turnier im Sportbüro anmelden, da die 12 Plätze schnell vergeben sind.

Meisterschaften und Turniere

Handball: Im Juni 2006 nimmt ein Team der Fachhochschule Frankfurt am Main am Nationalfinale der Pokalrunde Handball/Herren des Allgemeinen Deutschen Hochschulsportverbandes (adh) teil. Hierfür suchen wir dringend noch Spieler, die sich im Sportbüro melden sollten.

Basketball: Am 24./25. Juni 2006 findet in Ulm das Nationalfinale adh-Pokal Basket-

ball/Herren statt, wofür wir noch begnadete Spieler möglichst höherer Spielklassen suchen, die sich im Sportbüro melden sollten. Schließlich wurden unsere Jungs im November 2005 in Hamburg Deutscher FH-Vizemeister! Im November 2006 steht dann erneut die Deutsche Fachhochschulmeisterschaft (DFHM) auf dem Programm.

Volleyball: Für die DFHM-Volleyball Damen und Herren im Juni 2006 suchen wir ebenfalls noch Spielerinnen und Spieler zur Verstärkung unserer Teams. Bitte im Sportbüro melden, mailen oder anrufen.

17. Internationales Basketball-Mixed-Turnier der FH FFM: Dieses beliebte Mixed-Turnier unserer Basketball-Abteilung findet 2006 bereits vom 5.-7. Mai statt. Interessierte Mannschaften und Helfer bitte im Sportbüro melden.

JPMorgan Chase Corporate Challenge-Lauf: Am 1. Juni 2006 findet erneut eine der größten Laufserien der Welt, der CCC-Lauf, in Frankfurt/Main statt, an dem 2005 mehr als 50.000 Aktive die 5,6 Kilometer laufend bzw. gehend bewältigten. Auch in diesem Jahr will unsere FH hierfür

wieder zahlreiche Läuferinnen und Läufer melden.

DHM und IDHM: Studierende und MitarbeiterInnen mit Leistungssport-Niveau für die Teilnahme an Deutschen oder Internationalen Hochschulmeisterschaften im Badmin-

ton, Beach-Volleyball, Boxen, Fechten, Gerätturnen, Golf, Inline-Skating, Judo, Karate, Leichtathletik, Marathonlauf, Mountainbike, Orientierungslauf, Radsport, Reiten, Rock'n'roll, Rudern, Schach, Schwimmen, Segeln, Skilauf alpin, Skilauf nordisch,

Snowboard, Sport- und Bogenschießen, Squash, Straßenlauf, Taekwondo, Tennis, Tischtennis, Trampolinturnen, Triathlon und Wellenreiten sollten sich im Sportbüro informieren.

Mathias Schmidt-Hansberg,
Hochschulsport

Teilnehmerrekord bei Lehrgang mit Karate- Weltmeisterin



Stolz und zugleich sprachlos waren wir von der Karateabteilung des Frankfurter Hochschulsports über die Teilnehmerzahl des diesjährigen Karatelehrgangs mit Schahrzad Mansouri.

Bereits zum achten Mal konnten wir Schahrzad Mansouri für einen Lehrgang an unserer Fachhochschule gewinnen.

Wie die Jahre zuvor war es der erste Lehrgang des Jahres und diesmal folgten dem Ruf unglaublich viele Karateka. 290 TeilnehmerInnen sind nicht nur für uns ein neuer Rekord,

es ist auch ein Rekord für Schahrzad gewesen. Trotz der Menge konnte Schahrzad wieder einmal ihr Können unter Beweis stellen und sie verlangte jeder Sportlerin und jedem Sportler das Maximum ab. So hatten wir alle, die in der Halle standen und trainierten, eine Menge Schweiß auf der Stirn, aber auch eine Menge Spaß beim Trainieren mit einer Weltmeisterin. Mittlerweile ist Schahrzad Mansouri auch zur Bundesjugendtrainerin des DKV (Deutscher Karate Verband) ernannt worden. Somit waren

bei unserem Lehrgang auch zahlreiche Kaderathleten anwesend, was die Motivation natürlich noch anheizte. Neben dem Grundschultraining, dem Kata-Training und Kumite-Training (freier Kampf) fand Schahrzad noch genügend Zeit, alle Fragen der Sportlerinnen und Sportler zu beantworten. Außerdem nutzten 43 TeilnehmerInnen die Chance, ihre nächste Gürtelprüfung bei ihr abzulegen.

Hier gilt es nun allen Helfern zu danken. Neben der klasse Arbeit, die alle geleistet haben, blieb noch genügend Zeit, eine so schöne Veranstaltung auf die Beine zu stellen, dass wir mit Freude Schahrzad für nächstes Jahr wieder eingeladen haben. Ein weiterer Dank gilt dem Hochschulsport (Mathias Schmidt-Hansberg und Sofia Renz-Rathfelder), der uns die Sporthalle für den Samstag 12 Stunden lang zur Verfügung gestellt hatte. Auch ein herzliches Dankeschön an die Hochschulverwaltung für die Bereitstellung des Senatssaals. Dies ist nicht selbstverständlich, daher auf diesem Wege noch einmal ein herzliches Dankeschön.

Dirk Klasen

Weitere Bilder und Informationen zu unserem Sport findet Ihr unter: www.fh-karate.de.

Survivaltraining

(mit Christian und Oskar) im Rhöncamp Motten am Fuß der Pfisterquelle

Wir leben in einer Zeit, in der wir Menschen uns weit vom ursprünglichen Leben entfernt haben. Christian hat es sich zur Aufgabe gemacht, dass wir uns wieder als einen Teil der Natur verstehen und fühlen, um aus dieser Sichtweise agieren zu können. Bei uns lernt ihr das ganze Spektrum des „Freiluft-Lebens“ kennen. Vom angewendeten, uralten Wissen der Naturvölker bis hin zu modernen und technischen Möglichkeiten, der Natur nahe zu kommen. Inhalte: Orientierung mit

Karte und Kompass, Orientierung mit natürlichen Hilfsmitteln bei Tag und Nacht, Grundlagen der Nahrungsbeschaffung aus der Natur, essbare Wildpflanzen, Naturwahrnehmung intensiv, Gerben, Knotenkunde, Flussdurchquerung, Bau von Biwaks/Notlagern, Fallenstellen, Grundlagen der Wasserbeschaffung und Aufbereitung, Feuermachen/Feuerkunde, Material- und Ausrüstungskunde, Vorstellung der unterschiedlichen Zelt-, Schlafsacksysteme, die Warnungen und Hinweise der Vögel und der anderen Waldbewohner verstehen lernen.

Damit sind wir beim Kern der Rhön-Survival-Philosophie: Die Fähigkeit erlangen, wieder ein Teil der Natur zu sein.

Termin: 25.-28.05.06

Für AnfängerInnen, keine Vorkenntnisse erforderlich
Kursgebühr: 30 EUR, zuzügl. An- und Abreise, Verpflegung.

**Vortreffen: 5. Mai 2006,
18.30 Uhr, Gebäude 10,
Raum 10. Teilnehmerzahl:
mindestens 5 Personen**

Christian Albbishausen (Jäger und Trapper), Oskar Ernst (Wanderleiter Freizeit, Fitnessberater LSB)

Die Frankfurter Fachhochschul Zeitung (FFZ) erscheint zweimal im Semester.

Redaktionsschluß ist jeweils der 28.2., 2.5., 15.9. und 15.11. eines Jahres.

Redaktionsschluß für Ausgabe 97: 2. Mai 2006

Alle eingesandten Artikel können vor Abdruck redaktionell bearbeitet und gegebenenfalls gekürzt, Bilder ausgewählt werden. Eingesandte Texte werden zeitnah veröffentlicht, soweit redaktionell möglich. Sollte der Gesamtumfang der FFZ überschritten werden, können Artikel in einer darauffolgenden Ausgabe erscheinen. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben die Meinung der Autoren, nicht die der Redaktion wieder.

Alle Mitglieder der FH FFM - Lehrende, Studierende und Mitarbeiter/innen - und auch Außenstehende können Artikel einreichen, sofern diese in engem Bezug zu unserer FH stehen.

Die Texte müssen in elektronischer Form per E-Mail-Attachment oder auf Diskette übermittelt werden. Benötigt werden unformatierte Word-Dateien im Fließtext, die lediglich Absatzschaltungen enthalten. Bilder dürfen nicht in den Text integriert sein. Diese werden ggfs. separat elektronisch übermittelt (als *.tif- oder *.jpg-Datei) oder als Papierabzug mit jeweils erläuternder Bildunterschrift. Die Bildmaterialien sollten zwecks einwandfreier drucktechnischer Wiedergabe eine Auflösung von 300 dpi aufweisen.

Damit die inhaltliche Vielfalt der FFZ gewahrt wird, darf ein Artikel grundsätzlich nicht mehr als zwei Seiten umfassen (ca. 4000 Zeichen mit Leerzeichen), nach vorheriger Absprache mit der Redaktion in Einzelfällen bis zu vier Seiten.

Impressum

FFZ Ausgabe 96
Herausgeber

April/Mai/Juni 2006
Der Präsident der Fachhochschule
Frankfurt am Main -
University of Applied Sciences
Nibelungenplatz 1
60318 Frankfurt am Main

Redaktion: Barbara Faller

Referat Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Gleimstraße 3, Geb. 10, Raum 527
Telefon 069/1533-2411, Fax -2403
E-Mail fachhochschulzeitung@presse.fh-frankfurt.de

Layout + Satz

Titelbild
Bilder
Druck/Herstellung

Barbara Faller
Tatiana Zhukova
FH FFM, soweit nicht anders vermerkt
VMK
Faberstr. 17
67590 Monsheim
www.vmk-verlag.de
VMK Verlag für Marketing und Co. KG
Faberstr. 17
67590 Monsheim
www.vmk-verlag.de

Anzeigenverwaltung

Hochschultag der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Die Fusionspläne der Fachhochschulen Frankfurt am Main und Wiesbaden in den Blick nehmen

Vorwort

Am 18. Januar 2006 war es soweit: Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Fachhochschule Frankfurt am Main hatten ihren eigenen Hochschultag. Ursprünglich unter dem Titel „Zukunft der FH FFM – was können die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dazu beitragen?“ geplant, wurde dieses Thema durch die aktuelle Entwicklung in der Hochschule überlagert. Die Präsidien der Fachhochschule Frankfurt am Main und der Fachhochschule Wiesbaden hatten Ende September 2005 Pläne einer sogenannten strategischen Partnerschaft beider Hochschulen ins Spiel gebracht, die eine Zusammenführung/Fusion der Hochschulen zum Ziel haben. Da zu erwarten war und ist, dass diese Pläne, sollten sie umgesetzt werden, erhebliche

Auswirkungen auf die Zukunft der Hochschule insgesamt aber auch den Arbeitsplatz jedes/jeder Einzelnen haben werden, lief die inhaltliche Planung ab Oktober 2005 auf das Fusionsthema hinaus. Wichtig war uns seitens des Personalrates von Beginn an, neben der inhaltlichen Ausrichtung der Veranstaltung, eine andere Form der Beteiligung von Kolleginnen und Kollegen am Meinungsbildungsprozess zu gewährleisten. Wir wollten weg von einer traditionellen Info-Veranstaltung mit Plenum und Podium, hin zu anderen Moderationsformen, die eine bessere Einbindung der Teilnehmenden zulässt. Da wir selbst keine Erfahrungen mit der Moderation einer Großgruppenveranstaltung aufweisen konnten, bedienten wir uns bei der Konzeption und der Durchführung des Hochschultages externen Sachverständigen: Angela Girz (Ergon) und Thomas Markhof - beide freiberufliche Organisationsberater - sei an dieser Stelle

nochmals Dank für ihre engagierte Unterstützung ausgedrückt. Nicht unerwähnt bleiben soll auch die Tatsache, dass die Hochschulleitung, die als Mitveranstalter auftrat, das Konzept des Hochschultages von Anfang an mitgetragen hat.

Ablauf des Hochschultages

Während einer Orientierungsphase zu Beginn der Veranstaltung können die ca. 100 Kolleginnen und Kollegen zunächst in einer Art „Vorstellungsrunde“ einen Überblick über die Teilnehmerzusammensetzung gewinnen. Das Spektrum der vielfältigen Beschäftigtengruppen aus Fachbereichen und Verwaltung war weitgehend repräsentiert.

In einem zweiten Schritt erfolgt unter dem Titel „Fusion in den Blick nehmen“ ein Austausch in vier annähernd gleich großen Arbeitsgruppen über die bis dato bekannten bzw. aufgenommenen Informationen zum Fusionsprozess: Vier Moderatorinnen und Moderatoren halten Hoffnungen, Befürchtungen, die Wünsche an den Tag und was die Teilnehmenden nicht erleben möchten an Pin-Wänden fest. Durch die Rotation der Gruppen wird ein Meinungsbild aller Teilnehmerinnen und Teilnehmer zusammengetragen.

Nach einer Kaffeepause stellt der Präsident der FH FFM, Wolf Rieck, in einem Infoblock Motive, Gründe und Ziele beider Präsidien für den Entscheidungsprozess einer möglichen Fusion der Fach-



Präsident Rieck (links) und Personalratsvorsitzender Stefan Schreck (Mitte) begrüßen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Hochschultages

hochschulen Frankfurt und Wiesbaden dar. Er berichtet außerdem über den momentanen Verhandlungsstand zwischen der Fachhochschule Frankfurt am Main und der Fachhochschule Wiesbaden und die bislang an beiden Hochschulen getroffenen Entscheidungen sowie die Reaktion des zuständigen Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst (HMWK) auf die Fusionspläne. Die Nachfragen der Beschäftigten werden von Präsident Rieck, Vizepräsidentin Professor Dr. Beate Finis Siegler und Kanzler Dr. Reiner Frey beantwortet.

Nach der Mittagspause steht ein erneuter Input an: Als Gast an der FH FFM, stellt der langjährige Personalratsvorsitzende der Stiftungsuniversität Lüneburg, Claus-Michael Riebau, in einem spannenden Referat den 2003 begonnenen Fusionsprozess der Fachhochschule Lüneburg mit der Universität Lüneburg vor. Er möchte seine Erfahrungen aus diesem Fusionsprozess, den er in seiner Funktion als Personalratsvorsitzender begleitet hat, als Orientierungsbeitrag im Diskussionsprozess an der Fachhochschule Frankfurt am Main verstanden wissen. Zentrale Rahmenbedingungen der Lüneburger Fusion mit dem Modell Frankfurt/Wiesbaden sind in einigen Bereichen allerdings nicht vergleichbar.

Die Fusion in Lüneburg war eine Zwangshochzeit und fußte auf einem Beschluss der niedersächsischen Landesregierung. Sie war mit finanziellen Einsparungen verbunden und von anderen räumlichen Voraussetzungen geprägt. Ein Teil der Hochschule wurde zudem privatisiert. Trotz dieser negativen Rahmenbedingungen sieht Claus-Michael

Riebau zahlreiche positive Aspekte der Fusion in Lüneburg. Die Freiwilligkeit des Prozesses in Frankfurt und Wiesbaden sieht er als Chance für Gestaltungsspielräume auch für Personal an beiden Hochschulen, aber er weist nachdrücklich auf das Problem der räumlich weit gestreuten Ansiedlung einer fusionierten Fachhochschule im Rhein-Main-Gebiet hin. Claus-Michael Riebau schlägt vor, die für einen Fusionsprozess notwendigen Gesetzesänderungen frühzeitig mit VertreterInnen aller Parteien zu thematisieren und diese für den Prozess zu gewinnen. Die Begleitung des Fusionsprozesses beschreibt er für alle Akteure und Akteurinnen als anstrengend und zeitintensiv.

Im Anschluss an den Vortrag und die Beantwortung von Nachfragen werden acht Tischgruppen gebildet, die folgende Fragen diskutieren:

- Was spricht aus unserer Sicht für eine Fusion?
- Was spricht aus unserer Sicht gegen eine Fusion?
- Unter welchen Bedingungen können wir uns eine Fusion vorstellen?
- Was wären Ausschlusskriterien?

Das Abschlussplenum findet in Form eines „Fishbowls“ statt: VertreterInnen aller Arbeitsgruppen, das Präsidium, der Referent Claus-Michael Riebau, und der Personalratsvorsitzende Stephan Schreck tragen die Ergebnisse der Arbeitsgruppen zusammen und diskutieren diese ansatzweise. Im Innenkreis der Abschlussrunde sind Plätze frei, die von TeilnehmerInnen aus dem Außenkreis für Wortbeiträge genutzt werden können.





Der Austausch im Fischbowl zu den erarbeiteten Positionen der Kleingruppen verläuft sehr lebendig, teilweise kontrovers. Zentrale Punkte sind u. a. Befürchtungen, dass eine Entscheidung zur gemeinsamen Erarbeitung eines Fusionsmodells mit der Fachhochschule Wiesbaden eine Vorentscheidung in Bezug auf eine Fusion darstellen könnte. Eine Entscheidung über eine Fusion auf dem heutigen Planungsstand halten MitarbeiterInnen mehrheitlich für untragbar.

Den Vorwurf, den Fusionsprozess nur auf einer politisch strategischen Ebene zu planen und zu begründen und keine konkreten Modelle für die praktische Umsetzung vorlegen zu können, weist das Präsidium zurück: Eine Entwicklung von konkreten Modellen vermittele den Eindruck, wichtige Entscheidungen über mögliche Strukturen seien bereits ohne Beteiligung der Betroffenen getroffen. Der richtige Weg sei eine Entscheidung zu fällen, ein Modell für eine Fusion zu entwickeln und auf der Grundlage dieser Entscheidung die konkrete Umsetzung für die einzelnen Arbeitsbereiche zu entwerfen.

Beim Verlassen des Veranstaltungsraumes können Teilneh-

merinnen und Teilnehmer mit Klebepunkten ihrer Stimmung in Bezug auf den Fusionsprozess Ausdruck verleihen.

Abgerundet wird der Tag bei einem Ausklang mit Imbiss und Umtrunk, begleitet von einer Vorstellung des Kabarett „Kabbaratz“; Leitmotto, passend zum Tag: Partnerbeziehungen – allerdings auf Geschlechterebene. Wer von den Zuschauerinnen und Zuschauern Parallelen zum Arbeitsleben bemerkte, hat das richtige Leben vielleicht erkannt ...

Resümee

Der Hochschultag der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der FH FFM kann aus mehrerer Hinsicht als erfolgreich angesehen werden:

- Der Versuch, Informationen zu einem wichtigen Thema und den Meinungsaustausch darüber anders als in der bisher üblichen Form zu organisieren, wurde von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern gut angenommen.
- Die hohe Teilnehmerzahl zeigt, dass die Beschäftigten an der FH FFM mit großem Interesse die Zukunftspläne für die Hochschule aufnehmen und an deren Gestaltung mitwirken wollen.
- Die Chance für die Einleitung eines wechselseitigen Lernprozesses zwischen Hochschulleitung und Personal wurde eröffnet.

Wertet man Pinwände und Antworten auf die gegen Ende der Veranstaltung schriftlich gestellten Fragen aus, können folgende markante Ergebnisse festgehalten werden:

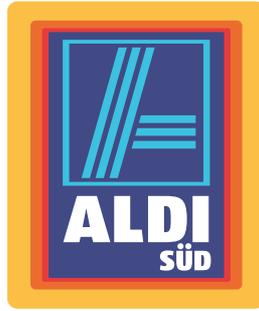
Auch am Ende dieses Tages steht das Bedürfnis nach mehr Information zu einer möglichen Fusion im Vordergrund. Der Widerspruch zwischen einem offen zu gestaltenden Prozess und dem Bedürfnis über konkrete Umsetzungspläne eine Auseinandersetzung zu führen kommt deutlich zum Ausdruck. Es gibt wenige klare Befürworter oder Gegner einer Fusion. Positive und negative Sichtweisen halten sich weitgehend die Waage.

Als Ausschlusskriterien für die Fusionspläne wurden einheitlich das Einleiten betriebsbedingter Kündigungen, Standortschließungen sowie Zwangsversetzungen angesehen. Ein weiteres wichtiges Ergebnis war, dass bei der Debatte über solch weit reichende Kooperationspläne zweier Hochschulen, der Einbindung der politischen Ebene (Landesregierung, Landesparlament) ein höherer Stellenwert beigemessen werden muss. Eine mögliche Fusion hängt nicht alleine von Willensbekundungen beider Fachhochschulen ab, sondern ist letztlich ein Gesetzesakt, dessen Rahmenbedingungen seitens der Politik gesetzt werden.

Die komplette Dokumentation des Hochschultages kann im Intranet nachgelesen werden unter der Adresse:

http://www.fh-frankfurt.de/for_fh_only/mforum/pdf/doku_hochschultag03.pdf

Stephan Schreck, Personalratsvorsitzender



G E S C H I C H T E S C H R E I B E N



Nur die Besten schreiben mit uns Geschichte! Unsere Führungskräfte haben Koffein im Blut und setzen Handelstrends. Wir haben als erster Discounter den Kaffeemarkt revolutioniert und hervorragende Qualität für jedermann erschwinglich gemacht. Auch heute prägen wir die Marktposition des Lifestyle-Produkts Kaffee. Wollen auch Sie Märkte bewegen und Zukunft mitbestimmen? Dann kommen Sie zu uns!

Mit innovativen Ideen, Entschlusskraft und Spaß am Handeln werden Sie bei uns erfolgreich sein. Wir suchen Hochschulabsolventen mit wirtschaftswissenschaftlicher Ausrichtung und sehr gutem Abschluss. Nach einem einjährigen Traineeship steigen Sie in unser Management ein und übernehmen Personalverantwortung für bis zu 70 Mitarbeiter. Wir bieten Ihnen Gestaltungsspielräume mit besten Aufstiegschancen, ein überdurchschnittliches Gehalt und ein partnerschaftliches Arbeitsklima auf nationaler und internationaler Ebene.

Verbinden Sie Ihre persönliche Geschichte mit unserem Unternehmen – gemeinsam bewegen wir Märkte. ALDI GmbH & Co. KG, Am Seegraben 16, 63505 Langenselbold, www.karriere-bei-aldi-sued.de

ALDI SÜD. Handeln aus Überzeugung.

Lebe Deinen Traum!



Foto: Wolf-Dieter Hamann



Foto: Holde Schneider

Hugo Blank, Ausrüstungs-Experte bei Globetrotter Ausrüstung, erfüllte sich seinen Traum mit einer Teilnahme an der Transalp: 850 km mit über 25.000 Höhenmetern – quer durch die Alpen.

36
Monate
Garantie auf
alle Artikel.

Im Studium oder draußen in der Natur – Begeisterung und Ausdauer führen zum Erfolg. Lasst Euch von über 20.000 Ausrüstungs-Ideen bei Globetrotter Ausrüstung inspirieren – und der Begeisterung von 20 Ausrüstungs-Experten für das Leben draußen!

Träume leben.

www. **Globetrotter**.de
Ausrüstung

Globetrotter Ausrüstung
Hanauer Landstraße 11-13, 60314 Frankfurt/Main
Telefon: 069/43 40 43, shop-frankfurt@globetrotter.de
Mo. bis Fr.: 10.00 – 20.00 Uhr, Sa.: 9.00 – 20.00 Uhr

HAMBURG BERLIN DRESDEN **FRANKFURT** BONN KÖLN